

38.  
1880

**Sitzungs-Berichte**  
der  
**kurländischen**  
**Gesellschaft für Literatur und Kunst**  
nebst  
**Veröffentlichungen**  
des  
**kurländischen Provinzial-Museums,**  
**aus dem Jahre 1880.**

Mit 2 Karten.



---

# Sitzungs-Berichte

der

**kurländischen**

Gesellschaft für Literatur und Kunst

nebst

Veröffentlichungen

des

kurländischen Provinzial-Museums,

**aus dem Jahre 1880.**

Mit 2 Karten.

*Ar. 52, 29\**

---

**Mitau.**

Gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

—  
1881.

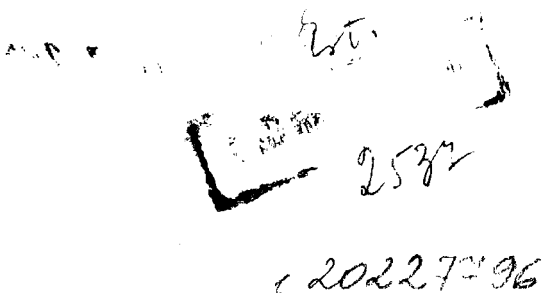
---

Gedruckt auf Verfügung der kurländischen Gesellschaft für Literatur  
und Kunst.

Mitau, den 25. April 1881.

Präsident: Brüggén.

Man bittet die Verzeichnisse der eingegangenen Schriften und Gegenstände  
zugleich als Empfangsanzeige und Danksagung für die der kurl. Gesellschaft  
f. Lit. u. K. und dem kurl. Museum übersandten Geschenke gütigst betrachten  
zu wollen.



# Übersicht des Inhalts.

(Die mit \* bezeichneten Vorträge sind nicht abgedruckt.)

## A. Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.

### I. Sitzungs-Berichte.

#### 1. Die 674. Sitzung, 6. Februar. S. 1—7.

No. 1—9. Geschenke für die Bibliothek der Gesellschaft. S. 1.

No. 10—19. Desgl. für die des Museums. S. 2, darunter

No. 19, vier Briefe des Akademikers Karl Ernst von Baer. S. 3—5.

Schreiben des Thomas Horner an Salomon Hennigk, 1574. S. 5.

\*Über K. Faulmanns „Illustrierte Geschichte der Schrift“. Referat von Dr. Bluhm. S. 7.

Kassenbericht. S. 7.

#### 2. Die 675. Sitzung, 5. März, S. 7—13.

No. 1—3. Geschenke für die Gesellschafts-Bibliothek. S. 7.

No. 4—9. Desgl. für die Museums-Bibliothek. S. 8.

Bericht über die Altertümer des kurl. Museums von O. Montelius in Stockholm. S. 9.

Kritik über die von Schliemann in Mykene entdeckten Altertümer von Prof. Stephany, aus der Rigaschen Zeitung. Auszug. S. 9.

\*Die Vorarbeiten zum archäologischen Congress in Tiflis. S. 10.

Einleitung zu Briefen Elisav von der Recke. S. 10.

#### 3. Die 676. Sitzung, 2. April, S. 14—16.

No. 1—8. Geschenke für die Gesellschafts-Bibliothek. S. 14.

No. 9—13. Desgl. für die Museums-Bibliothek. S. 14.

Über das Vorkommen von Hamster, Siebenschläfer und verwilderten Damhirschen in Kurland. Discussion. S. 15.

\*Vortrag von Briefen der kurländischen Prinzessin Charlotte Sophie, Äbtissin von Hervord. S. 16.

#### 4. Die 677. Sitzung, 7. Mai, S. 16—18.

No. 1—4. Geschenke für die Gesellschafts-Bibliothek. S. 16.

No. 5—9. Desgl. für die Bibliothek des Museums. S. 16.

Thorvaldsens Marmorwerke im Besitz der Familie von der Ropp in Kurland u. Littauen. S. 17.

\*Vorlesung von Prof. Grewingks Schrift „Zur Pfahlbauten-Frage Liv-, Est- und Kurlands.“ S. 18.

#### 5. Die 678. Sitzung, 11. Juni, S. 18—19.

No. 1—6. Geschenke für die Gesellschafts-Bibliothek. S. 18.

No. 7—10. Desgl. für die Bibliothek des Museums. S. 19.

\*Referat über den 18. Band der Rechenschaftsberichte der Kaiserlichen Archäologischen Commission von Dr. K. Bluhm. S. 19.

6. Die 679. Sitzung, 3. Septbr. S. 19—23.

No. 1—9. Geschenke für die Bibliothek der Gesellschaft. S. 19.

No. 10—23. Desgl. für die des Museums. S. 20.

Über den zweiten kurländischen Vielfraß, von O. v. Löwis. S. 21.

Architektonisches aus Stockholm, von J. Döring. S. 22.

---

7. Die 680. Sitzung, 1. Octbr. S. 23—24.

No. 1—3. Geschenke für die Bibliothek der Gesellschaft. S. 23.

No. 4—11. Desgl. für die Museums-Bibliothek. S. 24.

\*Bericht über seine Reise in Griechenland, nebst Geschichte der Akropolis von Athen, von Dr. H. Behr. S. 24.

---

8. Die 681. Sitzung, 5. Novbr., S. 25—26.

No. 1—4. Geschenke für die Bibliothek der Gesellschaft. S. 25.

No. 5—9. Desgl. für die Museums-Bibliothek. S. 25.

\*Über die Notwendigkeit des altklassischen Studiums von Jürgensohn. S. 26.

---

9. Die 682. Sitzung, 3. Decbr., S. 26—30.

No. 1—5. Geschenke für die Bibliothek der Gesellschaft. S. 26.

No. 6—11. Desgl. für die des Museums. S. 26.

Über den naiven und sentimentalen Ausdruck in der bildenden Kunst, Vortrag von Dr. Veckenstedt. S. 27—30.

\*Dr. R. Virchow's Vorrede zu Schliemanns „Ilios.“

---

II. Mitglieder-Verzeichnis der Gesellschaft.

a) Ehrenmitglieder. S. 30.

b) Ordentliche Mitglieder. S. 31.

c) auswärtige u. korrespondirende Mitglieder. S. 33.

III. Der Ausschuß der Gesellschaft. S. 35.

IV. Verzeichnis der mit der Gesellschaft in Verkehr stehenden Anstalten u. Vereine. S. 35.

---

**B. Kurländisches Provinzial-Museum. S. 37—44.**

I. Bericht über die Geschenke.

a) Kunstsachen. S. 37.

b) Altertümer. S. 37.

c) Münzen. S. 38.

d) Naturhistorische Gegenstände. S. 39.

1) Säugethiere. S. 39.

2) Vögel. S. 39.

3) Amphibien.

4) Untere Thiere.

5) Gewächse.

6) Petrefakten.

e) Diversa.

} S. 41.

II. Chronik. S. 42.

III. Mitglieder der Verwaltung. S. 43.

IV. Mitglieder des Museums. S. 43.

---

**Anhang.**

Über die Herkunft der kurländischen Letten. Vortrag von J. Döring. S. 47.

---

# A. Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.

## I. Sitzungs-Berichte.

### 1. Die 674. Sitzung am 6. Februar 1880.

Der Geschäftsführer (J. Döring) legte der Versammlung folgende eingegangene Geschenke vor:\*)

- 1) Von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur: Statut derselben. Breslau 1879, in 4<sup>o</sup>.
- 2) Von dem Naturhistorischen Vereine in Augsburg: Fünfundzwanzigster Bericht, veröffentlicht im Jahre 1879. Mit 10 autographirten Tafeln. Augsburg.
- 3) Von dem Vereine für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde:
  - a) Bericht über das Jahr 1877 und 1878.
  - b) Verzeichniß von Abhandlungen und Notizen zur Geschichte Lübecks aus lübeckischen und hansischen Blättern. Lübeck 1879.
- 4) Bullettino meteorologico dell' Osservatorio del R. Collegio Carlo Alberti in Moncalieri. Vol. XIV. Num. 9 und 10. Von dem Collegium.
- 5) Von der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde:

Achtzehnter Bericht. Gießen 1879.

6) Von Fräulein Wiese in Mitau:

a) Herrn M. Paul Christian Hilschers, seel. Weyl. der Heil. Schrift Baccalaur. und Pastoris zu Alt-Dreßden, Guter Wandel eines rechtschaffenen Christen, Worinn das Leben eines Frommen, Wie er sich von den eitlen Wesen dieser Welt immer mehr und mehr zu Gott nähert, und sein Hertz bey Betrachtung des Irdischen zu dem Geistlichen und Himmlischen erhebet, Lebhaft vorgebildet, Auch durch Erbauliche Ermunterung zur heiligen Nachahme aus denen Sonn- und Fest-Tags-Evangeliis tief ins Hertz gepräget wird. Nebst einer Vorrede Herrn Bernhard Walther Marpergers, der H. Schrift Doctoris, Königl. und Churf. Sächs. Ober-Hof-Predigers,

\*) Nach der Abmachung vom 24. Sept. 1855, wird Alles, was auf Kurland und die übrigen Ostseeprovinzen, sowie auf Rußland Bezug hat, dem Museum zugetheilt, alles Übrige fällt der Bibliothek der Gesellschaft zu.

Kirchen-Raths und Ober-Consistorial-Assessoris. Sammt des Autoris Leben und Schrifften. Dreßden und Leipzig. Bey Gottlob Christian Hilschern. 1732.

b) Die gute Hand Gottes über Herrn M. Paul Christian Hilschern, Der Heil. Schrift Baccalaureum und Pastorem zu Alt-Dreßden, seel. im Leben, Leiden und Sterben zu öffentlicher Betrachtung ausgestellt von M. Theophilo Grabnern, der Königl. Churfl. Land-Schulen zu Meißen Collega und Bibliothecario. Dreßden, verlegt von Gottlob Christian Hilschern. 1731.

7) Von der K. Akademie der Wißenschaften zu Wien:

a) Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse. Band 90 bis 93, nebst Register zu den Bänden 81—90.

b) Sitzungs-Berichte der mathematisch-naturwißenschaftlichen Klasse, Band 77: Abthl. I, Heft 5. Abthl. II, Heft 4 und 5. Abthl. III, Heft 1—5. Band 78: Abthl. I, Heft 1—5. Abthl. II, Heft 1—5. Abthl. III, Heft 1—5. Band 79: Abthl. II, Heft 1—3. Abthl. III, Heft 1—5.

c) Almanach, Neunundzwanzigster Jahrgang 1879.

8) Atti della R. Accademia dei Lincei. Anno CCLXXVII. 1879—80. Serie terza. Transunti. Vol. IV. Fascicolo 1<sup>o</sup>. — Dicembre 1879. Roma 1880. Von der Akademie.

9) Vom Königl. Württembergischem Statistisch-topographischen Bureau:

Württembergische Vierteljahrshefte. 1879. 1—4 in 4<sup>o</sup>.

10) Berichte der Kaiserlich-Russischen Geographischen Gesellschaft. 1879. 1, 2 und 3.

11) Einladung zu dem mit der öffentlichen Entlassung der Abiturienten verbundenen Redeact im Gymnasium zu Mitau am 19. Decbr. 1879. Inhalt: 1) Die Bekehrung des Apostels Paulus und sein Evangelium, von K. W. Feyerabend. 2) Schulnachrichten vom Director. Mitau 1879; in 4<sup>o</sup>.

12) Einladungs-Programm zu dem am 19. December 1879 im livländischen Landesgymnasium zu Fellin stattfindenden festlichen Redeact. Inhalt: 1) „Leben und Werke Hartmanns von Aue“ von Oberlehrer Dr. Wilhelm Grewe. 2) „Bericht über den Bestand und die Thätigkeit des livländischen Landes-Gymnasiums im Jahre 1879“ vom Director. Fellin 1879; in 4<sup>o</sup>.

13) Einladung zum feierlichen Redeact im Goldingenschen Gymnasium am 19. Decbr. 1879.

14) Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou. T. LIV. No. 3. Moscou 1879.

15) Zum Gedächtnis an F. A. Schiefner. Rede gehalten am 11. December 1878 in der Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wißenschaften von F. Wiedemann. (Aus dem Bulletin T. XXVI.) Vom Verfaßer.

16) Ueber ein Zeugniß des revalschen Domecapitels zu Gunsten des Ordens in Livland vom 22. December 1337. Von Constantin Mettig. Riga 1879; in 4<sup>o</sup>. (Separat-Abdruck aus dem Programm des Stadt-Gymnasiums zu Riga für das Jahr 1879.) Vom Verfaßer.

17) Von der Steffenhagen'schen Buchdruckerei in Mitau:

Vier der neuesten lettischen Unterhaltungsschriften und die „Sammlung sämmtlicher gesetzlicher Bestimmungen über die allgemeine Wehrpflicht,“ zusammengestellt von J. v. Denffer.

18) Vom Herrn Inspector K. Dannenberg:

Zwei Urkunden aus neuerer Zeit.

19) Vom Herrn Staatsrath Proff. Th. Struve in Mitau:

Vier **eigenhändige** Briefe des Akademikers **Karl Ernst von Baer** an den Geber und zwar drei aus St. Petersburg vom 17. December 1864, 20. und 21. Mai 1867 und einer aus Dorpat vom 7. Januar 1874.

Der zweite dieser Briefe lautet:

„St. Petersburg, den 20. Mai 1867

Hochgeehrter Herr Professor!

Herzlich danke ich für die Zusendungen, mit denen Sie mich beehrt haben. Man sieht, dass die Universität\*) sogleich ihr Licht leuchten läßt über Land und Leute. Ich wünschte nur Sie und Ihre Collegen wendeten die Aufmerksamkeit auch auf die vorhistorischen Alterthümer, die wie Sie wissen, ein Mode-Artikel geworden sind. Mir scheint es, für Rußland ist dieser Zweig der Forschung besonders wichtig oder beßer vielleicht, für diese Forschung ist Rußland besonders wichtig, da man hier hoffentlich den Weg, wenn auch nicht für alle, doch für einen Theil der Arischen Völker wird nachweisen können.

Hat man schon Alterthümer der Steinzeit in der Steppe gefunden? Doch wohl! Von der Bronzezeit ist es bekannt genug. Ich besitze davon selbst etwas.

Ich ziehe in diesen Tagen nach Dorpat über, hoffentlich für immer.

Da ist mir denn meine beträchtliche Bibliothek zur Last geworden, die ich nicht ganz mitnehmen kann, und für welche ich ein eigenes Local hier miethen muß. Ich möchte sie daher verkaufen, natürlich am liebsten parthienweise en bloc. Schade, daß Odessa so weit von hier ist, sonst wäre Odessa wohl der Ort, wo man diesen Ankauf am besten machen könnte. Es sind vorzüglich folgende Sectionen“ (Es folgt nun eine Anführung des Inhalts derselben, worauf es weiter heißt) „Ich mache aber die Odessaer Universität aufmerksam auf diese Nachlese für den Fall meines baldigen Todes, der ja doch nicht lange auf sich warten laßen wird.

\*) nämlich die zu Odessa, bei welcher Herr Professor Struve vor kurzem angestellt worden war.

Was machen denn meine andern Freunde in Odessa, vorzüglich Cienkowski und Marcusen. Dem letztern danke ich für seine letzte Zusendung aus Paris, dem erstern für einen früher erhaltenen ausführlichen Brief. Hat Prof. Cienkowski nicht neulich etwas entdeckt und herausgegeben? Leider kommen mir die botanischen Zeitungen wenig zu Gesicht. Ich werde mit den zoologischen und physiologischen nicht fertig. Es ist Zeit daß man abmarschirt damit nicht das bischen Hirn oder Geist das man be-  
setzen hat, früher davon marschirt.

Um mich etwas zu restauriren ziehe ich nach Dorpat, wo ich zwar nicht *paterna rura bobus* meis bearbeiten werde, aber doch einen Garten mit eigenen Händen.

Herzliches Lebewohl mit vollkommener Hochachtung von  
Ihrem ergebensten Diener

Dr. Baer.“

Daran schließt sich gleich der dritte Brief:

„St. Petersburg, den 21. Mai 1867.

Hochgeehrter Herr Professor!

Gestern früh um 9 Uhr schickte ich einen Brief an Sie auf die Post und am Nachmittage erhielt ich einen andern, den ich zu beantworten eile, obgleich kaum noch Papier und Dinte sich in meiner Wohnung findet. Leider ist auch der Text zu den Herodoteischen Skythen verpackt, so daß ich meine Beschreibung nicht einsehen und auffinden kann, welchen Schädel ich No. 4 genannt habe. Doch sehe ich aus der sehr umsichtig abgefaßten Beschreibung des Herrn Bernstein, dass der von Ihnen gefundene Schädel eine frappante Aehnlichkeit mit einem langgezogenen, nach allen Seiten stark entwickelten Schädel hat, den ich aber nicht für den eines Skythen erklärt habe, weil diese letztern sehr kurze Köpfe hatten. Ich habe ihn vorläufig für den Kopf eines Kimmeriers gehalten, weil der Grabhügel aus dem er stammt, ein sehr alter zu seyn scheint, und ich keinen Grund finde die Kimmerier für verschieden von den Cimbern späterer Zeit zu halten, die nach den Schädeln zu urtheilen zu dem großen Stamme der Kelten gehörten.

Mit den Griechen geht es aber sonderbar. Blumenbach hat die Beschreibung von dem Schädel eines alten Griechen gegeben, der lang und nach allen Seiten stark entwickelt ist wie der Ihrige. Damit stimmt auch die altrömische Form, die von dieser griechischen Form nicht sehr verschieden ist. In neuerer Zeit hat man aber mehrmals Griechische Schädel beschrieben, die viel kürzer sind und die man auch für altgriechische ausgiebt. Es entsteht nun die Frage, ist die Blumenbachsche Form eine seltene Ausnahme oder nicht? Ich finde folgende Muthmaßung wahrscheinlich. Die Blumenbachsche Form wird die der wirklich alten Griechen seyn. Später aber wurden die Griechen vielfach mit Skythen oder wie Fallmeyer sagt mit Slaven (die Südslaven sind aber

halbe Skythen) so gemischt, daß ihr Typus sich ganz veränderte. Darnach läßt sich vermuthen, daß die später beschriebenen Griechen-Schädel gar nicht dem klassischen Alterthum angehört haben, sondern nur dem Mittelalter.

Ich vermuthete also vorläufig, daß Ihr Schädel doch ein altgriechischer ist und möchte ihn gern mit dem Blumenbachschen, von dem wir einen Abguß besitzen, vergleichen. Nun ziehe ich aber nach Dorpat, gedenke aber gegen Schluß des Augustes wieder in St. Petersburg zu seyn, gerade um neue craniologische Arbeiten auszuführen.

Es würde mir also lieb seyn, wenn Sie den Schädel im August hierher schicken wollten: adressirt an die Akademie für den Akademiker Geheimrath Baer. Dann wird man ihn für mich aufbewahren.

Schädel lassen sich gut und leicht verpacken, besonders wenn sie ganz sind. Ich habe viele von Jakutsk erhalten und alle unversehrt. Der Ihrige aber ist gebrochen und die Nasenportion ganz verloren. Ich würde rathen, jedes Stück mit Papier zu umwickeln, zuerst mit ganz weichem, darüber mit etwas härterem, damit nicht ein Knochenrand an dem andern sich reiben könne, ein Kistchen machen zu lassen, in welchem diese Stücke nicht gar zu eng zusammen liegen und das ganze dann nachdem die umwickelten Knochenstücke hinein gelegt sind, mit trockener Hirse auszufüllen. Bei dieser Einrichtung ist es fast unmöglich, daß diese Knochenreste leiden.

Mit vollkommenster Hochachtung, und mit Wiederholung der Bitte des vorigen Briefes, bei Ihrem Herrn Collegen sich zu erkundigen, ob man meine Rossica, oder sonst etwas brauchen kann, das in Kisten liegt.

Ihr ergebenster Diener

Dr. v. Baer.“

Nach Vorlesung der obigen 4 Briefe, legte Herr Baron Rudolf von Hörner ein Schreiben seines Ahnherrn **Thomas Hörner** an Salomon Hennigk, Rath des Herzogs Gotthardt, vom 28. April 1574 im Original vor, welches folgendermaßen lautet:

„An meinen freuntlich lieben schwager \*) Salomon Hennigk f. Dl. z Curlandt radt v Kirchen-Visitator.“ (= äußere Adresse).

„Freuntlicher lieber schwager, was ich euch in eile bei Hanß Koch von hier ab zugeschrieben, das werdet ir nunmehr

\*) wurde damals allgemeiner gefaßt, als heutzutage.

entpfangen vnd vernomen haben, wir wolten vnsers gnedigen fursten v hern werbung gern abgeleget haben, wen es hette sein konnen, Carl Soge hat sich hier nicht eingestellet, wenig von den regentten sindt erschienen, nemlich allein Ernst von Sacken d. eltere, Herman von Sacken, v der alte landtschreiber zur Pilten, von d ritterschafft v adell des Stiffts sindt kaum drei od. vier alhier gewesen, ob wir woll mit inen auss diesen hendeln geredet so haben sie dennoch nichts von vns annemen wollen sondern geratten, wir solten an den Stiffts Vagdt regentten Ritterschafft v Adell des Stiffts schreiben, das sie sich zusamen bedagen, v vnsere werbung anhoren wolten, es wer zum Neuhuse od zur Pilten, welchs aber innerhalb 14 Dagen nicht geschehen kontte, vnd haben derwegen das schreiben an sie verfertigt, sonderlich weilen wir mit den andern ratten hierauß geredet v im radt befunden worden, das die werbung solte vortgestellt werden, damit mein g f. wissen ob sie bei irer vorigen Piltenschen vd Neuenhaussischen resolution beharren od. nicht v das hieriber ein publicum Instrumentum vom Notario in forma auffgerichtet, Jurgén Virx hat mit den Sacken geredet, machen noch hieupon gutte hoffnung Man wirt es weiß werden Aber werlehen will es ein notturfft sein, das die werbungen abgeleget megten werden, So wirt man dan woll sehen, wo es ein sitzet, v wie sie es gemeint, Henrich von Sacken ist bei mir gewesen, hat sich eingestellet, wie ein Nicodemus, Mit ime hab ich sprach gehalten, Er sagdt sie die regentten meinen den handell nicht mit Ernst, Saget vom Hertzogen von Pomern v andern damit man soll practisirn, sollen sich viell gedanken machen das d Muschobitter beim konig zu Polen Herzog Magnussen des Stiffts halben versichern. Wie dem nu allen, so rett er, Man soll die werbung vortstellen, wen diess geschehen, so will er sich an J f g od euch begeben, wir haben dieser ding halben an vnsern gnedigen hern geschrieben, bey (?) J f G Jungen, welcher Virx v Nolde das schreiben von J f G gebracht Was sich nun die Stifftischen auff vnser schreiben erkleren, ob sie uns horen wollen od nicht, danach hat man sich zurichten, v solchs wirt Virx euch so woll als mir zuschieben, Auff vnser Zusammenkunfft weiter hieruon, Morgen wolte ich gern nach Schrunnden, v den sonabent zu Musesem sein, vff den mondag mich dan bei euch zu Wanen einstellen, damit wir vnsern Handell richtig machen, Zacharias kome od nicht, was er mir im Denekzeddel verzeichnet hab ich verrichtet, Bertol Butler will sich zu Condou sondags Jubilate einstellen Nolde wirt euer mit den Carpen (?) gedencken Ich hab mit Steinrodts wegen Henrich Brinckens geredet, will es mit vleiß vortstellen, Brinck ist aber nicht hier gewesen, Mit dem habtman hab ich geredet wegen Steinrodts, will wen er gelegenheit ersehen, mit mir darauß reden, Otto Adelingk ist hier, Den von

Fst \*) hab ich nicht gesehen was des wirt vorlauffen, sol von dag geschehen, will sie die Fusten \*) weisen ad (? und) sp so sie nur wollen, Got beuolen Datum Ilich Ilich Goldingen den 28 Aprils A<sup>o</sup> 74

Thomas Horner L

Hierauf referirte Herr Dr. Bluhm ausführlich über K. Faulmanns „Illustrierte Geschichte der Schrift“ (Wien 1880.)

Zum Schluß legte Herr Schatzmeister Dannenberg den Bericht über Einnahme und Ausgabe im Jahre 1879 vor.

Am 1. Januar 1879 bestand die Kasse aus:

4700 Rbl. — Kop. in Wertpapieren.

233 „ 58 „ in barem Gelde.

---

4933 Rbl. 58 Kop. in Summa.

626 „ 19 „ Totaleinnahme im J. 1879.

---

5559 Rbl. 77 Kop.

765 „ 4 „ Totalausgabe im J. 1879.

---

4794 Rbl. 73 Kop. Kassenbestand am Ende des Jahres 1879, wovon 4700 Rbl. in Wertpapieren und 94 Rbl. 73 Kop. in barem Gelde.

---

## 2. Die 675. Sitzung am 5. März 1880.

An eingegangenen Schriften ward vorgelegt:

1) Atti della Reale Accademia dei Lincei. 1879—80. Serie terza. Transunti, Fascicolo 2<sup>o</sup>. Gennaio 1880. Vol. IV. Roma 1880.

2) Von Herrn Domherr Dr. Fr. Fl. Romer in Großwardein:

a) Congrès international d'Anthropologie et d'Archéologie préhistoriques. Compte-rendu de la huitième session à Budapest. 1876. Premier volume. Budapest. 1877.

b) Trouvaille de l'âge de la pierre dans le bassin du lac de Neusiedl, accompagnées de quelques remarques sur son passé. En souvenir au Congrès international d'Anthropologie et d'Archéologie préhistoriques. Budapest, 1876.

c) Discours du Secrétaire-général au Congrès international d'Anthropologie et d'Archéologie préhistoriques. Huitième session à Budapest le 4 septembre 1876. Budapest 1876.

d) An address delivered by Prof. F. F. Romer at the opening of the international anthropological congress, held at Budapest, september 1876. From the Smithsonian report for 1876. Washington 1877.

---

\*) Ist sehr undeutlich geschrieben, kann Fenstern, Finsten, Funsten oder auch Fusten gelesen werden.

c) Exposition universelle de 1867 à Paris. Catalogue spécial du royaume de Hongrie. Publié par la Commission royale. Paris 1867.

f) Dr. Fr. Fl. Romer, Jelentés az északi tartományokba tett tudományos Kirándulásról. Budapest. 1875.

g) Dr. Fr. Fl. Romer. Die nationale Hausindustrie auf der Wiener Weltausstellung 1873. Budapest. 1875.

h) Catalog der bei Gelegenheit der XLVIII. Versammlung der deutschen Aerzte und Naturforscher in Graz, aus Ungarn ausgestellten prähistorischen Gegenstände. Graz. 1875.

i) Képes Kalauz a magyar nemzeti muzeum éremés régiségtaraban. 200 fametszvényyel. Budapest 1873.

k) Illustrierter Führer in der Münz- und Alterthumsabtheilung des ungarischen National-Museums. Mit 200 Holzschnitten. Zweite verbesserte Ausgabe. Budapest 1873. (Ist die Übersetzung des Vorigen.)

3) Von Herrn J. Döring:

Dr. Heinrich Schliemann, Trojanische Alterthümer. Bericht über die Ausgrabungen in Troja. Leipzig 1874. (ohne Atlas).

4) Von Herrn Dr. Th. Schieman in Fellin:

Das Urkundenmaterial des herzoglichen Archivs zu Mitau zur Geschichte des Herzogs Jacob. Von Th. Schieman (Sonderabdruck aus den „Mittheil. aus der livländ. Geschichte. XII. 3.).

5) Von Herrn Professor Karl Berg in Buenos Aires:

Hemiptera Argentina enumeravit speciesque novas descripsit Carolus Berg. (Curonus). Bonariae, Hamburgo, 1879.

6) Nachrichten der Kais. Russ. Geographischen Gesellschaft. 15<sup>r</sup> Jahrg., 4. Lieferung 1879 (in russischer Sprache).

7) Über Moosbrüche. Vortrag gehalten am 13/25. December 1879 im Ritterhause zu Mitau vor der kurländischen ökonomischen Gesellschaft durch Dr. phil. H. Stiemer. Mitau, Steffenhagen, 1880, in 4<sup>o</sup>. (Von der Offizin).

8) Von Herrn Inspector Dannenberg:

Ein alter Kaufbrief: Graf Franz Kettler, Kammerherr und Herr von Groß-Essern verkauft den 11-jährigen Jungen Matties, Sohn des Walleneck August aus dem Tekkul-Fritz-Gesinde für 50 Rthl. Albertus an den Chirurgus Philipp Wonhas. Schloß Essern, 24. Juni 1774.

9) Von Herrn Dr. med. Otto:

Ein Document über die Ernennung des Grafen Franz Kettler auf Essern zum Geheimen Hofrat (Aulae nostrae Consiliarius privatus) durch den König Stanislaus Augustus. Warschau, 11. Juli 1781. (Dieses Document erhielt der Vater des Gebers von dem Müllermeister Wieck in Ekendorf bei Tuckum, der es einem Vagabonden abgenommen hatte.)

---

Nach Vorlegung obiger Schriften und der fürs Museum eingeschickten Gegenstände (s. II.) wurde ein Brief des Domherrn Dr. Romer vorgelesen, sowie aus dessen Comptes-rendu (s. oben No. 2, a) das auf **das kurländische Museum** Bezügliche. Es ist enthalten in dem Artikel (S. 481 u. ff.) „Sur le premier age du fer dans les provinces baltiques de la Russie et en Pologne. Par M. Oscar **Montelius**.\*) Auf S. 486 heißt es:

„La Courlande est aussi très-riche en souvenirs d'une ancienne population germanique qui a habité ce pays pendant les premiers siècles après J.—C. Le Musée de Mitau en possède une collection précieuse. (fig. 1—3).“ \*\*) (*Als Anmerk. folgt:* „Voir en outre Kruse, *Necrolivonica* (Dorpat, 1842), pl. XXXIII, fig. *g, r, s* et *t* (fibules trouvées à Kapsethen, près de Libau) pl. XXXVI, fig. *D*. (fibule trouvée à Grobin, près de la même ville); Bähr, *die Gräber der Liven* (Dresden, 1860), pl. XIII. fig. 2.“

„A Dobelsberg, entre Libau et Mitau au sud du golfe de Riga, on a découvert environ douze cents objets datant du premier âge du fer et déposés dans une petite mare. C'étaient 1<sup>o</sup> plus de 1100 pièces en fer: épées, pointes de lance, celts, marteaux, enclumes, fibules, etc.; 2<sup>o</sup> environ 40 ornements en bronze: un collier, des bracelets, des bagues en spirale, des fibules (fig. 4 et 5).\*\*\*) des garnitures simples de deux cornes à boire (?), etc.; 3<sup>o</sup> deux polissoirs et 69 pierres en forme de navette de tisserand.“ (*Ann.* „Parfaitement pareilles aux fig. 268—270 dans mes *Antiquités suédoises*. — Une de ces pierres, 2 haches et un celt en fer sont figurés par M. Aspelin dans son *Suomalais-Ugrilaisen muinaistutkinnon alkeita* (Helsingfors, 1875), p. 156 et 153.“

„Beaucoup d'objets étaient brisés, tordus ou martelés, de façon à être mis hors d'usage. Ce ne sont pas seulement les choses mêmes qui rappellent la Scandinavie; c'est aussi le mode de déposition.“ (*Ann.* „Worsaae, *La colonisation de la Russie et du nord scandinave*, dans les *Mémoires de la Soc. Roy. des Antiqu. du Nord*. 1873 et 1874; p. 155—156. — Cfr. Grewingk, *Ueber heidnische Gräber Russisch-Litauens*, dans les *Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat*), 4. VI, p. 201—204.“

„La plus grande partie de cette découverte extrêmement remarquable se trouve à présent au Musée de Mitau;†) quelques pièces ont été déposées dans le Musée public à Moscou.“

Ferner wurde vorgelesen ein mit „Imnr.“ gezeichneter Artikel der „Rigaschen Zeitung“ (in No. 46 u. 47 = 25. u. 26 Febr. dieses Jahres), welcher die Überschrift führt: „Die Alterthü-

\*) Herr Dr. Montelius, Conservator am Schwedischen National-Museum zu Stockholm, hatte das Mitausche Museum im Juli 1876 besucht.

\*\*). Ein Halsring und 2 Fibeln sind im Holzschnitt beigezeichnet.

\*\*\*). Zwei dieser Fibeln finden sich in guten Abbildungen daneben.

†) Vergleichliche Sitz. Ber. d. kurl. Ges. f. Lit. u. K. a. d. J. 1879, S. 21. Anmerk. 2.

mer von Mykene und Troja“, und ein Referat enthält über eine Besprechung und kritische Beurteilung der von dem hochverdienten Altertumsforscher Dr. Schliemann zu Mykenae gemachten Entdeckung alter Gräber, angeblich Homerischer Helden.

Diese Kritik findet sich in dem neuesten Berichte der Kaiserlichen Archäologischen Commission, für das Jahr 1877 \*) und hat den berühmten Archäologen Professor Stephani in St. Petersburg zum Verfaßer. Herr Professor Stephani geht von dem gewiß richtigen Grundsatz aus, daß die Zeitbestimmung eines Grabes nicht nach den ältesten, sondern vielmehr nach den jüngsten der darin niedergelegten Gegenstände zu beurteilen sei und kommt durch Vergleichung der sehr verschiedenartigen in Mykenae gefundenen Waffen, Schmucksachen, Geräte, u. dergl. mit solchen anderwärts, besonders auch in nördlichen Gegenden, namentlich in Rußland entdeckten Grabaltertümern zu dem überraschenden Ergebnis, die angeblichen Homerischen Heroengräber seien frühestens in das Jahr 267 nach Christus zu setzen und von, aus Skythien in Griechenland eingewanderten Herulern, für einige ihrer Heerführer hergestellt und mit allerwärts geraubten Schätzen älterer und späterer Herkunft ausgestattet worden.

Bei der über diesen Artikel entstandenen Discussion, wurden die betreffenden Abbildungen in Schliemanns „Mykenae“ vorgelegt und manche der in den oben verzeichneten Romerschen Schriften befindlichen Abbildungen als darauf bezüglich in Betracht genommen.

Herr Professor Struve verlas hierauf aus der St. Petersburger Deutschen Zeitung (No. 33 = 2. Febr. 1880) einen Aufsatz über „Die Vorarbeiten zum archäologischen Congress im Jahre 1881.“ Derselbe soll in Tiflis gehalten werden.

Nach Besprechung verschiedener Interna, wurde noch Mehreres vorgelesen, unter anderm der oben unter No. 8 aufgeführte Kaufbrief und zuletzt die Einleitung zu den Briefen der bekannten Dichterin **Elisa von der Recke** (aus Kurland) an ihre Freundin, die „Mademoiselle“ **Caroline Stoltz** \*\*). Die Briefstellerin

\*) Compte-rendu, S. 31—52 und Отчетъ Императорской Археологической Комиссии за 1877 годъ. S. 27—95, u. Taf. II, 15.

\*\*\*) Sie war die Erzieherin von Elisas jüngerer Schwester Dorothea, der nachherigen Herzogin, und starb 1792. Elisa schreibt am 25. März 1771 über diese Freundin: „Zwar kenne ich Mademoiselle Stolz nur seit einigen Monathen, aber ich habe sie so lieb, so herzlich lieb, daß ich an Stelle meiner Schwester seyn mögte, um sie als meine Freundin, mein Erzieherin beständig um mich haben zu können. Denke Dir, liebste Lisette, meine liebe Stolz nicht so wie die alte mürrische Mademoiselle, nein! sie ist jung, und hübsch, nur drey Jahr älter als ich, singt gut, tanzt gerne, und ist immer aufgeräumt. Man hört sie so gerne sprechen; auch Mama hält viel von Stolzchen, und mir kömmt es so vor, daß dieß liebenswerte Mägdchen mich liebt wie ich sie liebe.“

Unter den Briefen gibt es einige wenige, welche an Elisas Ältern, an Lisette Medem, an Doris Lieven und an Pastor Martini zu Groß-Autz

erhielt die Briefe nach dem Tode der Freundin vollzählig zurück und hat davon über hundert eigenhändig abgeschrieben in ein Buch, das sie der kurl. Gesellsch. für Literatur und Kunst, (deren Mitglied sie seit 1817 gewesen) testamentarisch vermacht hat. Erst nach dem Tode Tiedge's (1841<sup>8/3</sup>) gelangte die Gesellschaft in den Besitz des Reckeschen Vermächtnisses und übergab Hr. Dr. Koeler als Bevollmächtigter, dasselbe am 4. Juni 1841. Die Sammlung füllt einen Quartband von 395 Seiten und enthält 104 Briefe, die vom 25. März 1771 bis zum 12. Juni 1778 datirt sind. Elisa v. d. Recke begann mit dem Kopiren der Briefe am 25. März 1793 und zwar auf dem Gute Berson (im südlichen Livland) wenigstens ist die Einleitung von dort datirt. Als Beweggrund zum Abschreiben führt sie in der Einleitung (S. 4) Folgendes an: „Bald nach dem Tode dieser treuen Gefährtin meiner Jugend, durchlas ich meine Briefe an sie; 1388 habe ich schon verbrand, aber einige der mir interessantesten der Briefe hob ich auf, und las sie jetzt wieder. Die Zeit hat die mehresten so verbraucht, daß sie kaum mehr aneinander hängen, daher will ich mir in meiner jetzigen Einsamkeit das Vergnügen machen, diese zu kopiren. Vielleicht können sie, wenn ich noch isolirter als jetzt bin, mir nach 20 Jahren Freude machen, wie sie mir schon jetzt manchen unangenehmen Augenblick angenehm verkürzen, wenn ich aus diesen Dokumenten Stoff zum Nachdenken über die Labirintischen Gänge meines Schicksals, hervorsuche.“

Da die Briefe alle aus der Zeit ihrer unglücklichen Ehe mit dem (kurfürstl. sächs.) Kammerherrn Georg von der Recke, Erbherrn auf Neuenburg in Kurland (geb. 1739<sup>12/8</sup>, gest. 1795<sup>13/11</sup>.) stammen, so nimmt auch die Einleitung vorzugsweise Bezug auf dieses Verhältnis und dürfte es statthaft erscheinen, zumal in derselben ein Bekenntnis dieser gemüthstiefen Schriftstellerin vorliegt, einen Theil der Einleitung, hier wörtlich wiederzugeben; er schließt unmittelbar an die oben gebrachte Stelle an.

„Der Glaube an meine ewige Fortdauer, wird noch lebendiger in mir, wenn ich sehe, wie ich durch Verhältniße so gestellt wurde, daß ich in einem ganz andern Wirkungskreise hinein kam, als der zu meinem Herzen paßte. Mit aller Empfänglichkeit zum Glücke, kam ich seit den ersten Jahren meiner Kindheit, in bittre die Seele nieder drückende Lagen. Ich wurde in meinem 15ten Jahre, gewissermaßen zu einem Manne gezwungen, den ich jetzt

---

gerichtet sind; daher auch ihre verschiedenen Unterschriften; am häufigsten hat sie einfach mit „Lotte“ unterzeichnet, doch auch zuweilen „Charlotte von Medem“, auch „Charlotte von der Recke“, oder „C. Recke“. Ihr Rufname war „Lotte“ und ihr voller Taufname „Charlotte Elisabeth Constantia“ Erst später nahm sie die Abkürzung „Elisa“ als Rufname an. Sie war auch nicht im J. 1754, wie manche Nachrichten haben, sondern erst 1756 geboren, das geht aus den Briefen aufs evidenteste hervor. J. D.

zwar als Freund schätze, für den ich aber vor 22 Jahren durchaus nicht paßte.“

„Mit meinem besten Willen diesen gewiß rechtschaffenen zu beglücken, wurde er durch mich, vielleicht gerade so unglücklich als ich durch ihm. Erst jetzt nachdem wir schon 17 Jahre getrennt und in diesem Zeitraume 12 Jahre geschieden sind, erst jetzt da ich meine eigene Briefe an Stoltzen und meinen Briefwechsel mit Recke wieder lese, der unsrer Trennung vorgieng, — erst jetzt fühle ich es, daß ich bei reiferem Geiste, und mehrerer Welt- und Menschenkenntniß — mit diesem biderm, und mich nach seiner — nur nicht nach meiner Art liebendem Manne, glücklich hätte leben können, wenn ich mich mit Klugheit in seinem Charakter zu schicken gewußt hätte, und stadt vom 15 — von 30 Jahre seine Lebensgefährtin geworden wäre. Hätten auch nur meine Verwandten nicht immer Holz zum Feuer gelegt, und mich nicht so wider meinen Charakter behandelt, dann hätte man mich dazu vermögen können, mich mit Recke zu vereinigen. Die Herrschsucht meiner Stiefmutter, und meine so innige Anhänglichkeit an sie, brachten in Recke seiner Seele den ersten Keim des Mißtrauens gegen mich; denn er fürchtete meine Stiefmutter würde mich dazu anhalten, daß ich ihn beherrsche. Diese Furcht wurde durch meine Groß-Mutter und Mutterfreunde noch mehr bey dem Herrn meines Schicksals angefacht. Daher mußte ich gleich in den ersten Tagen meiner Ehe eine so harte Begegnung von ihm erfahren, daß ich nur Furcht, nicht Liebe für ihn fühlen konnte. Da mein inneres Bewußtseyn mir es sagte, daß ich ihn nur zu lieben wünschte, nicht aber liebte, so wollte ich diesem inneren Mangel, der mich in der Stille peinigte, durch zuvorkommende Gefälligkeiten, und übertriebene Aufmerksamkeit gegen den Gefährten meines Lebens ersetzen. — In meinem Umgange konnte Recke kein Vergnügen finden, meine jugendliche Neigungen paßten durchaus nicht für ihn. Ich mußte ihm nach der damaligen Richtung meiner Seele die bitterste Langeweile machen, so wie sein rauhes Betragen, nathürlich mein Herz von ihm entfernen mußte. Er wollte feurige sinnliche Liebe, die konnte ich ihm nicht äußern, weil ich in seinen Umarmungen nur Herzensangst empfand. Ich machte auf innige Seelenliebe Anspruch, die konnte er mir nicht geben, weil er für diese keinen Sinn hatte. So forderten wir beyde im Herzen Dinge von einander die wir nicht zu geben vermochten. Jeder klagte den andern über Mangel an Liebe an und jeder wurde den andern dadurch lästiger. In Recke seiner Seele entstand Reue darüber, daß er durch eine hübsche Larve verblindet, sich mit einem Weibe belastet habe, das nicht für ihn paßt. Diesen Gedanken gab er mir sehr undelikat zu erkennen. Diese Aeusserung brachte mich nicht auf, aber sie schlug nach allem vorhergehenden so tiefe Wurzel des Wider-

willens gegen ihn in meinem Herzen, daß dieser nun unüberwindlich, und der Vorsatz ganz unwankend wurde, nie mehr ein Bett mit ihm zu theilen. In der Folge bereuete Recke seine mir gemachten Aeußerungen, aber nichts vermochte mich meinen gefaßten Entschluß zu ändern.“

„Recke hat durch eine Reyhe von 17 Jahren alles das was er in seinen Briefen von 1776 bis 78 sagt wahr gemacht; und hätten Mißtrauen in seinem Charakter, und in der Warheit der Versicherungen seiner Liebe gegen mich, mich nicht so verblindet, daß ich alle seine Bemühungen meine Liebe zu gewinnen, nur gerade für so viele Schlingen hielt, in die er mich fangen wollte, um mich nachher noch mehr zu quälen, dann wäre ich gewiß zu ihm zurücke gekehrt. Und ich bin es jetzt überzeugt, in meinem reiferen Alter, wäre es mir geglückt, Recke durch die Verbindung mit mir froh und zufrieden zu sehn und auch ich wäre durch ihn nicht unglücklich gewesen, denn mehrere Welt und Menschen Kenntniß sagt mir es jetzt, daß in keiner Ehe und keiner menschlichen Lage, vollkommne Glückseligkeit zu finden ist.“

„Andere Menschen verwundeten mein Herz in der Folge tiefer, und gaben mir mehr Ursache als Recke, in Menschen Mißtrauen zu setzen. Die zärtliche Achtung und innige Freundschaft des Mannes, der mich als Gatte nicht zu beglücken vermochte, gehört jetzt zu den wahren Freuden meines Lebens und jeder Beweis treuer Freundschaft den ich ihm zu geben vermag, vermehrt meine Zufriedenheit, die dadurch sehr erhöht werden könnte, wenn ich ihn noch glücklich verheiratet, und für das traurige Schicksal eines isolierten Alters, bey seinem großen Vermögen bewahrt sähe.“

„Ich selbst wurde durch einen ganz eigenen Hang der Seele von einer zweyten Heirath zurücke gehalten, obzwar mein Herz eigentlich nur durch häußliche Glückseligkeit, wahre dauernde Zufriedenheit gefunden hätte. Jetzt bin ich negativ glücklich, auch dancke ich noch so manchem lebenden Freunde das Glück welches tief gefühlte innige Freundschaft gewährt. Noch ist meine zur innigsten Freundschaft und Anhänglichkeit geschaffene Seele nicht ganz isoliert! Noch habe ich auch unter den Lebenden, Freunde, die mich lieben, wie meine verstorbenen mich liebten, und die ich liebe wie ich die theuren Seeligen liebte. — Aber oft trennen Verhältniße mich von diesen Lieblingen meines Herzens, und mehrentheils muß ich unter Menschen leben, die meinem Herzen fremde sind! — Gottlob daß dieß Leben so kurz, und ewig — so lang ist.“

„Elisa.“

---

### 3. Die 676. Sitzung am 2. April 1880.

Es wurden folgende Schriften, als eingegangene Schenkungen vorgelegt:

- 1) *Bullettino meteorologico di Moncalieri*, XIV 11.
- 2) *Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien*. IX. 9, 10.
- 3) *Verhandlungen der K. K. geologischen Reichsanstalt zu Wien*. 1879, No. 14—17.
- 4) *Vom Germanischen Museum zu Nürnberg*:
  - a) *Fünfundzwanzigster Jahres-Bericht*. 1. Jan. 1879.
  - b) *Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit*. 26r Jahrgang, 1879, No. 1—52.
- 5) *Atti della R. Accademia dei Lincei*. 1879—80. Serie terza, *Transunti*, Fasc. 3<sup>o</sup> Febbraio 1880. IV Roma 1880.
- 6) *Vom Verein der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg zu Bützow*:
  - a) *Archiv*. 33. Jahr. (1879) herausggbn. von C. Arndt. Bützow. Neubrandenburg. 1880.
  - b) *Systematisches Inhaltsverzeichnis zu den Jahrg. 21—30. und alphabetisches Register zu den Jahrg. 11—30 des Archivs*. Angefertigt von F. L. Maddeuss. Neubrandenburg. 1879.
- 7) *Jahres-Bericht des Naturhistorischen Vereins von Wisconsin für das Jahr 1879—80*. Milwaukee 1880.  
Nebst: *Die Ansiedelungen der Normannen in Island, Grönland und Nord-Amerika im 9. 10. u. 11. Jahrh.* Ein Vortrag von Emil Ulrici.
- 8) Von Herrn Oberlehrer Victor Diederichs:  
Die deutschen Stämme und ihre Fürsten oder historische Entwicklung der Territorial-Verhältnisse Deutschlands im Mittelalter. Berlin. 1840—1844. Bd. I—IV, a.
- 9) Von der Steffenhagenschen Offizin in Mitau deren neueste Druckschriften, darunter:  
R. Räder, *Confirmanden-Büchlein*. Kurze Anweisung zur Vorbereitung auf die *Confirmanden-Lehre*. Mitau, 1880.
- 10) *Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg*. T. XXVI. No. 1.
- 11) Vom Herrn Professor K. von Paucker, Estl. Gouv.-Schul-Director:  
*Subrelictorum lexicographiae latinae scrutarium composit C. Päucker. Caesarei gymnasii provincialis Revaliensis solemnibus annalibus indicendis editum. Revaliae MDCCLXXIX.* (Gressel).
- 12) Von Herrn J. v. Bergmann in Mitau:
  - a) *Архангельскій соборъ въ Московскомъ Кремлѣ*. Соч. И. М. Снегирева. (Съ двумя рисунками). Изд. А. Мартынова. Москва. 1865.

b) Die Romanow-Galerie in der Kaiserlichen Eremitage. Vortrag gehalten in der gelehrten estnischen Gesellschaft am 17. (29.) Januar 1876 von Dr. Th. Beise. Sonderdruck aus der N. Dörpt. Zeitung. Dorpat 1876.

13) Vom Herrn Akademiker F. v. Wiedemann:

Syrjänisch-Deutsches Wörterbuch nebst einem Wotjakisch-Deutschen im Anhang und einem deutschen Register von F. J. Wiedemann. St. Petersburg 1880.

---

In Veranlassung des Herrn Baron Oskar von Loewis of Menar (Lipskain), welcher zum Zwecke zoologischer Studien das Museum (am 23. März) besucht hatte, bat der Geschäftsführer die Anwesenden um Auskunft über folgende Fragen:

- 1) Gibt es in Kurland Hamster (*Cricetus frumentarius*)?
- 2) Kommt der Siebenschläfer (*Mioxus glis*) in Kurland vor?
- 3) Finden sich bei Libau verwilderte Damhirsche?

Die hierüber geführten Discussionen, nebst späteren anderweitigen Erkundigungen ergaben folgende Resultate:

Zu No. 1. Von einem Vorkommen von Hamstern in Kurland, wußte Niemand etwas; es wurde indes bemerkt, daß Drümpelmann einen solchen in seinem Werke über das Thierreich der baltischen Provinzen (1806) abgebildet habe.

Zu No. 2. Der Siebenschläfer muß in Kurland ziemlich selten sein, denn keiner der Anwesenden kannte das Thier; doch befinden sich im Museum drei Stück, von denen eines im J. 1835<sup>(7/8)</sup> durch Herrn von Brümmer auf Klauenstein in Livland (an der Düna, ganz nahe von Kokenhusen) geschenkt worden ist, und wobei in dem damaligen Bericht (Beilage zur Mitauschen Zeitung vom 10. Aug. 1835) besonders bemerkt wird, daß der Siebenschläfer, *Myoxus glis*, ein in unsern Gegenden seltenes Thier sei. Über die Herkunft der beiden andern Exemplare findet sich nichts aufgezeichnet.

Über No. 3 ließ sich Folgendes feststellen:

Als man den Wildpark zu Grünhof (19 Werst südwestl. von Mitau) in den vierziger Jahren eingehen ließ, wurde das Edel- und Damwild vertheilt und verkauft, es kam

1) nach der Forstei Poenau, ein Theil; dieser wurde theils von Wilddieben vertilgt, theils von Lüchsen aufgefressen.

2) Nach Swethof (7 W. WWS. von Mitau), wohin 30 Stück Damwild gebracht worden sein sollen und zwar in die Buschwätereien Tumme und Wilpleke (? = Wilpling); später soll das Wild nach Bankaushof (60 W. WS. von Mitau) geschafft, aber dort ausgebrochen und nach Westen weiter gezogen sein.

3) Nach Fockenof (38 W. südwestlich von Mitau), wo noch jetzt ein großer Wildstand existirt.

4) Nach dem Gute Kallethen (33 W. OS. von Libau), wo gleichfalls noch jetzt im Wildpark gegen 100 Stück Edel- und Damwild prosperiren soll.

5) Im Rutzauschen und Nieder-Bartauschen Walde, südlich von Libau, gibt es wilde, d. i. eigentlich verwilderte Damhirsche, besonders viel um den Papen-See herum, von wo sie bis zum Meere herunterkommen. Das Wild soll in starker Vermehrung begriffen sein, im Rutzauschen Forste wird die Zahl der Mutterthiere auf sechzig geschätzt.

In Rudbahren, Senten und Wirpen soll es auch Wildparke geben, doch blieb es unermittelt, ob mit oder ohne Damwild.

Hierauf verlas der Geschäftsführer mehrere Schriftstücke, die er nach den Originalien für das Museum abgeschrieben hatte und welche theils aus eigenhändigen Briefen der kurländischen Prinzessin und Äbtissin von Hervord Charlotte Sophie, Tochter des Herzogs Jakob, theils aus dieselbe betreffenden Aktenstücken bestehen.

---

#### 4. Die 677. Sitzung am 7. Mai 1880.

An Schriften waren eingegangen:

1) Atti della Reale Accademia dei Lincei. 1879—80. Serie terza. Transunti. Fasc. 4<sup>o</sup> Marzo 1880. Vol. IV. Roma 1880.

2) Vom Königl. Sächsischen Alterthums-Verein:

a) Jahresbericht über 1879—1880. Dresden, 1880.

b) Mittheilungen. 30. Heft. Dresden 1880.

3) Vom Physikalischen Central-Observatorium:

Annalen, herausgbn. von J. Wild. 2 Theile. in gr. 4<sup>o</sup>. St. Petersburg 1879.

4) Bullettino meteorologico di Moncalieri. Vol. XIV. No. 12.

5) Sitzungsberichte der Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität Dorpat, redigirt von Prof. Dr. G. Dragendorff. Fünfter Band. II. Heft. 1879. Dorpat 1880.

6) Von der Literärisch-praktischen Bürgerverbindung in Riga:

a) Jahresbericht über das 77. Gesellschaftsjahr 1879. Riga 1880.

b) Rigasche Stadtblätter. 1879. No. 1—52.

c) Bericht des permanenten Sanitäts-Comité der Stadt Riga über seine Wirksamkeit im Jahre 1878.

7) Vom Herrn Verfaßer:

Zur Pfahlbauten-Frage Liv-, Est- und Kurlands. Vortrag gehalten in der 469. Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft am 5. (17.) März 1880 von Prof. C. Grewingk. (Sonderabdruck aus der „Neuen Dörptschen Zeitung“ 1880.) Dorpat 1880.

8) Von Herrn J. v. Bergmann:

Eine Parthie einheimischer Gelegenheitschriften.

9) Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou, 1879. No. 4. Moscou 1880.

---

Zunächst wurde ein Schreiben des Herrn Baron Oskar Löwis of Menar vorgelesen, hierauf verschiedene große Photographien nach Werken von Thorvaldsen betrachtet, und sodann die im Besitz der Familie von der Ropp zu Neu-Autz und in Pokroj befindlichen Marmorwerke Thorvaldsens besprochen.\*) Es sind folgende:

In Pokroj (in Littauen, 65—70 Werst südlich von Mitau):

a) Abschied der Briséis von Achilles, Relief (beinahe hautrelief) von Marmor, aus 5 Figuren bestehend, 6 Fuß lang, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> F. hoch. Nach Müller-Klunzingers Künstler-Lexikon (III. S. 674) soll es im J. 1803 gearbeitet sein und nach der Roppschen Familientradition hat es Thorvaldsen eigenhändig in Marmor gemeißelt. Kephhalides (Reise durch Italien, I. S. 158) gibt ausführlich Nachricht von diesem Werke und A. W. v. Schlegel sagt in seinem „Schreiben an Göthe über einige Arbeiten in Rom lebender Künstler, im Sommer 1805“ (E. Böcking: A. W. v. Schl. sämmtl. Werke. IX. S. 241) darüber: „Ein Basrelief, die Wegführung der Briséis vom Achilles, beweiset, daß Thorvaldsen auch im dramatischen Theile der Kunst in den Geist der Alten eingedrungen ist, und Pathos und Ruhe weislich zu vertheilen versteht. Nur der Schmerz des Achilles ist zu konvulsivisch ausgedrückt, nicht dem Homer gemäß; dieß ist die einzige mir bekannte Figur von ihm, die einen modernen Anstrich hat.“ A. Hagen in seinem

---

\*) Die Barone Ferdinand und Theodor von der Ropp legten eine Kunstsammlung an und zwar begannen sie mit dem Ankauf mehrerer Gemälde zu Paris im J. 1801; die übrigen Bilder und die Skulpturen wurden in den J. 1803 bis 1806 meist in Italien selbst erworben. Aber erst 1811 traf die Sammlung, die damals aus 84 Bildern, 1 Relief, 12 Büsten und 1 Statue bestand, in Kurland ein, wo sie zunächst in Feldhof, dann aber in Mitau aufgestellt wurde; noch im J. 1821 befand sie sich daselbst. Später sollten die Bilder verkauft werden, und sie wurden deshalb nach und nach an verschiedenen Orten, als Berlin, Dresden, Paris und St. Petersburg ausgestellt, doch die Zeiten waren nicht günstig und nur die Perle der Sammlung, ein Jugendbild von Raphael Madonna mit den Heiligen Franciscus und Hieronymus, wurde vom Berliner Museum für 4000 Rthl. erworben. Nach erfolgter Rückkehr ward der größte Theil der Bilder, nämlich 52, sowie das Relief und die Venus-Statue in Pokroj aufgestellt, der Rest der Bilder nebst den Büsten kam nach Neu-Autz. Von Pokroj wurden die Bilder im J. 1859 nach dem Schloße Czerwony dwor (litt. Raudomdwaris) bei dem Städtchen Szadow, geschafft und nach einer gründlichen Restauration, neu aufgestellt. Vergl. J. Döring „Die Roppsche Gemälde-Sammlung in Szadow“ in der Balt. Monatsschrift 1864, 6. Heft, S. 540.

Werke: „Die deutsche Kunst in unserm Jahrhundert“ weiß Folgendes darüber zu berichten: „Als der dänische Bildhauer nach dieser Erfindung (Jason) durch eine zweite, Achill und Briseis in einem Relief, sein Ansehn steigerte, hieß es: „Durch Jason hat er sich mit Canova gleichgestellt, durch das Basrelief hat er ihn übertroffen“ (II. S. 154).

b) Marmorstatue der Venus mit dem Apfel, 3 Fuß 10 Zoll hoch. Soll nach Müller-Klunzinger 1805 gefertigt, aber später auch in natürlicher Größe ausgeführt worden sein. Im Kopenhagener Museum befindet sich davon das Originalmodell in Gypsabguß. Auch über diese Statue spricht sich Schlegel, im oben angeführten Schreiben, in Folgendem aus: „Die Venus hält den Apfel mit einer etwas zu gesuchten Zierlichkeit der Stellung in die Höhe, was vielleicht schwer zu vermeiden ist, wenn man nicht geradezu die mediceische Venus wiederholen will. Doch ist sie in den Formen, besonders vom Rücken her, von ungemeiner Schönheit.“

In Neu-Autz (in Kurland, 65 Werst südwestlich von Mitau) befinden sich 9 Marmorbüsten, alles Kopien nach berühmten Antiken, nämlich: Jupiter von Otricoli, Apoll vom Belvedere, Venus von Medicis, Diana, Bacchantin, der ältere Sohn des Laokoon, Homer, Sappho und Cicero. Wenn Schlegel (a. a. O. S. 240) sagt: in seiner (Thorvaldsens) Werkstätte sind vier Statuen in Marmor in Arbeit, verschiedene Kopien antiker Köpfe und Brustbilder nach dem Leben nicht zu erwähnen“, so sind damit doch sicherlich die Neu-Autzschen Büsten gemeint, denn diese wurden spätestens im J. 1806 zu Rom gekauft. Alle diese Kunstwerke sind sehr wol erhalten.

Hierauf wurde Herrn Prof. Grewingks neuestes Schriftchen „Zur Pfahlbauten-Frage Liv-, Est- und Kurlands“ vorgelesen und darüber discutirt.

Herr Baron Oskar von Löwis of Menar auf Pawassern (und Lipskahn) wurde zum Mitglied aufgenommen.

---

## 5. Die 678. Sitzung am 11. Juni 1880.

Folgende Schriften wurden vorgelegt:

- 1) Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. IX. No. 11, 12, nebst „Außerordentliche Beilage zu den Mittheil. d. anthrop. Gesellsch. zu Wien: Die Ethnographie auf der Pariser „Exposition des sciences anthropologiques.“ Von F. Kanitz.
- 2) Verhandlungen der k. k. Geologischen Reichsanstalt. 1880. No. 1—5.
- 3) Atti della R. Accademia dei Lincei. 1879—80. Serie terza. Transunti. Fasc. 5<sup>o</sup>. — Aprile 1880. Vol. IV. Roma 1880.

4) XXVI. und XXVII. Bericht des Vereins für Naturkunde zu Cassel über die Vereinsjahre vom 18. April 1878 bis dahin 1880 erstattet vom zeitigen Director Dr. Gerland. Cassel 1880.

5) Siebenter Bericht des Museums für Völkerkunde in Leipzig, 1879.

6) *Bullettino meteorologico di Moncalieri*. Vol. XV. Num. 1.

7) Von der Universität zu Dorpat:

Die akademischen Gelegenheitschriften vom 13. Juni 1879 bis jetzt.

8) Bericht der Kaiserlichen Archäologischen Commission für das Jahr 1877. Mit Atlas. St. Petersburg 1880. (In russischer Sprache.)

9) Von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat:

a) Sitzungsberichte. 1879. Dorpat 1880.

b) Verhandlungen. 10. Bd., Heft 2. Dorpat 1880.

10) Von Frau Baronin Sophie von Haaren:

a) Ph. Millers, Abbildungen der nützlichsten, schönsten und seltensten Pflanzen, welche in seinem Gärtner-Lexikon vorkommen u. s. w. Aus dem Englischen übersetzt. Nürnberg, Winterschmidt, Kupferstecher, 1772 und 1782. 2 Bd. in fol. Jeder Band enthält 150 illum. Kupfertafeln.

b) J. Blair, *Tables chronologiques, traduites de l'Anglois par Chantreau*. Paris 1795 in 4<sup>o</sup>.

c) Mehrere alte Karten und Pläne von Städten, u. a. m.

---

Herr Dr. Bluhm gab einen Bericht über den Inhalt des 18. Bandes der Rechenschafts-Berichte der Kaiserlichen Archäologischen Commission, Jahrg. 1877 (s. oben, No. 8) und hielt sich am ausführlichsten bei der Episode auf, die Hr. Prof. Stephany über die Schliemannschen Ausgrabungen in Mykene gegeben, wobei er auch einen Artikel der Rigaschen Zeitung (d. J. No. 125) über „Amor und Psyche“ verlas. Diese Episode füllt die S. 27—95 des *Отчетъ* aus. (Dazu Taf. II. Fig. 15.)

---

## 6. Die 679. Sitzung am 3. September 1880.

An eingegangenen Schriften wurden vorgelegt:

1) *Atti della R. Accademia dei Lincei*. Serie terza. *Trasunti*, Fasc. 6<sup>o</sup>. Maggio 1880 und Fasc. 7<sup>o</sup> Giugno. Vol. IV. Roma 1880 in 4<sup>o</sup>.

2) *Bullettino meteorologico di Moncalieri*; Vol. XV. 2 u. 3.

3) *Bremisches Jahrbuch*. Herausgegeben von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins. Elfter Band. Bremen 1880.

4) Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, herausgegeben auf Veranstaltung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. V Band. Zürich 1880.

5) Verhandlungen und Mittheilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften, in Hermannstadt. XXX. Jahrgang. 1880.

6) Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. Bd. X. No. 1—4 und 5—7. Wien 1880.

7) Verhandlungen der k. k. Geologischen Reichsanstalt in Wien. 1880. No. 6—11.

8) Jahresbericht des Vereins für Naturkunde in Zwickau. 1879.

9) Mittheilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien, 1879.

10) Von der Russisch-Kaiserlichen Mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg:

a) Verhandlungen, II. Serie, 15. Bd. St. Petersburg 1880.

b) Матеріалы для геологіи россіи. Томъ IX. Nebst Atlas.

11) Von der Estländischen literarischen Gesellschaft:

a) Archiv für die Geschichte Liv-, Est- u. Curlands. Von C. Schirren. Neue Folge. Bd. VII. Reval, 1880.

b) Neue Beiträge zur deutschen Mundart in Estland von Dr. K. Sallmann. Reval 1880.

12) Журналъ министерства народнаго просвѣщенія. Июнь 1880. Пятое десятилѣтіе. Часть ССІХ. Ст. Петербургъ 1880.

13) Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat. 10. Bd. 1. Heft. Dorpat 1880.

14) Memoires de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. VII<sup>e</sup> série. Tome XXVI. No. 10—14. und Tome XXVII, No. 1—6.

15) Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou. 1880. No. 1.

16) Programm des Stadt-Gymnasiums zu Riga 1880. Enthält: Das Participium im Iwein und Nibelungenliede. Von R. Barz.

17) Von Herrn Cand. Victor Diederichs:

a) Guericke, H. E. F. Handbuch der Kirchengeschichte. 6. Aufl. Leipzig 1846, 3. Bde.

b) Opuscula mythologica physica et ethica. Graece et latine. Amstelaedami. 1688.

c) Gesammelte Werke des Grafen August von Platen 4. u. 5. Bd. Stuttgart und Tübingen. Cotta 1854.

18) Von Herrn Joh. v. Bordelius in Ligutten:

Verzeichnis der Wirbelthiere Oberschwabens. 1. Abtheilung. Säugethiere. Bearbeitet von Freiherr Rich. König-Warthausen. Stuttgart. 1875.

19) Von Herrn Postmeister Martinow:

Gründliche Anweisung zur gantzen Geographia, oder Beschrei-

bung der Erd-Kugel      Auß Phil. Cluverio ins Teutsche  
übersetzt. Nürnberg, L. Loschge. 1679, in 12<sup>o</sup>.

20) Von Frau Baronin S. von Haaren auf Dühren:

a) Flora rossica seu stirpium Imperii Rossici per Europam  
et Asiam indigenarum descriptiones et icones. Jussu et auspiciis  
Catharinae II. Augustae edidit P. S. Pallas. Petropoli; e Typo-  
graphia Imperiali, MDCCLXXXVIII. 2 Theile in 2<sup>o</sup>.

b) Die Verhältnisse des Arztes. Zur Beherzigung für aus-  
übende, besonders angehende Aerzte von D. C. W. Hufeland.  
Berlin 1880. Herrn Prof. Groschke in Mitau zugeeignet.

21) Von Herrn Baron Oskar von Loewis of Menar:

Die wildlebenden Haarthiere Livlands. Von Oskar v. Loewis;  
im „Zoologischen Garten. Zeitschrift für Beobachtung, Pflege  
und Zucht der Thiere.“ Redigirt von Noll in Frankf. a. M.  
XXI. Jahrg. No. 5. \*)

22) Vom Kurländischen Müller-Amte:

118 Geburtsbriefe kurländischer Müller, der älteste ist vom  
J. 1741, der jüngste vom 29. Mai 1803.

23) Von Herrn Baron Ed. von Lüdinghausen-Wolff:

a) ein alter Kupferstich mit griechisch-kirchlicher Darstel-  
lung, der aus einem griechischen Kloster der Türkei stammt.

b) die Lithographie einer architektonisch-angeordneten arabi-  
schen Schrifttafel; gleichfalls aus der Türkei.

---

Nach Besichtigung der eingegangenen Schriften und Gegen-  
stände für das Museum, verlas Herr Dr. Bluhm aus der oben (un-  
ter 21) angeführten Abhandlung des Herrn von Loewis eine Stelle,  
die eine Ergänzung enthält zu der schon in unsern Sitzungsbe-  
richten vom J. 1877, S. 5, gebrachten Nachricht von dem Auf-  
finden eines zweiten Vielfraßes in Kurland; nachdem der Herr  
Verfaßer den im J. 1875 in Kurland geschoßenen und in unserm  
Museum befindlichen Vielfraß\*\*) besprochen, fährt er (auf S. 140)  
fort: „Die meisten Fachleute glaubten, daß das Thier ein ein-  
zelnes aus dem Bialowiczer Walde versprengtes gewesen sei.  
Um so überraschender war die Nachricht, daß der seit den letzten  
Weltausstellungen rühmlichst bekannte Rigasche Pelzhändler Grün-  
wald im März 1876 das Fall eines zweiten in der gleichen Ge-  
gend Kurlands geschoßenen Gulo angekauft habe. Der Geschäfts-  
führende des Mitauer Museums, Herr J. Döring, war der Erste,  
welcher diese wichtige Kunde erhielt und darüber referirte; den  
Balg bekam er jedoch nicht zu Gesichte. — Später theilte mir

\*) Die Abhandlung erschien in den Nr. 5, 6, 7, 9 u. 10, von denen die letzte  
erst im November hier eintraf.

\*\*) Vergl. Sitzungsberichte 1875, S. 48—54.

Grünwald unter Vorlegung des nicht allzu ansehnlichen Felles ungefähr Nachstehendes mit:

„Im März 1876 habe er den Balg des kürzlich erst erlegten jungen Vielfraß von unbekanntem lettischen Bauern für 8 Rubel erstanden. Der Bauer habe im Zwielflicht eines Morgens zwischen 4 und 5 Uhr, als er vor die Thüre seines Hauses getreten, am Zaune seines Gehöftes ein schwarzes Thier vorsichtig schleichen gesehen. Er habe dasselbe erst für einen niedrig gewachsenen Hund oder eine sehr große Katze gehalten. Da ihm jedoch die Gangart und das Gebahren des „unheimlichen“ Geschöpfes gar zu fremdartig vorgekommen, habe er seine Flinte herbeigeholt und das Unthier glücklich beschlichen und erlegt. Sein Gehöft lige im Jakobstädtischen Kreise zwischen Kreuzburg und Jakobstadt, nicht sehr weit von der Düna, also der Livländischen Gränze“. Soweit Herr Grünwald's Referat. — Ich fand den linken Hinterfuß wie auch gleichseitige Haare in der Weichengegend offenbar durch eine Falle stark beschädigt. Der Balg maß ohne Schwanz von der Schnauze bis zur Schwanzwurzel 61 Centimeter. \*)

Sollte nun dieses jüngere Thier auch aus dem Bialowiezer Walde verschlagen sein? Binnen 5 Monaten zwei Gulo in dieselbe forstreiche Gegend Kurlands? — Für eine wie lange Zeit darf man nun den Vielfraß wieder in die Listen der in Kurland einheimischen Säugethiere eintragen?“ —

Hierauf hielt Herr J. Döring einen kurzen Vortrag über die Praxis vieler Architekten, die notwendigen Nebendinge eines Gebäudes, als Dachrinnen, Schornsteine, Fensterladen u. dergl. nicht in den Bereich künstlerischer Verwertung aufzunehmen, sondern deren Anordnung, zum Schaden der ästhetischen Einheit und Wirkung, den Handwerkern zu überlassen, die doch, im Allgemeinen keine Ahnung von künstlerischen Anforderungen haben können. Wie oft sieht man nicht die schönsten Façaden, durch plump und ungeschickt angebrachte Waßerröhren verunstaltet, styldreine Wandpilaster und andere Ornamente durch Fensterläden theilweise verdeckt, und anderen Unfug mehr, der ein kunstgebildetes Auge tief verletzen muß. Es trifft dieser Vorwurf nicht nur Wohngebäude, sondern auch viele monumentale Bauwerke der Neuzeit. Daher fand sich Referent sehr angenehm überrascht, als er vor wenigen Wochen in Stockholm eine bemerkenswerte Ausnahme von dieser übeln Gewohnheit fand und zwar an einem neuen, noch nicht ganz vollendetem Gymnasium (Norrmalms allmänna läroverket) nahe dem Nordbahnhof. Dieses große mehrstöckige und schöne Gebäude, das im antikisirend-romanischen Styl aufgeführt ist, erscheint nicht nur an allen senk-

---

\*) Also noch nicht ganz 2 Fuß rhl., während unser Thier fast 3 Fuß (34 $\frac{1}{2}$  Zoll) mißt. J. D.

rechten Außenkanten, sondern auch in den Winkeln der Risalite, mit schlanken dünnen Säulchen verziert; diese Säulchen, gestrichen mit der hellen Steinfarbe der Mauern, sind eben die Ableitungsröhren der Dachrinnen und wahrscheinlich von gebranntem Thon hergestellt; diese Röhren durchbohren die verschiedenen die Etagen trennenden Gesimse und sind, je einem Stockwerk entsprechend, oben mit Kapitäl und unten mit Basis versehen, so daß bei einer Gesamthöhe des Gebäudes von 3 Geschoßen, auch 3 Säulchen übereinander zu stehen kommen, während sie in Wirklichkeit innen nur eine einzige, ununterbrochene Röhre bilden. Um vorkommende Beschädigungen leichter ausbeßern zu können, sind die Säulchen aus einzelnen (12—15 Zoll langen) Stücken zusammengesetzt und an deren Fugenstellen durch feine Gurtbänder markirt, die wiederum den horizontalen Fugen der nebenbefindlichen Hausteinmauern entsprechen, so daß das Ganze den Eindruck eines organisch entwickelten und harmonisch gegliederten Kunstwerks macht, bei voller Gewährung der Zweckmäßigkeit. So fand auch Referent an mehreren neuen Gebäuden der schwedischen Kapitale, die Schornsteine durch Anfügung von Lissenen und Kranzgesimsen mit Kragsteinen in kleine reizende Türmchen verwandelt.

Derselbe theilte noch Mancherlei über praktische Baueinrichtungen in Stockholm mit, besonders über die eigentümliche Art der Festigung von kyklopenartigen Substructions-Mauern, auf zu Tage stehendem Granitfelsen, durch senkrechte, in den Fels getriebene und bis 1 $\frac{1}{2}$  Fuß herausstehende dicke Eisenstangen an den Seiten der betreffenden Mauern, meist nur 1 $\frac{1}{4}$  Fuß von einander entfernt. Auch über verschiedene Eigentümlichkeiten des merkwürdigen schönen gothischen Domes zu Upsala wurde Mancherlei berichtet.

---

Zum Ehrenmitglied ward der Herr Akademiker Dr. F. Wiedemann erwählt und ihm nebst dem bezüglichlichen Diplom eine Glückwunsch-Adresse zu seinem 50jährigen Amts-Jubiläum (16. Septbr.) übersandt.

---

## 7. Die 680. Sitzung am 1. October 1880.

Seit der letzten Sitzung eingegangene Schriften:

- 1) Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. T. XXVI. No. 2.
- 2) Bullettino meteorologico di Moncalieri. V. XV. No. 4.
- 3) Vom Vereine für Kunst und Altertum in Ulm u. Oberschwaben:

Münster-Blätter. Im Auftrage des Münster-Komites herausgegeben von Friedr. Pressel. 2. Heft. Ulm 1880.

4) Vom Gymnasium zu Dorpat:

a) Jahresbericht über den Bestand und die Thätigkeit des Dorpatschen Gymnasiums für das Jahr 1879. Enthält

1) Очерки Вѣдѣйской Жизни съ краткими указаніями на родственныя черты въ языкѣ и бытѣ Славянъ. Привать-доцента, старш. учителя Аркадія Соколова. 2) Jahresbericht des Dorpatschen Gymnasiums vom Director Th. Gööck.

b) Schüler-Album des Dorpatschen Gymnasiums von 1804 bis 1879. Dorpat 1879.

5) Vom Herrn Prof. Dr. K. von Pauker in Reval:

De latinitate Claudiani poetae obseruationes. (Aus dem Rhein. Mus. f. Philologie. N. F. XXXV.)

6) Vom Herrn Professor C. Grewingk in Dorpat:

Ueber Bonitur und pedologische Kartirung der baltischen Provinzen von C. Grewingk. Dorpat 1880.

7) Vom Herrn Archivar K. Rußwurm in Reval:

Nachrichten über Alt-Pernau, zusammengestellt von Carl Rußwurm. Reval 1880.

8) Von Herrn J. von Bergmann in Mitau:

Jahresberichte des evangelischen Hilfsvereins in Moskau. 19—28 = 1865—1874.

10) Von Herrn Pastor Kawall in Pussen:

a) Verzeichnis aller seiner gedruckten Artikel, Aufsätze und andere Schriften. 92 St. ungerechnet der Abhandlungen in den Latweeschu Awises.

b) Verzeichnis der wissenschaftlichen Gesellschaften, denen Pastor Kawall als Mitglied angehört. 31 Nr.

11) Von Fräulein Julie Lange in Mitau:

a) Fünfzig Bilder aus der Geschichte der deutschen Ostseeprovinzen Rußlands nebst erklärenden Text von Ludwig v. Maydell. Dorpat, Kluge. Erste Lieferung 1839. Zweite Lief. 1842, (à Lief. 10 Bl.)

b) Nouvelles vues de St. Petersbourg, dessinées sur pierres lithographiques par divers Artistes. 24 Blatt in Querfolio. St. Petersbourg, A. Pluchart. 1821.

Zunächst wurden Schreiben von den Herren Akademiker Wiedemann und Pastor Kawall vorgelesen.

Hierauf berichtete Herr Dr. med. H. Behr über seine kürzlich nach Griechenland unternommene Reise und gab insbesondere eine Geschichte der Akropolis von Athen, wobei Thürmers Abbildungen Athens (1819) und englische Nachbildungen des Parthenon-Frieses (in Gyps) beides zu den Sammlungen der Gesellschaft gehörend, zur Erläuterung dienten.

## 8. Die 681. Sitzung am 5. November 1880.

Vorgelegt wurden folgende Schriften:

1) Von Herrn Professor Sophus Müller in Kopenhagen:

a) Mémoires de la société royale des Antiquaires du Nord. Nouvelle série. 1877. Copenhague, und 1878—79.

b) Tillaeg il Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie, Aargang 1877. Udgivet af det Kongelige Nordiske Oldskrift-Selskab. Kjöbenhavn 1878. Und Aargang 1878. (Kj. 1879).

2) Vom Herrn Professor Karl Berg in Buenos Aires:

a) Observaciones acerca de la Familia Hyponomeutidae por el Dr Carlos Berg. Publicado en los „Anales de la Sociedad Científica Argentina“ (Tomo X, Páginas 85 à 91 y 99 à 109.) Buenos Aires. 1880.

b) Dos nuevos miembros de la Flora Argentina por el Dr D. Carlos Berg. Buenos Aires, Agosto de 1880. (Aus den obigen Annalen, pag. 143—144).

3) VI. Jahresbericht der Gewerbeschule zu Bistritz in Siebenbürgen. Kronstadt. 1880.

4) Neunzehnter Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. Gießen 1880.

5) Florae rossicae fontes aperuit E. R. a Trautvetter. Petropoli 1880. (Wol vom Verfaßer eingeschickt.)

6) Bericht der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft. 1880. 2. Lief.

7) Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands, in Riga:

Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. Bd. XII. 3. Riga 1880.

8) Von dem Finnischen Altertums-Verein zu Helsingfors:

a) Finska Fornminnesföreningens Tidskrift. = Suomen Muinaismuisto-Yhtiön Aikakauskirja. Helsingissa. 1874. I—IV.

b) Viittauksia Suomen Muinaismuisto-Yhtiön tarkoituksesta ja vaikutusalasta. Helsingissä. 1871.

9) Von Herrn H. von Bach auf Dannenthal:

Status causae in puncto finium regundorum pro Generosa Benigna Elisabetha de Fireks Vidua Vicecolonella ab Osten dicta Sacken, ac G G. Sigismundo Korff Capitaneo Majori Ducali Goldinensi, et Joanne Diederico Meydell Haereditario in Puhnen ceu Constitutis Tutoribus Generosorum Pupillorum Dondangensium ab Osten dictorum Sacken. Contra G. Sophiam Elisabetham natam de Offenbergl Viduam, pie Defuncti Friderici Manteuffel dicti Szóége Locum tenentis Possestricem Bonorum Rohgen et Tingern. (Gedruckt nicht vor dem 7. Sept. 1737) in fol. 8 pag.

Herr Prof. Th. Struve sprach einige einleitende Worte zu einem von Jürgensohn im J. 1821 geschriebenen Gymnasial-Programm: „Über die Nothwendigkeit des altklassischen Studiums zur höhern Bildung, auch für Nichtgelehrte,“ welches Herr Dr. Dettloff auf Wunsch des Herrn Prof. Struve vorlas.

Hieraus entwickelte sich eine langdauernde lebhafte Discussion, an welcher sich, außer den schon genannten Herren, hauptsächlich Dr. Behr, Oberlehrer Diederichs, Dr. Blum und Advokat Schiemann betheiligten.

---

### 9. Die 682. Sitzung am 3. December 1880.

Es waren folgende Schriften eingegangen:

1) Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. XXVIII. Heft. Graz 1880.

2) Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 17. Jahrgang. Graz 1880.

3) Festschrift zur Erinnerung an die Feier der vor 700 Jahren stattgefundenen Erhebung der Steiermark zum Herzogthum (1180). Graz, 1880.

4) Von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien:

a) Sitzungsberichte der Philosophisch-historischen Klasse; Band 94. Heft 1 u. 2 = Mai u. Juni 1879. Bd. 95, H. 1—4 = Juli—Debr. 1879. Bd. 96, H. 1—3 = Jänner—März 1880.

b) Sitzungsberichte der Mathematisch-naturwissenschaftl. Kl., Abtheil. I. Bd. 79, H. 1—5 = Jänner—Mai 1879. Bd. 80, H. 1—5 = Juni—Debr. 1879. — Abthl. II. Bd. 79, H. 4—5 = April, Mai 1879. Bd. 80, H. 1—5 = Juni—Decbr. 1879. Bd. 81, H. 1—3 = Jänner—März 1880. — Abthl. III. Bd. 80, H. 1—5 = Juni—Decbr. 1879. Bd. 81, H. 1—5 = Jänner—März 1880.

5) *Bullettino meteorologico die Moncalieri*. Vol. XV. No. 5.

6) *Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou*. Année 1880. No. 2.

7) *Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg*. Tome XXVI. No. 3.

7) Bericht der Kaiserlich-Russischen Geographischen Gesellschaft. 1880. 3. Heft (in russ. Sprache).

9) Jahresbericht für 1878—79 und 1879—80 am 24. Mai 1880 dem Comité der Nikolai-Hauptsternwarte abgestattet vom Director der Sternwarte. St. Petersburg. 1880.

10) Von Herrn Prof. C. Grewingk in Dorpat:

a) Das Gruben-Ornament primitiver europäischer Keramik und dessen baltische Vertreter. Vortrag, gehalten in der 472. Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft am 5. (17.) Juni

1880 von C. Grewingk. Sonderabdruck aus der „Neuen Dörpt-schen Zeitung“ 1880.

b) Vorträge des Herrn Prof. Grewingk in der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft im J. 1880.

c) Ueber cylindrische Strudel- und Sickergruben im devonischen Gypslager bei Dünhof oberhalb Riga; von Prof. Grewingk. Separatabdruck aus den Sitzungsberichten der Dorpater Naturforscher Gesellschaft vom 18. Sept. 1880.

11) Von der Steffenhagenschen Offizin in Mitau, die neuesten Drucksachen, darunter:

a) Atlasš Latwijaš ļausšu školahm ar 13 pērvēš drufatahm fahrtihm. Jelgavā, 1880.

b) Šķaišta Meštilde jeb vella meldera meita. Latwiski no Š. Blumberg. 1880.

c) Alexander-Lied von Jean Paul Faber. Für eine Sopranstimme mit Pianofortebegleitung. 4<sup>o</sup>.

Es wurde vorgelesen folgender Aufsatz, den Herr Dr. phil. Edmund Veckenstedt, Oberlehrer der alten Sprachen in Libau und Mitglied der Gesellschaft eingesandt hatte:

Über den naiven und sentimentalen Ausdruck in der bildenden Kunst.

Die Zeit ist nicht fern, in welcher der Photograph dem, welcher sich vor das Zauber Glas setzte, den guten Rath gab: „Nun sehen Sie aber recht freundlich aus“ Das Bild entzückte dann auch nicht wenig durch die holde Miene des Lächelns, welche das Antlitz zierte. Jetzt nun freilich, nachdem der Photograph über eine verhältnismäßig erstaunliche Technik verfügt, ersinnt der Meister nicht nur geistreiche Stellungen, sondern er weiß auch dem Bilde durch kunstvolle Richtung des Blickes einen tiefsinnigen Ausdruck zu geben, welcher oft in das Melancholische streift.

In wenig Jahren hat die Photographie einen Weg zurückgelegt, welchen zu absolviren die Kunst Jahrhunderte gebraucht hat. Wer entsinnt sich nicht des holden Lächelns, welches die etruskischen Vasen der frühesten Zeit zeigen, des holden Lächelns in dem Antlitz vieler griechischer plastischer Götterbilder, von dem Anselm Feuerbach sagt: „Was der Bildner gerade mit dieser in alter Zeit wiederkehrenden Miene sagen wollte, erklärt sich aus der ursprünglichen Bestimmung der Kunst, die Götter den Menschen so nahe als möglich zu bringen.“

Wir sehen, daß der geistvolle Mann eine neue Beobachtung in die Wissenschaft einführt, aber der Grund, welcher die Lösung gibt, bleibt ihm verhüllt. Anselm Feuerbach hat dies Lächeln nur bei einer beschränkten Anzahl von Gebilden der griechischen Plastik gekannt. Das Lächeln findet sich aber auch in Kunst-

kreisen, auf welche die Sonne Griechenlands niemals geschienen. Begeben wir uns nach Deutschland: dort lächeln die Ritter des Doms zu Naumburg, der heilige Mauritius am Rathause zu Jüterbog, die typischen Gestalten der Chorstühle vom Kloster Zinna, die allegorischen Figuren, welche die Verzierungen bilden in dem Portal der Kirche in Ilm, die Jungfernadler an der St. Jakobikirche im thüringischen Mühlhausen, der Graf von Gleichen mit seinen beiden Frauen im Dom zu Erfurt. Wir stehen entweder vor einem Räthsel der Vergangenheit oder einem noch nicht gekannten, zunächst höchst befremdenden Gesetz, wenn wir den Ausdruck des Lächelns in den Mienen der Personen folgender Gruppe finden: am westlichen Giebel des Langhauses der Kirche zu Schulpforta erblicken wir, geschaffen im Styl des 14. Jahrhunderts, eine plastische Bildung von Christus am Kreuze, zu beiden Seiten die Schächer. Die Gruppe ist von Weihrauch schwingenden Engeln umgeben, um den Stamm des Kreuzes gruppieren sich die heiligen Personen: und in diesem Augenblick tiefsten Schmerzes lächeln die heiligen Personen, die Engel, Christus und die Schächer.

Das nicht durch die Composition motivirte Lächeln zeigt sich gleichfalls auf dem Antlitz der Bilder, welche frühitalische Meister gemalt, das Lächeln ist noch auf den Gemälden aus Leonardo da Vinci's Jugendzeit deutlich zu erkennen.

Selbst einige von den Tanagra-Terracotten des Berliner Museums lächeln: es wäre sehr interessant, das Lächeln auch hier zu finden, wenn nicht dieser kostbare Besitz des Museums schwerwiegende Bedenken hinsichtlich seiner Ächtheit wachriefe.

Cesnola's Ausgrabungen in Cypern haben zwar nicht den Ruhm, welcher Schliemanns Arbeiten schmückt, dafür aber die Gewähr einer historischen Basis, welche den Schliemannschen Entdeckungen bis jetzt fehlt. Auch Cesnola's Funde zeigen soweit sie anthropomorphe Gestalt haben, dasselbe Lächeln. Damit streifen wir bereits diese Erscheinung bei den Semiten. Denn nicht nur die Schöpfungen griechischer Künstler haben die holde Miene des Lächelns: sie ist auch den altägyptischen Statuen nicht fremd und die Sammlung von Compiègne, das Hauptresultat der von Delaporte geführten französischen Expedition nach den Ruinen von Cambodgea weist mehr als ein plastisches Gebilde auf, welches die holde Miene des Lächelns zeigt. Die französischen Aesthetiker, welche diese Miene individuell deuten, sprechen von Buddha's Festigkeit und süßer Milde, welche durch die lächelnde Miene ihren Ausdruck in dem Antlitz, wie sie behaupten, gefunden habe.

Aber nicht nur dies süße Lächeln findet sich bei einer Fülle von Kunstwerken, ohne daß die Idee des Kunstwerkes selbst diese mehr als heitre Miene rechtfertigt: eine erstaunliche Menge von Schöpfungen der plastischen Kunst weist ganz im Gegensatz dazu

eine trübe Stimmung auf, welche dem Kunstwerk eigentlich fremd sein sollte. So lastet auf den Werken der griechischen Plastik nach Polyklets Zeit eine elegische Stimmung. Bis jetzt freilich spricht man eigentlich nur den Meer- und Flußgöttern einen gewissen sehnsüchtigen Ausdruck im Gesicht zu, eine eigentümliche weiche Stimmung „der unsteten Bewegung der Fluten entsprechend“ — aber es ist Thatsache, daß auch auf dem Antlitz der bronzenen Zeusbüste im Museum Odescalchi sich eine tiefe Wehmut zeigt, wie in den Mienen der grandiosen Marmormaske im Louvre zu Paris, welche man als Hispania zu deuten gewohnt war.

Mir scheint, auch der vatikanische Eros verdankt „seinen Ausdruck schwärmerischer Empfindung“ nicht etwa der Absicht des Künstlers, den Liebesgott selbst verliebt darzustellen, wie ich glaube, daß dieser melancholische Ausdruck als der einer tiefen Trauer nicht richtig gedeutet ist, wenn man ihn benutzt zu erweisen, es sei dieser Eros in der Trauer um die ihm entrißene Psyche geschaffen. Es lagert dieser schwermütige Ausdruck auch auf dem Antlitz jenes bärtigen Dionysos, welchen manche Kunstkenner und Enthusiasten bis in unsere Tage hinein eben wegen dieses Ausdrucks der Melancholie für den Plato halten. Motivirt man doch sogar diese Auslegung mit dem Ausspruche, jeder große Mann sei melancholisch. Aber man verkennt bei dieser Deutung die Hoheit eines idealen Göttergebildes in seiner vielleicht idealsten Gestaltung.

Die Schöpfungen der Malerei weisen in dieser Hinsicht volle Analoge zu den Gestaltungen der Plastik auf. Bereits die Raphaelische Madonna und ihr wunderbarer Jesusknabe zeigen einen leisen Zug von Schwermut: und ließe sich hier allenfalls annehmen, der Künstler habe Vorahnung jener Schmerzen zum Ausdruck bringen wollen, von denen das ergreifende „Stabat mater dolorosa“ singt, so laßen doch eine Fülle von Gemälden, auf welchen sich diese Miene der Schwermut aus der Idee des Bildes nicht rechtfertigen läßt, eine solche Erklärung kaum wahrscheinlich erscheinen.

Wen versetzt nicht so manche Landschaft der Maler unserer Zeit in eine trübe Stimmung, während die altfranzösische Landschaft heiteres Ergötzen wachruft. Wer auch hat nicht von den Robertschen Gemälden sich wunderbar berührt gefühlt, wenn bei all dem Jubel des Festes die Miene der Schwermut auf den Tanzenden lagert. Moritz Carrière sagt nun zwar, es sei „jener Hauch von Schwermut“ nur deshalb vorhanden, um die Grazie der Römer anziehender zu machen, aber ich meine, eine solche Erklärung dieses Zuges der Wehmut ist nicht glücklicher als jenes Wort, welches besagt, es entstehe jene elegische Stimmung „aus der Überlegung unserer menschlichen Hinfälligkeit“. Mir scheint, auch Edgar Allan Poe's feinsinniges Wort erklärt diese trübe Stimmung in den Schöpfungen der Kunst nicht, wenn er sagt:

„Die Schönheit, suchen wir den Ton ihrer edelsten Offenbarung, schlägt den Ton der Wehmut an.“

Aber auch der Musik ist diese Erscheinung nicht fremd. Mehr als ein Menuetto und Scherzo Beethovens, Chopins Walzer und Polonaisen, die Lieder von Robert Franz, welche die Wehmut selbst geschaffen, weisen auf ein unbewußt in die Erscheinung tretendes Gesetz in derselben Weise hin, wie das Lächeln der Gebilde, welche die vorklassische Kunst geschaffen.

Ist das aber der Fall, so entzieht sich hoffentlich das Gesetz nicht ferner der Erklärung: der Meister der werdenden Kunst sucht seine Schöpfungen zu beleben, indem er ihnen die Miene des Lächelns gibt, während die Kunst dann, wenn sie jene Höhe überschritten, auf welcher Wollen und Vermögen sich willig zur Vollendung der höchsten Kunstwerke die Hand gereicht, ihren Gebilden auch die Miene der Schwermut einen Ausdruck verleiht, welcher unser Interesse an der Schöpfung zwar hin und wieder zu steigern vermag, uns aber nicht veranlaßen darf, solchen Schöpfungen das Prädikat „vollendet“ zu gewähren. —

Hierauf las der Geschäftsführende vor die treffliche Vorrede des Dr. R. Virchow zu Schliemanns „Ilios“ vom September 1880. Eine Discussion über das Werk beschloß die Sitzung.

## II. Mitglieder-Verzeichnis der Gesellschaft im Jahre 1880.

### a) Ehrenmitglieder.

Zeit der Aufnahme.

- |       |                  |  |
|-------|------------------|--|
| 1840. |                  | Peter Prinz von <b>Oldenburg</b> , Kaiserliche Hoheit in St. Petersburg.           |
| 1844. |                  | Alexander von <b>Stieglitz</b> , in St. Petersburg.                                |
| 1849. |                  | Alexander Fürst <b>Suworow-Italiiski</b> , in St. Petersburg.                      |
| 1857, | $\frac{6}{2}$ .  | Peter Graf Alexandrowitsch von <b>Walujew</b> , Minister in St. Petersburg.        |
| 1859, | $\frac{4}{3}$ .  | Iwan von <b>Brevern</b> , Senateur in St. Petersburg.                              |
| "     | "                | Eugraph Petrowitsch von <b>Kowalewski</b> , in St. Petersburg.                     |
| "     | "                | Dr. Friedrich Georg von <b>Bunge</b> , in Wiesbaden.                               |
| 1862, | $\frac{7}{2}$ .  | Dr. Karl von <b>Paucker</b> , Staatsrath in Reval.                                 |
| 1863, | $\frac{6}{11}$ . | Dr. Alexander Graf <b>Keyserling</b> , auf Raiküll in Estland.                     |
| "     | "                | Wilhelm Baron <b>Lieven</b> , Oberjägermeister in St. Petersburg. † 2. Febr. 1880. |
| 1865, | $\frac{2}{8}$ .  | Peter Graf <b>Schuwalow</b> , in St. Petersburg.                                   |
| "     | "                | Eduard <b>Bendemann</b> , Professor in Düsseldorf.                                 |
| 1868, | $\frac{4}{12}$ . | Paul von <b>Lilienfeld</b> , kurländischer Gouvernements-Chef.                     |
| 1870, | $\frac{4}{11}$ . | Dr. Adolf <b>Wagner</b> , Professor in Berlin.                                     |
| 1872, | $\frac{4}{8}$ .  | Dr. Georg <b>Schweinfurth</b> , in Kairo.  |

- 1875,  $\frac{1}{10}$ . Dr. Alexander von **Bunge**, Prof. emer. in Dorpat.  
 1877,  $\frac{1}{8}$ . August **Bielenstein**, Pastor in Doblen.  
 1880,  $\frac{3}{8}$ . Ferd. Joh. v. **Wiedemann**, Akademiker in St. Petersburg.

b) Ordentliche Mitglieder.

1834. Leon Baron **Koschkull**, auf Zilden.  
 1835. Alfons Baron von der **Ropp**, auf Bixten.  
 1840. Dr. Karl **Bluhm**, Arzt in Mitau.  
 1846. Eduard **Neander**, Pastor emerit. in Mitau.  
 „ Hermann **Cruse**, reform. Pastor emerit. in Mitau.  
 „ Konrad Baron **Bistram**, Kanzler in Mitau.  
 „ Dr. Karl **Gramekau**, Arzt in Mitau.  
 „ Georg Graf **Lambsdorff**, in Mitau.  
 1849. Julius **Vogel**, Kurl. Gouv.-Schuldirektor in Mitau.  
 „ Hermann Graf **Keyserling**, in Mitau, Kreismarschal.  
 † 1880 im April in Paris.  
 1857,  $\frac{6}{2}$ . Julius **Döring**, Maler und Zeichenlehrer am Gymnasium zu Mitau.  
 1859,  $\frac{4}{3}$ . Alfred Baron **Heyking**, kurländ. Vice-Gouverneur.  
 „ „ Alfons Baron **Heyking**, Sekretär des kurländ. Kreditvereins.  
 „ „ Hermann von **Bach**, auf Dannenthal, Direktionsrath des Kreditvereins.  
 „ „ Alexis **Ucke**, auf Stirnen.  
 „ „ Rudolf **Postel**, Musikdirektor in Mitau.  
 1860,  $\frac{3}{2}$ . Eduard Baron von der **Brüggen**, Oberburggraf in Mitau.  
 1862,  $\frac{4}{4}$ . Dr. Hugo **Behr**, Arzt in Mitau.  
 „  $\frac{5}{12}$ . Julius **Goertz**, Apotheker in Mitau.  
 1863,  $\frac{1}{4}$ . Edmund **Krüger**, Cand. chem. Lehrer an der Realschule in Mitau.  
 „ Ferdinand **Besthorn**, Buchhändler in Mitau.  
 „  $\frac{2}{10}$ . Ottokar Baron **Hörner**, auf Ihlen. † 15. Sept. 1880.  
 „ „ Dr. Edmund **Stephany**, Arzt in Mitau.  
 „ „ Moritz **Conradi**, Pastor in Mitau.  
 „ „ Karl **Melville**, Cand. jur. Instanz-Sekretär beim Mitauschen Oberhauptmannsgericht.  
 „  $\frac{6}{11}$ . Karl Baron von der **Recke**, auf Paulsgnade.  
 „ „ Theodor **Engelmann**, Stadtsekretär in Mitau.  
 „ „ Th. **Lamberg**, kurländ. Generalsuperintendent.  
 1864,  $\frac{3}{8}$ . Arthur Baron von der **Osten-Sacken**, auf Bredenfeld.  
 „ „ Karl **Schilling**, Advokat in Mitau.  
 „ „ Eduard **Kymmel**, Gymnasiallehrer in Mitau.  
 1865,  $\frac{3}{8}$ . Adolf **Wegner**, Postmeisters-Gehülfe in Mitau.  
 1866,  $\frac{2}{4}$ . Theodor Baron **Funck**, auf Allmahlen, ausgetreten zu Joh. 1880.

- 1866,  $\frac{2}{3}$ . August von **Raison**, Pastor emer. zu Groß-Autz.  
 "  $\frac{5}{10}$ . Ferdinand Baron **Behr**, Cand. jur., auf Titelmünde,  
 Kreismarschal.  
 "  $\frac{7}{8}$ . Karl **Dannenberg**, Inspector des Gymnasiums zu Mitau.  
 1867,  $\frac{3}{5}$ . Otto Baron **Brunnow**, Oberhofgerichts-Advokat in  
 Mitau, ausgetr. Joh. 1880.  
 "  $\frac{3}{8}$ . Adolf Baron von der **Osten-Sacken**, auf Kaulitzen,  
 Direktionsrath des Kreditvereins.  
 "  $\frac{1}{11}$ . Dr. Oswald **Chomse**, Arzt in Mitau.  
 "  $\frac{7}{8}$ . Heinrich **Diederichs**, Oberlehrer in Mitau.  
 1869,  $\frac{2}{3}$ . Gustaf **Seesemann**, Stadtprediger in Mitau.  
 "  $\frac{7}{8}$ . Emil Baron **Lieven**, auf Korallen, Landmarschal.  
 1872,  $\frac{16}{8}$ . Rudolf Baron **Hörner**, auf Gränzhof.  
 "  $\frac{6}{9}$ . Julius **Schiemann**, Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.  
 "  $\frac{4}{10}$ . Dr. Gustaf **Otto**, Kreisarzt in Mitau.  
 "  $\frac{7}{8}$ . Hans **Urban**, Gymnasiallehrer in Mitau.  
 1873,  $\frac{2}{3}$ . Adolf Baron **Kleist**, Sekretärs-Gehülfe des Kreditvereins.  
 "  $\frac{3}{10}$ . Hugo Graf **Keyserling**, kurländischer Landesbevoll-  
 mächtigter.  
 " " Louis Graf **Medem**, auf Stockmannshof.  
 " " Julius Graf **Medem**, in Mitau.  
 " " Alfred Baron **Lüdinghausen-Wolff**, auf Jungfernhof,  
 Direktor des Kreditvereins.  
 " " Karl Baron **Lieven**, Obersekretär des Oberhofgerichts.  
 " " Karl Baron **Drachenfels**, in Mitau.  
 " " Dr. Nikolai **Grüner**, Arzt in Mitau.  
 1874,  $\frac{9}{1}$ . Karl Graf **Keyserling**, auf Malgusehen, in Mitau.  
 " " Theodor Baron **Behr**, Oberhofgerichts-Sekretär.  
 "  $\frac{6}{8}$ . Dr. Albert **Brasche**, Arzt in Mitau.  
 "  $\frac{10}{4}$ . Arthur v. **Magnus**, Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.  
 "  $\frac{2}{10}$ . Heinrich Graf **Keyserling**, Kreisrichter in Mitau.  
 1875,  $\frac{2}{5}$ . Gustaf Baron **Hohenastenberg-Wigandt**, in Mitau.  
 "  $\frac{1}{10}$ . Rudolf Baron **Maydell**, kurl. Gouvernements-Procureur.  
 1876,  $\frac{14}{1}$ . Dr. med. Christoph von **Borowicz**, in Mitau.  
 "  $\frac{3}{3}$ . Oskar **Kurnatowski**, reform. Prediger in Mitau.  
 "  $\frac{5}{5}$ . Leo Fürst **Lieven**, Friedensrichter in Mitau.  
 " " Friedrich **Wachtsmuth**, Cand. hist. Oberlehrer am  
 Gymnasium zu Mitau.  
 "  $\frac{6}{10}$ . Max Baron von der **Ropp**, auf Bixten.  
 "  $\frac{3}{11}$ . Ernst **Reinfeld**, Cand. in Mitau.  
 "  $\frac{7}{8}$ . Eugène Baron **Haaren**, auf Memelhof in Littauen.  
 1877,  $\frac{5}{10}$ . Karl **Feyerabend**, Cand. Oberlehrer am Gymnasium  
 zu Mitau.  
 "  $\frac{14}{12}$ . Dr. Arnold **Hildebrand**, Arzt in Mitau.  
 1878,  $\frac{3}{5}$ . Dr. Otto **Brasche**, Sekretär des statistischen Comités.  
 "  $\frac{6}{9}$ . Johannes **Ripke**, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau.

- 1878,  $\frac{6}{9}$ . Dr. Robert **Dettloff**, wissenschaftl. Lehrer am Gymnasium zu Mitau.  
 „  $\frac{1}{11}$ . Dr. Theodor **Struve**, Professor emer., Wirkl. Staatsrath, in Mitau.  
 1879,  $\frac{1}{4}$ . Cand. chem. Alexander **Trampedach**, in Mitau.

c) Auswärtige und korrespondirende Mitglieder.

1822. Dr. Georg Joachim **Blossfeld**, Kais. Russ. Staatsrath, in Teplitz.  
 1829. Dr. Peter Otto von **Götze**, Geheimrath in St. Petersburg. † 1880, 20. Decbr. im 88. Jahre.  
 1833. Jul. W. Th. v. **Richter**, Bischof u. Vicepräs. d. evang.-luth. General-Consist., in St. Petersburg.  
 1838. Dr. E. Rudolf von **Trautvetter**, Direktor des botan. Gartens in St. Petersburg.  
 1839. Dr. Ferd. Joh. von **Wiedemann**, Akademiker, in St. Petersburg, Ehrenmitglied d. 3. Sept. 1880.  
 „ Dr. Aug. Fried. **Pott**, Professor in Halle.  
 „ Dr. Ed. **Miram**, Professor in Kiew.  
 1840. Ernst Ludwig **Seezen**, Naturforscher, in Riga.  
 1841. B. von **Dorn**, Geheimrath, in St. Petersburg.  
 1842. Georg **Berkholz**, Stadtbibliothekar, in Riga.  
 1843. Dr. Fedor **Possart**, in Stuttgart.  
 „ Dr. Karl Baron **Rummel**, Staatsrath, in Dorpat.  
 1845,  $\frac{2}{11}$ . Dr. Karl **Schmidt**, Professor und Wirkl. Staatsrath, in Dorpat.  
 „ „ Ed. Christ. **Pabst**, emer. Oberlehrer, in Reval.  
 „ „ Ernst **Kunik**, Akademiker, in St. Petersburg.  
 „ „ Dr. Joh. Ernst von **Pank**, Arzt in Dorpat.  
 1846. Dr. Alexander **Döllen**, Professor, in Charkow.  
 1848,  $\frac{2}{1}$ . Dr. Karl von **Renard**, Vice-Präsident der Naturforscher-Gesellschaft zu Moskau.  
 1850. Dr. Clemens Friedrich **Meyer** von Waldeck, in Heidelberg.  
 1853,  $\frac{1}{3}$ . K. **Russwurm**, Archivar, in Reval.  
 1861,  $\frac{1}{11}$ . Johannes von **Engelmann**, Professor, in Dorpat.  
 1862. Alfred **Büttner**, Direktor des Gymnasiums zu Goldingen.  
 1864,  $\frac{8}{1}$ . Joh. Heinr. Karl **Kawall**, Pastor zu Pussen in Kurland.  
 „  $\frac{1}{3}$ . Dr. Emil **Straus**, Arzt zu Talsen in Kurland.  
 „  $\frac{1}{4}$ . Heinrich Johann **Hansen**, in St. Petersburg.  
 „  $\frac{2}{9}$ . Dr. Constantin **Grewingk**, Professor und Wirkl. Staatsrath, in Dorpat.  
 „  $\frac{2}{12}$ . Dr. Otto **Struve**, Direktor der Sternwarte in Pulkowa.  
 1865,  $\frac{3}{2}$ . Fräulein Johanna **Conradi**, in Mitau.

- 1866,  $\frac{2}{2}$ . Dr. Karl **Schirren**, Professor, in Kiel.  
 Victor **Kupffer**, Bürgermeister von Dorpat.  
 1868,  $\frac{1}{1\frac{1}{2}}$ . J. B. **Gastinel** Bey, Direktor des Acclimatisations-  
 Gartens zu Kairo.  
 „ „ P. Franz **Denza**, Direktor des Observatoriums in Mon-  
 calieri (Piemont).  
 „ „ Dr. Armand **Thielens**, in Tirlemont (Belgien).  
 „ „ D. A. van **Bastelaer**, in Charleroi (Belgien).  
 „ „ Luigi **Bombicci**, Professor, in Bologna.  
 „ „ Arthur **Issel**, Professor, in Genua.  
 „ „ Dr. Adolf **Senoner**, in Wien.  
 1869,  $\frac{5}{3}$ . Dr. Wilhelm **Mannhardt**, Stadtbibliothekar, in Danzig.  
 † 12. Decbr. 1880.  
 „ Karl **Erdmann**, Professor, in Dorpat.  
 „ Dr. Gustaf **Schönberg**, Oberlehrer, in Warschau.  
 „  $\frac{4}{6}$ . A. **Kotljarewski**, Professor, in Kiew.  
 1870,  $\frac{6}{5}$ . Ernst Baron von der **Brüggen**, in Littauen.  
 1871. Nikolai Graf **Lambsdorff**, in Hannover.  
 Eduard Baron **Wolff**, auf Stomersee (Livland).  
 1872. Wilhelm Graf **Raczynski**, in Erfurt.  
 „  $\frac{16}{8}$ . Dr. Hermann **Hildebrand**, Historiker in Riga.  
 „  $\frac{1}{1\frac{1}{4}}$ . Joh. Heinrich **Woldemar**, Archivar, in Mitau. † 8. Oc-  
 tober 1880.  
 1873,  $\frac{6}{6}$ . Julius **Iversen**, Staatsrath, in St. Petersburg.  
 1874,  $\frac{6}{3}$ . Th. Hermann **Pantenus**, Schriftsteller und Redacteur,  
 in Leipzig.  
 „  $\frac{5}{4}$ . Dr. Eduard **Winkelmann**, Professor, in Heidelberg.  
 1875,  $\frac{5}{2}$ . Dr. Ernst von **Olfers**, auf Metgethen bei Königsberg.  
 „  $\frac{12}{5}$ . Dr. Theodor **Schiemann**, Oberlehrer, in Fellin.  
 „ August **Lieventhal**, Professor, in Riga.  
 1876,  $\frac{12}{6}$ . Arkadius **Sokolow**, Oberlehrer, in Dorpat.  
 1877,  $\frac{4}{3}$ . Dr. Oskar **Montelius**, in Stockholm, Archäolog.  
 „  $\frac{12}{6}$ . Heinrich **Seesemann**, Direktor des Gymnasiums zu Fellin.  
 „  $\frac{1}{4}$ . Arthur von **Sivers**, Präsident des livländ. Hofgerichts,  
 in Riga.  
 „  $\frac{5}{10}$ . Karl **Berg**, Professor, in Buenos Aires.  
 1879,  $\frac{15}{2}$ . Oskar **Baar**, Architekt und Baurevident, in Riga.  
 „  $\frac{3}{5}$ . Prof. Dr. Franz Florian **Romer**, Domherr in Groß-Wardein.  
 „  $\frac{5}{9}$ . Dr. Theodor **Meyer**, Arzt, in Riga.  
 „  $\frac{30}{9}$ . Ernst **Bernewitz**, Pastor zu Muischezeem.  
 „  $\frac{3}{10}$ . Dr. med. Woldemar von **Gutzeit**, in Riga.  
 „  $\frac{12}{12}$ . Dr. Edmund **Veckenstedt**, Oberlehrer der alten Sprachen,  
 in Libau.  
 1880,  $\frac{7}{5}$ . Oskar Baron **Loewis of Menar**, auf Pawassern in  
 Livland.

### III. Der Ausschusz der Gesellschaft im J. 1880.

Präsident: Eduard Baron von der Brüngen.

Geschäftsführer: Julius Döring, zugleich Bibliothekar.

Schatzmeister: Karl Dannenberg.

Mitglieder: Dr. Karl Bluhm.

Cand. Edmund Krüger.

Hermann von Bach.

Heinrich Diederichs.

Emil Baron Lieven.

---

### IV Verzeichnis der wissenschaftlichen Anstalten und Vereine, mit denen die Gesellschaft in Verkehr steht.

- 1) **Amsterdam:** Königl. Akademie der Wissenschaften.
- 2) **Arensburg:** Verein zur Kunde Oesels.
- 3) **Augsburg:** Naturhistorischer Verein.
- 4) **Bern:** Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.
- 5) **Bistritz:** Siebenbürgisch-sächsische Gewerbeschule.
- 6) **Bremen:** Historische Gesellschaft des Künstler-Vereins.
- 7) **Breslau:** Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
- 8) **Brüssel:** Königl. Akademie der Wissenschaften und Künste für Belgien.
- 9)       "       Malakologische Gesellschaft für Belgien.
- 10) **Bützow:** Verein der Freunde der Naturgesch. in Meklenburg.
- 11) **Chemnitz:** Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
- 12) **Christiania:** Königliche Nordische Universität.
- 13) **Dorpat:** Kaiserliche Universität.
- 14)       "       Gymnasium.
- 15)       "       Gelehrte Estnische Gesellschaft.
- 16)       "       Naturforscher Gesellschaft.
- 17) **Dresden:** Königl. Sächsischer Altertumsverein.
- 18) **Gieszen:** Oberhessische Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde.
- 19) **Gratz:** Historischer Verein für Steiermark.
- 20) **Helsingfors:** Finnischer Altertums-Verein.
- 21) **Hermannstadt:** Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.
- 22) **Kairo:** Khediviale Gesellschaft für Geographie.
- 23) **Kassel:** Verein für Naturkunde.
- 24) **Kiel:** Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgs Geschichte.

- 25) **Klagenfurt**: Naturhistorisches Landes-Museum von Kärnten.
- 26) **Königsberg**: Königliche Bibliothek.
- 27)       "       Physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
- 28) **Kopenhagen**: Société Royale des Antiquaires du Nord.
- 29)       "       Kongelige nordiske Oldskrist-Selskab.
- 30) **Leipzig**: Museum für Völkerkunde.
- 31) **Leisnig**: Altertums-Gesellschaft.
- 32) **Libau**: Nikolai-Gymnasium.
- 33) **Lübeck**: Verein für Lübeckische Geschichte und Altertums-  
kunde.
- 34) **Milwaukee** in Wisconsin: Naturhistorischer Verein.
- 35) **Mitau**: Gymnasium.
- 36) **Moncalieri**: Observatorium des Königl. Karl-Alberts-Collegium.
- 37) **Moskau**: Kaiserliche Naturforscher-Gesellschaft.
- 38) **Narwa**: Altertums-gesellschaft.
- 39) **Nürnberg**: Germanisches Museum.
- 40)       "       Naturhistorische Gesellschaft.
- 41)       "       Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
- 42) **Odessa**: Kaiserliche Altertums-gesellschaft.
- 43) **St. Petersburg**: Journal-Redaction des Ministeriums der Volks-  
aufklärung.
- 44) "       "       Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.
- 45) "       "       Kaiserl. Öffentliche Bibliothek.
- 46) "       "       Kaiserl. Archäologische Commission.
- 47) "       "       Physikalisches Central Observatorium für  
Russland.
- 48) "       "       Kaiserl. Geographische Gesellschaft für  
Russland.
- 49) "       "       Russisch-Kaiserl. Mineralogische Gesellschaft.
- 50) **Pulkowa**: Nikolai-Hauptsternwarte.
- 51) **Reval**: Gymnasium.
- 52) "       Estländische Ritter- und Domschule.
- 53) "       Estländische Literarische Gesellschaft.
- 54) **Riga**: Gouvernements-Gymnasium.
- 55) "       Städtisches Gymnasium.
- 56) "       Literarisch-Praktische Bürgerverbindung.
- 57) "       Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der  
Ostsee-Provinzen Russlands.
- 58) "       Lettisch-Literarische Gesellschaft.
- 59) "       Naturforscher Verein.
- 60) **Rom**: Königliche Akademie der Lincei.
- 61) "       Praehistorisch-ethnographisches National-Museum.
- 62) **Straszburg**: Kaiserl. Universitäts- und Landes-Bibliothek.
- 63) **Stuttgart**: Königl. Statistisch-topographisches Bureau.
- 64) **Ulm**: Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Ober-  
Schwaben.

- 65) **Washington:** Smithsonian-Institution.
  - 66) **Wien:** Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.
  - 67) " Kaiserl. Königl. Geologische Reichsanstalt.
  - 68) " Kaiserl. Königl. Geographische Gesellschaft.
  - 69) " Anthropologische Gesellschaft.
  - 70) **Zürich:** Antiquarische Gesellschaft.
  - 71) **Zwickau:** Verein für Naturkunde.
- 

## B. Kurländisches Provinzial-Museum.

### I. Bericht über die fürs Museum eingeschickten Gegenstände.

#### a) K u n s t s a c h e n .

- 1) Ein Ölgemälde, wahrscheinlich von Kügelgen, darstellend Maria Paulowna, Großherzogin von Weimar (1786—1859), lebensgroßes Brustbild. Geschenk des Herrn Baron Theodor von Derschau am 15. Decr.
- 2) Der Fischersche Grabstein an der Kirche zu Talsen. Skizze in Contour. Geschenk von Frau E. Dufaux in Talsen, <sup>28</sup>/<sub>4</sub>.
- 3) Photographie der Gratulations-Adresse der kurl. Ritterschaft zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. am 19. Febr. 1880. Das Original ist in St. Petersburg gemalt worden. Vom stellvertret. Landesbevollmächtigten Herrn Baron K. von Bistram-Meschneeken, <sup>27</sup>/<sub>3</sub>.
- 4) Eine Sammlung geschnittener Steine, sowie viele Siegelabdrücke. Vom Gymnasiasten Eduard von Fircks, <sup>28</sup>/<sub>5</sub>.

#### b) A l t e r t ü m e r .

- 1) Ein Steinhammer, 22 cm. lang, hat weder Schneide noch Bahn, aber eine gekrümmte scharfkantige Außenseite. Das Bohrloch ist am flachen obern Ende. Farbe graugelblich (? Felsit). Gefunden beim Dorfe Wirpen im nordwestlichen Kurland (Popen) im J. 1875, 2 Fuß in der Erde. Geschenk des Herrn Pastor Kawall in Pussen, <sup>12</sup>/<sub>6</sub>. Vergl. die ausführliche Beschreibung in den Sitz. Berichten, 1875, S. 56.
- 2) Bronzene Schmucksachen, die im Sommer (1880) auf dem Gute Santen in Kurland, neben Menschenknochen ausgegraben worden sind, nämlich 1 runder schlangenförmiger offener Armring (ohne Kopf) ziemlich roh, nur mit dichtgestellten einfachen Strichen ornamentirt.  $2\frac{3}{8}$ " rh. Längendurchmeßer, 2" Querdurchmeßer; 1 dergl. 3" L. Dchm.,  $2\frac{3}{8}$ " Q. Dchm. etwas mannigfaltigeres Strichornament; 1 bandförmiger offener Armring,

2 $\frac{1}{2}$ “ L. Dchm., 2 $\frac{1}{8}$ “ Q. Dchm. einfaches Strichornament; Kopf einer großen Haar- oder Gewandnadel mit roher kreuzartiger Verzierung auf der Scheitelplatte. 2 $\frac{1}{2}$ “ lang, die Platte hat  $\frac{1}{16}$ “ im Dchm.; mehrere kleine Perlen und Spiralen. Geschenk des Herrn Baron Th. von Derschau, <sup>7/10</sup>.

- 3) Ein eisernes Beil, 6 $\frac{1}{4}$ “ lang. 3 $\frac{5}{8}$ “ breit an der Schneide. Ausgegraben auf einem Acker beim Hofe Zamosz im Kreise Disna, Gouv. Wilna; geschenkt vom Gymnasiasten Wladyslaw Koziell, <sup>3/9</sup>.
- 4) Fünf kupferne ziemlich rohe Ringe, die im Frühjahr (1880) bei dem Begräbnisplatze zu Waddax (Kurland, hart an der littauischen Gränze) an den Fingern von Skeletten gefunden wurden. Einer ist mit einem Schneckenornament von Draht geziert, die 4 andern aber sind mit runenartigen Zeichen geritzt, die möglicherweise ebräische Buchstaben vorstellen sollen. Erhalten von Herrn Pastor Bielenstein, <sup>12/9</sup>.

c) M ü n z e n :

- 1) **Russische:** 2 kleine alte Silberstücke von unregelmäßiger Gestalt, vom Gymnasiasten Theophil Berg, <sup>26/1</sup> — Denkmünze von Zinn, von 1708, 1 $\frac{1}{8}$ “ rhl. Dchm. Avers: männl. Büste im Profil, Umschrift: Петръ. первы. имп. самод. вѣр. Росс. Revers: Reiter auf hochspringendem Rosse im Schlachtengewühl, Umschrift: залевекъ: баталю; Überschrift (im Bande) остоино. 8. лосройгора (?); erhalten vom Gymnasiasten Tomaszewski, <sup>1/10</sup>. — Kupfermünze von 1764, von Herrn Praetorius, <sup>29/4</sup> — 14 Kupferstücke aus dem 18. und 10 aus dem 19. Jahrh. u. 1 zinn. Denkmünze, vom Studenten Anatol Hentzelt, <sup>3/9</sup>. — Große kupferne Denkmünze (65 mm.) Avers: ein Triumphbogen mit der Umschrift: Побѣдоносной российской императорской гварди. Im Abschnitt: 18 августа 1834; Revers: Das Auge Gottes mit Strahlennimbus, darüber: 1812 1813 1814 v. unten: Gube. fecit. Von Herrn Coll. Assess. Slevoigt erhalten, <sup>23/9</sup>.
- 2) **Ausländische:** **Deutsche:** von Hrn. Praetorius (<sup>29/4</sup>) 1 Heller von Frankfurt v. 1861, 1 Zweischillingstück v. Lübeck (Silber) — vom Stud. A. Hentzelt (<sup>3/9</sup>) an Kupfermünzen 4 preussische, 2 sächsische, 2 badische, 1 bairische und 8 österreichische; an Silbermünzen 1 Reichsmünze (1874), 1 sächsische, 1 bairische, 2 Frankfurter, 1 preussische, 1 mecklenburgische — von Fr. E. Dufeaux (<sup>28/8</sup>) 2 silberne bairische v. 1869, 1 preussische v. Kupfer (1870) und eine zinnerne Medaille auf die Vollendung des Regensburger Doms. — **Holländische:** 1 Silbermünze v. 1738 von Hrn. Praetorius — 1 **Schweizer** Silbermünze v. 1850 von Fr. Dufeaux — 1 **Dänische** Silbermünze von Hrn. Prätorius — 3 **Schweizerische** von Kupfer von 1601 und 1677 und 2 kleine dünne Silbermünzen, von Hrn. Praetorius; sowie 4 kupferne vom Stud. A. Hentzelt — 2 **Polnische** von demselben und von

Hrn. Praetorius 1 kleine dünne Silbermünze aus Danzig v. 1626 — 1 **Moldauische** von Kupfer vom Stud. Hentzelt und von demselben 4 **Französische** Kupfer- und 1 Silbermünze; von Hr. Praetorius 1 Zehn-Centimes-Stück (Kupfer) von 1864 u. 1 Fünf-Cent.-Stück von 1854 und von Fr. Dufeaux 2 Kupfermünzen vom J. 1855 — 2 **Englische** Kupfermünzen vom Stud. Hentzelt, sowie von Hr. Praetorius 1 **Indische** Rupie (Silber) v. 1862, Avers: Profilkopf mit Krone, Umschr.: Victoria Queen. Revers: Arabesken-Kranz, darin „One Rupce-India 1862“ — 1 **Türkische** Kupfermünze schenkte Hr. Student Hentzelt und Herr Inspector Dannenberg 1 türkische Banknote,  $\frac{6}{2}$  — vom Gymnasiasten Tomaschewski 1 messingene Medaille ( $1\frac{5}{16}$ “ rhl.) Avers: Mönch mit Astkreuz u. Nimbus und der Umschrift: S. Petrus de Alca \*) Revers: Mönch, betend, Kelch mit Hostie auf Wolken vor ihm, Heiligenschein, Umschr.: S. Pasq. Bail. \*\*)  $\frac{1}{10}$ .

d) Naturhistorische Gegenstände:

- 1) Säugethiere: 1 Fledermaus, *Plecotus auritus*, von Herrn Baron Wilh. von der Recke,  $\frac{9}{4}$  — 1 Maulwurf, von Schneider Kahns Kindern.
- 2) Vögel: **Aquila** Chrysaetos, Steinadler, am 11. Juni früh 4 Uhr, als unflüggcs Junge aus dem Neste genommen; letzteres befand sich 9 Faden über der Erde auf einer hohen Kiefer und war in einem sogenannten Slohzing (Besen) angebracht; im Forstreviere von Paulsgnade, im Babar-Tirella Distrikte, 12—13 Werst nordöstlich von Mitau; das junge Thier war von der Größe eines Haushahns; geschenkt vom Herrn Förster Karl Framberger in Paulsgnade — **Astur** nisus, Sperber, Weibchen; dasselbe wurde am 7. März mitten in der Stadt lebendig gefangen und zwar in einem (damals leeren) Hühnerstalle, der am Gießhause der Steffenhagenschen Druckerei angebaut ist; geschenkt vom Hrn. Schriftgießer Göhring, der das Thier mit Händen gegriffen hatte — **Falco** tinnunculus, Turmfalke, Weibchen, geschossen bei Mitau den 9. Septbr. und **Surnia** Uralensis, Habichtseule, erhalten d. 20. Debr., beide von Herrn Regierungsrath E. Jalan de la Croix — **Merops** apiaster, Bienenfresser, geschossen im Sommer 1878 bei Tersa an der Wolga vom Herrn Baron Heinrich von Behr, geschenkt vom Gymnasiasten Karl v. Behr,  $\frac{5}{2}$  — **Hirundo** riparia, Uferschwalbe, abweichend gefärbt (die 5 ersten großen Schwingen u. 6 gr. obere Deckfedern des r. Flügels weiß, am l. Fl. sind nur 4 Schw. u. 4 Deckfed. weiß, desgl. weiß, Bürzel u. Schwanzdeckfedern) von Herrn Baron W. v. d. Recke,  $\frac{9}{4}$  — **Plectrophanes** nivalis, Schneeammer, von Frau Baronin v. Frank,

\*) Petrus von Alcantara, † 1562<sup>19</sup>/<sub>10</sub>.

\*\*) Paschal Baylon, Minorit † 1592<sup>17</sup>/<sub>5</sub>.

geb. Medem,  $\frac{22}{3}$  — **Coccothraustes** vulgaris, Kernbeißer, am 25. Juli geschossen, von Herrn Alexis Ucke-Stirnen — **Troglodytes** parvulus, Zaunkönig, von Herrn Niederlau in Riga,  $\frac{17}{5}$  — **Regulus** cristatus, Goldhähnchen, fiel den 2. Sept. aus der Luft todt herunter auf einen Dampfer auf hoher See zwischen Lübeck u. Riga; erhalten vom Gymnasiasten Fred. v. d. Recke,  $\frac{3}{9}$  — **Parus** major, Speckmeise, den 1. Nov. in Mitau lebendig gefangen; vom Gymnasiasten Johannes Vogel — **Parus** coeruleus, Blaumeise, Weibchen, vom Herrn Theodor Berg in Ruhenthal,  $\frac{16}{2}$ , und von demselben,  $\frac{5}{2}$ , ein Moorastschneehuhn, **Lagopus** albus, Männchen, am 3. Febr. in Ruhenthal geschossen — Von Herrn Baron Karl von Drachenfels in Mitau: **Perdix** californiana (auch Lophortyx cal.) Schopfwachtel, Weibchen, lebendig vom Auslande eingeführt, erhalten  $\frac{25}{1}$ ; sowie **Perdix** cinerea, Rebhuhn, junges unvermaußertes Weibchen oder die blaße Varietät, erhalten  $\frac{3}{9}$ . — Das Junge (c. 2 Wochen alt) einer Kreuzung von Feldhuhn (**Perdix** cinerea) und englischem Hahn (**Gallus domesticus dasypus**) gezüchtet in Riga von Herrn Stolterfoth und mit seiner Mutter und 14 Geschwistern auf der landwirtschaftl. Ausstellung im Sommer d. J. ausgestellt. 134 mm. lang incl. Schnabel u. Schwänzchen; Totaleindruck hellbraungrau, Kopf u. Hals fast weiß, vom Auge zieht sich ein schwärzl. Streif  $\frac{3}{4}$ '' tief herunter, vom Hinterkopf bis zum Bürzel ein  $\frac{3}{4}$ '' br. zimmtbrauner Streif, der zunächst von einem schmalen schwarzen und letzterer wieder von einem weißen begränzt ist; Flügel und Schwänzchen hellbraungrau mit schwärzl. Streifen u. Pünktchen; Brust, Bauch, Steiß u. Beine weißlichgrau mit seitlichem hellbräunl. Anflug; Schulterfedern blaß hellbräunlich; Schnabel u. Füße gelblich. Erhalten  $\frac{27}{10}$  — **Tetrao** tetrix, Birkhuhn, Männchen, gänzlich weiß, nur Schnabel und Füße dunkel hornfarbig, in Livland 1879 geschossen — **Gallinula** chloropus, Grünfüßiges Rohrhuhn, von Herrn Baron W. v. d. Recke,  $\frac{15}{8}$  — **Ardea** minuta, Zwergrohrdommel, junges Weibchen, am 30. Juli bei Ruhenthal geschossen, erh. von Herrn Th. Berg — **Anas** tadorna, Brandoder Fuchsente, junges Weibchen, ohne Schnabelhöcker u. ohne braune Brustbinde, Schnabel schmutzig gelbrot, Füße dunkelbleifarben; Hauptfarbe weiß, ausgenommen Oberkopf, Ohrenseiten, Oberhals, Nacken, Schulterfittig, Schwingen und eine schmale Endbinde am Schwanze, welches alles schwärzlich ist; Spiegel grün u. braun; Länge ohne Schnabel 56 cm., wog 2 Pfd. 4 Loth; am 17. August am Babit-See bei Riga geschossen, erhalten von Herrn Max Höflinger in Riga — **Anas** sponsa, Brautente, Männchen, von Herrn Merby in Riga erhalten,  $\frac{29}{11}$  — **Oidemia** fusca, Sammtente, von Herrn Baron W. v. d. Recke,  $\frac{15}{8}$  — **Fuligula** clangula, Schellen-Ente, Weibchen,  $\frac{1}{11}$

- **Mergus serrator**, Mittlerer Sägetaucher, geschossen am 1. Febr. bei Friedrichstadt, erhalten von Herrn Actuar C. Neumann in Friedrichstadt — **Podiceps cristatus**, Haubentaucher, ein aus dem Ei genommenes Junges, 12 Cm. lang incl. Schnabel; Gefieder braungrau, Bauch weiß, Kopf und Hals weißlich mit 6 breiten schwarzen Längsstreifen, die am (gelblichen) Schnabel beginnen und bis auf die Schultern herabgehen; Füße grünlich grau, Flügel lächerlich klein; von Herrn Merby in Riga, erhalten (<sup>27</sup>/<sub>10</sub>), der die Alte geschossen und dann das Nest aufgefunden hatte; auf der Rückfahrt hatte das obige Junge seine Schale durchbrochen; das andere Ei ist 48 mm. lang, 34 mm. breit und sieht schmutzig bräunlich hellgrau aus.
- 3) Amphibien: **Pelias berus**, cherssea, Junge Kreuzotter, in Lysohn (Livland) gefangen, erhalten vom Gymnasiasten Karl v. Behr, <sup>15</sup>/<sub>8</sub>.
- 4) Untere Thiere: Mehrere Insekten in Bernstein eingeschloßen, vom Gymnasiasten Eduard von Fircks, <sup>28</sup>/<sub>5</sub>. — Zwei Garneelen-Krebse, am Dubbelschen Strande gefangen; von Frau Baronin von Bistram, geb. von Fircks, <sup>20</sup>/<sub>10</sub>. — **Grylotalpa vulgaris**, Ackerwerre, Erdkreb, am 19. Novbr. lebendig im Maurerlehm gefunden; vom Herrn Maurermeister Jonas in Mitau.
- 5) Gewächse: Ein Steinpilz (Borowick) aus dessen Scheibe oben ein kleinerer gewachsen ist, letzterer ist 1 Zoll hoch, der untere  $3\frac{1}{2}$  Z. Gefunden im Sessauschen Kronsforste, erhalten vom Wirt Jurre Kreiberg aus Talsen, <sup>6</sup>/<sub>8</sub>.
- 6) Petrefakten: Eine Partie im Meere gerollter Rinnen-Donnerkeile, **Belemnites canaliculatus**, von Herrn Baron Edmund von Lüdinghausen-Wolff, <sup>7</sup>/<sub>5</sub>. — Zwei Versteinerungen, vom Gymnasiasten Jeannot Grünfeld, <sup>3</sup>/<sub>9</sub>.
- e) Diversa: Ein Ludwigskreuz, oder l'ordre du mérite militaire (gestiftet von Ludwig XV. den 10. Mai 1759) verliehen an Otto Hermann von Wigandt den 11. Aug. 1783, geschenkt von Herrn Baron Gustaf von Hohen-Astenberg-Wigandt am 2. April, nebst 11 den Empfänger des Ordens betreffende urkundliche Papiere. — Zwei Modelle von Hufbeschlägen der großen französischen Lastpferde, der sogenannten Percherons, vom Gymnasiasten Karl von Behr, <sup>5</sup>/<sub>2</sub>. — Büste von Thiers als Glasflasche verwertet, von französischer Arbeit und ein ächtes Pariser Cri-Cri vom J. 1876, von Fräulein J. Lange in Mitau.

Die Bibliothek, deren Vergrößerung durch Geschenke schon oben unter den Erwerbungen der Gesellschaft für Literatur und Kunst enthalten ist, wurde im J. 1880 durch 145 Nummern, die Fortsetzungen früherer Schriften nicht mitgerechnet, vermehrt, so daß sie am Schluß des Jahres 10,080 Nummern = Werke, enthielt.

## II. Chronik.

Die Sammlungen des Museums sind jeden Dienstag Nachmittag dem großen Publikum zu freiem Eintritt einige Stunden geöffnet, doch wird der Besuch auch zu andern Zeiten, nach vorheriger Anmeldung beim Aufseher und gegen entsprechende Vergütung, gern gestattet.

An namhaften Gelehrten, welche im J. 1880 das Museum, vornehmlich zum Zwecke spezieller Studien besuchten, sind zu nennen:

1) Herr Baron Oskar **von Löwis** of Menar aus Livland, welcher die zoologischen Sammlungen, speziell die Haarthiere, einer Besichtigung am 23. März unterzog.

2) Den 23. April besuchte der schwedische Rittmeister Herr Karl E. **von Klingspor**, bekannt als Genealog, in Begleitung des Herrn Baron H. **von Brüningk** aus Riga, das Museum.

3) Auf einer Reise ins Ausland stattete der Historiker Herr Archivar **Karl Russwurm** aus Reval, am 18. Juni dem Museum einen Besuch ab.

4) Im August, nämlich vom 19. bis 23.,  $4\frac{1}{2}$  Tage lang, machte Herr Professor Dr. **J. R. Aspelin** aus Helsingfors Studien in der archäologischen Sammlung, wobei sein Begleiter Herr Hjalmar **Appelgren** vorzügliche treue Abbildungen in großer Anzahl anfertigte.

In diesem Jahre wurde auch ein Versuch gemacht mit einer neuen, wenigstens hier noch nicht angewendeten Methode des Ausstopfens größerer Thiere und zwar mit dem im Spätherbste 1879 erhaltenen Damhirsche, einem Zweiundzwanzig-Ender. Nach am todten Thiere genommenen Maßen, wurden vom Geschäftsführer geometrische Zeichnungen in natürlicher Größe mit besonders scharf ausgeprägter Muskulatur, angefertigt; nach diesen Zeichnungen arbeitete ein junger talentvoller Bildschnitzer, Herr Nikolai Dombrowsky, einen Körper von Holz, über welchen dann, nachdem er mit fäulniswidrigen Substanzen getränkt worden war, die gegerbte Haut scharf gespannt und befestigt wurde; auch das Überziehen besorgte der Bildschnitzer sehr geschickt; zuletzt erhielt das Fell motten tödtende Einspritzungen. Am 24. Mai wurde der Hirsch als vollendet, aufgestellt, er macht einen viel wahrheitsgetreueren lebendigeren Eindruck, als die nach alter Weise gestopften Thiere.

Den 23. December fand eine Generalversammlung der Mitglieder des Museums statt, in welcher Herr Dr. Bluhm, der seit 10 Jahren das Amt eines Conservators und Schatzmeisters rühmlichst bekleidet hatte, dasselbe niederlegte, worauf Herr Conservator K. Dannenberg mit dem Schatzmeister-Amte betraut und

Herr residirender Kreismarschal Baron Rudolf von Hörner zum zweiten Conservator erwählt wurde. Beide Herren haben die Ämter gütigst übernommen.

---

### III. Mitglieder der Verwaltung des Museums im Jahre 1880.

Direktor: Hermann von Bach, seit Mai 1879.

Conservator und Schatzmeister: Dr. Karl Bluhm, seit 10. Octbr. 1870 bis 23. Decbr. 1880.

Conservator: Karl Dannenberg, seit 13. Febr. 1874.

Geschäftsführer: Julius Döring, seit 1. Januar 1865.

---

### IV. Mitglieder des Museums im Jahre 1880.

- Vor 1863 eingetreten.
- Hermann von **Bach** auf Dannenthal, Direktionsrath des Kreditvereins in Mitau.
  - Adolf Baron **Behr**, Majoratsherr auf Edwahlen.
  - Dietrich Baron **Behr**, Majoratsherr auf Virginalen.
  - Friedrich Baron von den **Brinken** auf Br.-Rönnen.
  - Eduard Baron von der **Brüggen**, Oberhofgerichts-Kanzler in Mitau.
  - Ernst Baron von der **Brüggen**, Majoratsherr auf Stenden.
  - Karl Baron **Fireks** in Mitau.
  - Karl Baron **Fireks**, Majoratsherr auf Samiten.
  - Paul Baron **Fireks** auf Lieven-Bersen.
  - Alexander Baron **Hahn**, Majoratsherr auf Wahren und Altenburg.
  - Hermann Graf **Keyserling** in Mitau, † im April 1880.
  - Graf **Keyserling** auf Grösen in Littauen.
  - Otto Baron **Klopmann** auf Heiden.
  - Leon Baron **Koskull** auf Zilden.
  - Alexander Fürst **Lieven** auf Fockenhof.
  - Paul Fürst **Lieven** auf Mesoten.
  - Emil Baron **Lieven**, Oberburggraf in Mitau.
  - Theodor Graf **Medem** auf Grünhof.
  - Louis Graf **Medem** auf Stockmannshof.
  - Julius Graf **Medem** in Mitau.
  - Friedrich Graf **Medem**, Majoratsherr auf Remten.
  - Karl Baron von der **Recke** auf Paulsgnade.
  - Alfons Baron von der **Ropp** auf Bixten.
  - Arnold **Schmemann**, erbl. Ehrenbürger in Mitau.
  - Gustaf Baron **Hohenastenberg-Wigandt** in Mitau.
  - Alfred Baron **Lüdinghausen-Wolff** auf Jungfernhof, Direktor des Kreditvereins in Mitau.
  - Paul Baron **Hahn** auf Linden-Birsgalln, Stadthaupt von Mitau.

1864. Adolf Baron **Hahn**, Majoratsherr auf Asuppen.  
 1865,  $\frac{1}{4}$ . Julius **Döring**, Geschichts- und Bildnismaler in Mitau.  
 1866,  $\frac{2}{2}$ . Theodor Baron **Funck**, Majoratsherr auf Allmahlen und Kaiwen.  
 1867,  $\frac{1}{11}$ . Dr. Karl **Bluhm**, Arzt in Mitau.  
 1870,  $\frac{1}{1}$ . Eduard Baron **Kleist**, Majoratsherr auf Kerklingen, Ehrenmitglied.  
 „  $\frac{27}{4}$ . Anna von **Rajewska** in St. Petersburg, Ehrenmitglied.  
 „  $\frac{26}{19}$ . Ferdinand **Besthorn**, Buchhändler in Mitau.  
 1872,  $\frac{10}{3}$ . Karl **Dannenberg**, Oberlehrer und Inspector des Gymnasiums zu Mitau.  
 „ „ Eduard **Kymmel**, Gymnasiallehrer in Mitau.  
 „ „ Eduard **Neander**, Konsistorialrath und Pastor emerit. in Mitau.  
 „ „ Konrad Baron **Bistram**, Präsident des Oberhofgerichts in Mitau.  
 „ „ Karl **Melville**, Cand. jur. Instanz-Sekretär beim Oberhauptmannsgericht in Mitau.  
 „  $\frac{30}{3}$ . Dr. Nikolai **Grüner**, Arzt in Mitau.  
 „  $\frac{4}{4}$ . Karl Graf **Keyserling** auf Malguschen.  
 „ „ Julius **Goertz**, Provisor und Besitzer der Löwenapotheke in Mitau.  
 „ „ Gustaf **Seesemann**, Stadtprediger in Mitau.  
 „ „ Adolf Baron von der **Osten-Sacken**, auf Kaulitzen, Direktionsrath des Kreditvereins in Mitau.  
 1876,  $\frac{16}{3}$ . Nikolai Baron **Nolde** auf Wirgen.  
 „  $\frac{15}{6}$ . Friedrich **Wachsmuth**, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau.  
 „ „ Edmund Baron **Lüdinghausen-Wolff** in Mitau.  
 „  $\frac{3}{11}$ . Eugène Baron **Haaren** auf Memelhof.  
 1877,  $\frac{1}{6}$ . Max Baron von der **Ropp** auf Bixten.  
 1878,  $\frac{15}{2}$ . Karl Baron von der **Osten-Sacken**, Majoratsherr auf Dondangen.  
 „  $\frac{12}{6}$ . Victor Baron **Behr** a. d. H. Stricken.  
 1879,  $\frac{7}{5}$ . Alexander **Trampedach**, Cand. chem. in Mitau.  
 „ „ Dr. Robert **Dettloff**, Gymnasiallehrer in Mitau.  
 „  $\frac{3}{10}$ . Hermann **Westermann**, Oberlehrer in Riga.  
 1880,  $\frac{9}{2}$ . Rudolf Baron **Hörner**, resid. Kreismarschal.  
 „  $\frac{10}{2}$ . Christoph Baron von der **Recke**, Majoratsherr auf Neuenburg.
-

# A n h a n g .



## Über die Herkunft der kurländischen Letten,

oder sind die Ureinwohner Kurlands Letten gewesen und ist die heutige seßhafte Landbevölkerung dieser Provinz als direkte Nachkommenschaft der Ureinwohner anzusehen?

Eine Studie zur Kenntnis der ethnologischen und geographischen Verhältnisse der ostbaltischen Länder, besonders Kurlands, im dreizehnten Jahrhundert.

*(Vortrag gehalten in der Sitzung vom 4. Februar 1881 von Julius Döring.)*

Bekanntlich hat beinahe die ganze jetzige Landbevölkerung Kurlands zur Muttersprache das Lettische, nur in einem schmalen Küstenstriche im Norden wird livisch gesprochen. Selbst in einem kleinen Theile Littauens an der Südgränze Kurlands und zwar in den beiden evangelischen Gemeinden Birsen und Schaimen wohnen Letten, ferner spricht man lettisch in der südlichen Hälfte Livlands und in dem im Osten derselben angränzenden Theile von Weißrußland (= Gouvernement Witepsk), hauptsächlich in den Kreisen Rositten (Rjeschitza) und Dünaburg. \*)

Herr Pastor Bielenstein, einer der besten Kenner des lettischen Volkes und seiner Sprache, beschreibt in dem Werke: „Die lettische Sprache nach ihren Lauten und Formen“ u. s. w. (Berlin 1863) S. 11, das lettische Sprachgebiet folgendermaßen: „Dieses ganze lettische Gebiet wird nordwestlich durch die Ostsee mit dem rigischen Meerbusen, nördlich in Kurland von dem Reste finnischer Liven, in Livland von den Esten, östlich von den pleskauschen und witepskischen Russen, südlich von den Schemaiten (Littauer) umschlossen. Die Gränzlinie dürfte an der Ostseite des rigischen Meerbusens etwas nördlich von Salis beginnen, und von da nördlich an Rujen, am Städtchen Walk und an Oppekaln vorbei in das Witepskische bineingehen, dann sich südlich wenden an Marienhausen und Rositten vorüber bis gegen die Ostspitze Kurlands und endlich von dort mit Einschließung von Birsen und Schaimen auf der Gränze von Kurland und Littauen fortlaufen bis Polangen, wo sie wiederum an die Ostsee stößt.

---

\*) Die geringe lettische Bevölkerung auf der kurischen Nehrung in Preussen, liegt außerhalb des Kreißeß unserer Betrachtung.

Die Größe des so umgränzten Gebietes läßt sich auf etwa höchstens 1000 Quadratmeilen abschätzen und die Zahl der darauf wohnenden lettisch \*) redenden Menschen auf reichlich eine Million.“

Nach Bielenstein (S. 12 und ff.) zerfällt der lettische Zweig des leto-littauischen Sprachstammes in drei Hauptdialekte:

1) Der oberländische oder das Hochlettische. Derselbe wird im östlichen und südöstlichen Theil des lettischen Sprachgebiets gesprochen, also im Gouvernement Witepsk und in dem zunächst angränzenden Theil Livlands \*\*) und dann südlich von der Düna in der illuxtschen Hauptmannschaft Kurlands, also in dessen Südostspitze. Das Oberländische ist starr und hart und stark mit slavischen Elementen gemischt, es verhält sich zum nächstfolgenden Dialekt ohngefähr wie das Oberdeutsche zum Niederdeutschen.

2) Der nordwestkurische oder die Mundart der Tahnneeki; auf beiden Seiten der Windau im nordwestlichen Kurland, in dem Landstrich zwischen der Ostseeküste einerseits und ungefähr den Orten Durben, Hasenpot, Goldingen, Zabeln, Dondangen andererseits. Er soll weich und zerfloßen sein und viel livische Bestandtheile enthalten.

3) Der mittlere Dialekt oder das Schriftlettisch, herrscht in dem überwiegend größten Theile des lettischen Gebietes, von Goldingen bis Friedrichstadt, von Niederbartau im südwestlichen Kurland bis Wolmar in der Nähe der Esten.

Eine nach ausführlicheren spätern Forschungen desselben Gelehrten von ihm als Skizze entworfene Sprachkarte, die er mir gütigst zur Benutzung überließ, zeigt die Umgränzung der einzelnen Dialekte theilweis bestimmter, theilweis in etwas anderer Weise. Nach derselben beginnt die mittlere Mundart, das reine Lettisch, im Norden bei Salisburg und Walk an der Gränze des Estnischen und zieht sich in einem zwischen sechs und fünf Meilen breiten Gürtel nach Süden herunter bis Riga und Lennewaden. Jenseit der Düna breitet er sich, westlich und nahe von Neugut und Wallhof, zur littauischen Gränze hin. In Kurland geht er ferner, einerseits an der littauischen Gränze entlang bis Grösen, andererseits aber bis zum Rigischen Meerbusen und von da über Ballgaln, Zabeln, Matkuln, Frauenburg, Stricken, Kursiten gleichfalls nach Grösen an der littauischen Gränze. Geringe Unterschiede innerhalb der geschilderten Gränzen und ebenso Übergänge von einem Dialekt in den andern kommen natürlich hier,

---

\*) Denn auf demselben Gebiete wohnen wenigstens noch 200,000 Deutsche und Juden, auch Polen und Russen, hauptsächlich in den Städten, Flecken, auf den Edelhöfen, Pastoraten und in den Krügen.

\*\*) Stender (Lex. I, 378) nennt die Träger desselben „Ŗehšini, die polnisch-liefländische, jetzt zu Neuußland gehörige Letten, deren Dialekt rau und grob ist.“ Die Mundart südlich der Düna, heißt bei ihm die Oberlauzsche, nach dem Kirchspiel Oberlauz.

wie überall, vor. Auch sogenannte Sprachinseln gibt es, so unter andern, ist mitten in dem zunächst anzuführenden Tamischen Dialekt des übrigen westlichen und nördlichen Kurlands, nahe bei Libau eine Insel mit der Mundart von Nieder-Bartau, die nach Bielenstein \*) „durchaus nicht zu dem verderbten Tamisch gehört, sondern bei gewissen spezifischen Eigentümlichkeiten ebenso klassisch ist, als der Dialekt von Doblen, Wolmar und Walk. Es ist merkwürdig, aber unwiderleglich nachweisbar, daß das Nieder-Bartausche Lettisch dem Walkschen Lettisch viel näher steht, als dieses dem nicht weit entfernten Oppekalnschen (Hochlettisch) oder jenes dem nicht weit entfernten Hasenpothschen (Tamisch).“

Innerhalb dieses zweiten, des nordwest-kurischen oder Tamischen Dialekts im weitern Sinne, gibt es noch die Mundart der eigentlichen Talmneeken, welche in dem nordwestlichsten Theile Kurlands, den rein-livischen Küstenstrich ausgenommen, herrscht; von Felixberg am Weststrande, zieht sich seine Gränze, nördlich von Schleck und Ugalen, nach Rojemünde am Rigaschen Meerbusen. Dieses eigentliche Tamisch soll der am meisten vom reinen Schriftlettisch abweichende Dialekt sein.

Entsprechend dem Tamischen Dialekte in Kurland, findet sich auf der Sprachkarte eine unreine Mundart im westlichen Livland, am Meere entlang, ungefähr von Dünamünde bis nach Haynasch, nördlich von der Salis, also bis zur heutigen Gränze der estnischen Sprache. Sie gränzt im Osten an das reine Lettisch (= mittlerer Dialekt) bei Salisburg, das schon dem mittlern Dialekt angehört und von da geht die Gränze nach Süden, nahe bei Allendorf, das westlich bleibt, vorüber, Wilsendorf und Lappier aber östlich laßend, in gerader Linie bis Engelhardtshof und von da weiter bis Dünamünde hin.

Was die Gränze des Oberländischen Dialektes betrifft, der auf der Karte in sieben Unterabtheilungen zerfällt, so beginnt dieselbe, wo er mit dem mittlern zusammentrifft, im Norden bei Harjel an der Schwarzbach und zieht sich in südwestlicher Richtung zwischen Augustenthal und Adsel nach Smiltin hin (das aber noch zum reinen Dialekt gehört) weiterhin bei Launekaln, dicht östlich davon vorbei, dann etwas westlich von Serben vorüber, nach Schujen und Rosenhof; südlich von letzterm wendet sich die Gränze in fast grader Linie zur Düna hin, die sie zwischen Lennewaden und Jungfernhof berührt. In Kurland zieht sie sich, bei Linden, Lennewaden gegenüber beginnend, in einem westlichen Bogen um Neugut herum, dann wieder südöstlich, Wallhof ausschließend, bis zur (kurischen) Memel, auf die sie bei Kurmen trifft, so daß das ganze kurische Oberland dem nach ihm genannten Dialekte angehört.

---

\*) In der Beilage der Rigaschen Zeitung No. 195 vom J. 1880 im Artikel „Unsere Landessprache“.

Noch sei, als nicht ganz unwichtig für den weitern Verlauf der Verhandlung, hier hervorgehoben, daß sich auf der Karte innerhalb des mittlern Dialekts, noch eine Unterabtheilung begränzt findet, die ich, seis auch nur der Kürze wegen, den Bezirk des allerreinsten Lettisch nennen möchte; die Nordgränze beginnt im Westen bei Salisburg, geht zwischen Balenhof und Rujen nach Karkel, Ermes, Walk und Adsel-Koiküll bis Harjel; von da bildet die schon geschilderte oberländische Gränzlinie bis in die Gegend von Serben auch die Gränze dieser reinsten Mundart. Ein wenig nördlich von Serben nimmt die Gränzlinie eine rein westliche Richtung an zur Ammat hin, Weßelsdorf und Arrasch einschließend; westlich von letzterm wendet sie sich nach Norden, überschreitet die Aa bei Meyershof (südwestlich von Wenden) und geht so westlich von Wenden, Lenzenhof, Papendorf immer nördlich, zwischen Sternhof und Seckenhof durch, und nur wenig westlich vom Burtneek-See wieder nach Salisburg hin. \*)

Hat nun dieser gegenwärtige Befund des lettischen Sprachgebiets von jeher so bestanden, auch schon zur Zeit der Eroberung der baltischen Länder durch die Deutschen?

Diese Frage beantwortet die jetzige allgemeine, so zu sagen, landläufige Meinung ganz unbedenklich mit „Ja“, als etwas sich ganz von selbst Verstehendes.

Eine wissenschaftliche Begründung dieser Ansicht ist aber noch nicht versucht, wenigstens nicht bekannt worden; in Nachfolgendem soll ein Versuch gewagt werden, den ethnographischen Zustand Kurlands im 13. Jahrhundert nach den Quellen, welche uns erhalten sind und dem Verfaßer zugänglich waren, zu schildern. Daß dabei auch die Nachbarländer, namentlich Liv- und Estland in Betracht kommen müssen, ist selbstverständlich, das Hauptobjekt bleibt, der Überschrift gemäß aber immer das russische Gouvernement Kurland.

Für die Kenntnis der Urzeit der baltischen Länder sind hauptsächlich die Forschungen der Archäologie von hervorragender Bedeutsamkeit. Es sind vorzugsweise skandinavische Gelehrte gewesen, welche in den Gräberfunden des Ostbalticums Spuren entdeckt haben, aus denen klar hervorgeht, daß noch in den ersten Jahrhunderten n. Chr. nicht nur der größte Theil des beschriebenen lettischen Gebiets, sondern auch Littauen, eine **germanische Bevölkerung** gehabt hat. So schreibt der Däne J. J. A. Worsaae in der „Vorgeschichte des Nordens nach gleichzeitigen Denkmälern“ (übers. von Mestorf, Hamburg 1878) auf S. 96: „Die in der Sagaliteratur bewahrten dunkeln Traditionen, welche von einem Godhheimar (d. i. Gothenheimat) an dem südlichen Gestade der Ostsee wissen, ja bisweilen auch von einem

\*) Die beifolgende Sprach-Karte darf nur als ein Versuch angesehen werden.

Reidhgotaland (so wurde ehemals auch Dänemark genannt) an der Südküste der Ostsee, dem heutigen Pommern und Meklenburg, gewinnen durch neuere Beobachtung immer mehr Beglaubigung. Ein großer Moorfund bei Dobelsberg in Kurland \*) erinnert sowohl hinsichtlich der Art der Niederlegung, wie des Inhaltes sehr an die eigenartigen jütischen und fünenschen Moorfunde aus dem Ende der ältern Eisenzeit (400—500 n. Chr.) Die in Blekinge und dem östlichen Schweden allgemein vorkommenden Steinsetzungen in Gestalt von Vierecken, Kreißen und namentlich von Schiffen findet man gleichfalls südlich der Ostsee, besonders in Kurland, wo Schiffsetzungen \*\*) mit Absätzen, welche die Ruderbänke bezeichnen, zufolge kürzlich stattgefundener Untersuchungen nicht, wie bisher angenommen wurde, jünger, sondern unverkennbar älter sind als die entsprechenden Denkmäler auf Oeland und im östlichen Schweden“ u. s. w.

Ausführlicher erörtert der berühmte Archäolog Dr. Montelius in Stockholm diese Angelegenheit in einem Vortrage, betitelt „Sur le premier age du fer dans les provinces baltiques de la Russie et en Pologne.“ Derselbe wurde im J. 1876 auf dem Anthropologisch archäologischen Kongress zu Budapest gehalten. \*\*\*) Er sagt unter Anderm: „In einer vortrefflichen Abhandlung über den Einfluß der gothischen Sprachen auf die der Finnen, hat der dänische Philolog V. Thomsen, (1869) die Meinung ausgesprochen, daß die Finnen und die Gothen in den Ländern im Osten des baltischen Meeres, Nachbarn gewesen sind, wahrscheinlich schon während der ersten Jahrhunderte nach Christus. Nachdem er eine Menge Wörter in den finnischen Sprachen aufgeführt hat, welche erwiesenermaßen den germanischen Sprachen entlehnt sind, sagt er (S. 105): „Es ist unmöglich, daß eine solche Menge Wörter beiläufigen Besuchen in dem Lande, beispielsweise durch Handel oder Krieg (ihre Aufnahme) zu verdanken haben sollte. Das ist nur das Resultat einer langen ununterbrochenen Verbindung mit einem mächtigeren und kultivirteren Volke, dessen Sprache von den Finnen sehr wol verstanden worden sein mußte, was vornehmlich durch die richtige Erhaltung der entlehnten Wörter bewiesen ist. Mit einem Worte, wir sind gezwungen anzunehmen, daß das Volk oder vielmehr die Völker der gothischen Gruppe, deren Sprachen so viele Spuren

\*) Siehe Sitzungsberichte der kurländ. Gesellschaft für Literatur u. Kunst vom J. 1869, S. 20 und 26, und von 1879. S. 21, Anmerk. 2.

\*\*\*) Siehe Sitzungsberichte der kurl. Gesellschaft f. Literatur u. Kunst, 1863, S. 154 „Die Teufelsböte in Kurland von J. Döring“ und 1876, S. 7, ferner 1865, S. 23 und Magazin der lett. liter. Gesellschaft, XIII, 3, S. 1—14, wo Bielensteins „Bericht über die Steinringe von Groß-Autz-Elisenhof.“

\*\*\*\*) Siehe Comptes-rendu de la huitième session du Congrès international d'Anthropologie et d'Archéologie préhistoriques à Budapest 1876, S. 481 u. ff.

bei dem finnischen Stamme hinterlaßen haben, ganz nahe bei den Finnen, entweder im Innern Russlands oder in den baltischen Provinzen gewohnt haben müssen.“

„Die archäologischen Thatsachen scheinen uns dieselben Resultate zu geben, was die im Osten und Südosten des baltischen Meeres gelegenen Gegenden betrifft, während wir keine archäologischen Entdeckungen kennen, welche die Existenz einer germanischen Bevölkerung im Innern Russlands in einem soweit zurückliegenden Zeitraume, anzeigen würden.“ „Ich bin überzeugt, daß man in den baltischen und polnischen Provinzen schon unanfechtbare Spuren einer germanischen Bevölkerung entdeckt hat, welche diese Gegenden während der ersten Jahrhunderte unserer Aera bewohnte. Das ist bewiesen, glaube ich, nicht allein durch die sehr beträchtliche Anzahl von aus dieser Periode datirenden Gegenständen, welche in den vorgenannten Provinzen ausgegraben sind, sondern vornehmlich durch die kleinen Unterschiede, welche zwischen den in den zwei Regionen vorkommenden Gegenständen bestehen. Denn es gibt eine allgemeine Regel, die ich beim vergleichenden Studium von in zweien (verschiedenen) Ländern gefundenen Altertümern, einzuführen wünschen würde, nämlich: Die vollständige Gleichheit zeigt an, daß die Gegenstände aus einem Land in das andere übergeführt worden sind, während die Abänderung desselben Typus auf die Anfertigung der Gegenstände in dem Lande, wo sie ausgegraben wurden, hinweist, aber auf eine Anfertigung unter dem Einflusse von gegenseitigen Beziehungen zwischen den Ländern“.

„Wenn diese Regel richtig ist, und ich bin dessen gewiß, so sind wir also gezwungen, nicht allein enge Verbindungen zwischen den baltischen und polnischen Provinzen einerseits und den germanisch-skandinavischen Ländern andererseits anzunehmen, sondern auch das Vorhandensein einer germanischen Bevölkerung in den vorgenannten Provinzen während des ersten Eisenalters oder in den ersten Jahrhunderten nach Christus. Wir müssen das annehmen, weil die in den baltischen und polnischen Provinzen gefundenen Altertümer dieser Periode entweder identisch sind denen der skandinavischen und deutschen Länder, oder denselben Haupttypen angehören, obgleich sie theilweise Verschiedenheiten zeigen. Dieses Resultat erscheint mir um so gesicherter, als dieselben Typen vollständig im eigentlichen Russland fehlen.“

„Man muß hinzufügen, daß wir in den baltischen und polnischen Provinzen, bezüglich der Denkmale des ersten Eisenalters, größere Analogien finden mit dem nordöstlichen Theile Deutschlands, als mit Skandinavien. Das erklärt sich auf natürliche Weise dadurch, daß die Bevölkerung der genannten Provinzen die direkte Fortsetzung der germanischen Stämme bildete, welche damals die Landschaften des „heutigen Königreichs Preussen inne hatten.“

Herr Montelius berichtet nun zunächst über verschiedene Altertümer aus der ersten Eisenzeit, die theils in Polen, theils in Littauen ausgegraben wurden und die er in den Sammlungen von Warschau, Wilna und Kowno angetroffen hat und geht dann auf Kurland über, welches er als sehr reich an Altertümern einer germanischen Bevölkerung bezeichnet, wobei er insbesondere den Dobelsberger Fund hervorhebt, welche Schilderung bereits in dem Berichte unserer Gesellschaft vom März 1880 eine Stelle gefunden hat. Worauf Herr Montelius über Livland Folgendes anführt:

„Was Livland betrifft, so enthielten die Museen von Riga und Dorpat bis in den letzten Jahren, nur eine sehr kleine Anzahl von Resten des ersten Eisenalters. Aber im J. 1875 machte der Graf Sievers, zu Slawehk, im Innern Livlands, eine sehr interessante Entdeckung, welche von ihm und von Herrn Grewingk, dem unermüdlichen Erforscher der vorgeschichtlichen Altertümer der baltischen Provinzen beschrieben worden ist. Ein großer länglicher „Cairn“, 42,6 Meter lang und 8,2—6 Meter breit, bedeckte eine Steinsetzung in Form eines Schiffes. Es war ein großes Grab, welches verbrannte Gebeine und viele Fibeln, Armbänder und andere Schmucksachen von Bronze, Glasperlen u. dergl. enthielt. Waffen wurden darin nicht gefunden.“

„In Kurland kennt man auch einige Steinsetzungen in Form von Schiffen; in Skandinavien sind dergleichen Denkmäler sehr zahlreich. Indes gibt es zwischen ihnen und dem Grabe von Slawehk merkbliche Unterschiede, indem dieses mit einer großen Menge Steine (cairn) bedeckt und sein Hintertheil abgerundet war. Ich muß hinzufügen, daß die in dem Slawehkschen Begräbnis entdeckten Gegenstände viel ähnlicher sind den in Deutschland entdeckten Resten der ersten Eisenzeit, als denen Skandinaviens. Die weberschiff förmigen Steine, so allgemein während des ersten Steinalters in Skandinavien, fehlen in Slawehk. Thatsächlich sind sie sehr selten in Livland und Estland u. s. w.\*)

In ähnlicher Weise sprechen sich die Herren Ingvald Undset aus Christiania und Prof. Aspelin aus Helsingfors aus, welche beide die baltischen Altertümer, gleich Herrn Montelius, aus eigener Anschauung in den Museen zu Dorpat, Riga und Mitau kennen gelernt haben.

Wie lange die germanische Bevölkerung in den baltischen Ländern geseßen haben mag, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden; im 9ten Jahrhundert n. Chr. wird aber ein anderes Volk

---

\*) In Kurland jedoch häufiger, im Dobelsberger Funde allein gab es über 60 Stück. Da genannte Steine zum Schleifen und Schärfen von Pfeil- u. Lanzenspitzen gedient haben, sie also gewißermaßen zum Waffengerät gerechnet werden konnten, so erklärt sich ihr gänzlich Fehlen im Slawehk-Schiff vielleicht am einfachsten aus dem Umstande, daß überhaupt keine Waffen in demselben niedergelegt waren. J. D.

in diesen Gegenden geschichtlich aufgeführt; es ist das der **Chori**, welche sowol Rimbart, als auch Gualdo von Corvey in ihren Lebensbeschreibungen des heil. Ansharins († 865) erwähnen. \*) Daß unter diesem Namen die Kuren zu verstehen sind, scheint wol kaum zu bezweifeln. Bei Adam von Bremen († um 1078) erscheint zum ersten Male der Name „**Churland**“ in der Geschichte, bei Beschreibung der nördlichen Inseln. \*\*) Kuren und Esten (Curetes, Aestii) werden in den skandinavischen „Sagas“ vielfach erwähnt, zuletzt noch von Saxo grammaticus († 1204); erstere hatten sich durch Seeräuberei einen schlimmen Ruf erworben, sie müssen also notwendig am Meere gewohnt haben.

Aus der großen Übereinstimmung der letto-littauischen Sprachen, mit dem Sanskrit, ist vermutet worden, daß der letto-littauische Stamm (zu dem bekanntlich auch die alten Preussen gehörten) eines der letzten der arischen Völker gewesen sei, welches seine indische Urheimat verlassen habe, um nach Westen zu wandern. Letten, Littauer und Preussen mögen in der Mitte des ersten christlichen Jahrtausend gewiß noch viel östlicher von ihren späteren Wohnplätzen gehaust haben. Aber im 10. Jahrhundert werden die Preussen schon in ihren nachherigem Lande an der Ostsee genannt, denn sie erschlugen den heiligen Adalbert, der ihnen das Christentum predigte, im J. 997 im Samlande. \*\*\*)

Die erste Spur des Lettennamens taucht bei dem russischen Annalisten **Nestor** †) auf. Schlözer ††) übersetzt die betreffende Stelle (Th. II. S. 30) folgendermaßen: „Im Jafetischen Anteil sitzen auch (Russen) Tschuden, und alle die Völkerschaften Meria,

\*) Schlözer, Allgem. nord. Geschichte, Halle 1771. S. 246 u. 494.

\*\*) *Adami gesta Hamnaburgensis ecclesiae Pontificum. Lib. III. Descriptio insularum aquilonis. 16.* „Haec quindecim insulae Danorum regnum aspicunt, omnesque iam christianitatis titulo decoratae sunt. Sunt et aliae interius, quae subiacent imperio Sueonum; quarum vel maxima est illa, quae Churland dicitur; iter habet octo dierum; gens crudelissima propter nimium ydolatriae cultum fugitur ab omnibus; aurum ibi plurimum, equi optimi. Divinis, anguribus atque nigromanticis omnes domus plenae sunt, (qui etiam vestitu monachico induti sunt.) A toto orbe ibi responsa petuntur, maxime ab Hispanis et Grecis. Hanc insulam credimus in vita sancti Ansgarii Chori nominatum, quam tunc Sueones tributo subiecerunt. Una ibi nunc facta est ecclesia, cuiusdam studio negotiatoris, quem rex Danorum multis ad hoc illexit muneribus. Ipse rex gaudens in Domino recitavit mihi hanc cantilenam.“ (Ausgabe von Pertz, Hannover 1846. S. 190.)

\*\*\*) Landschaft und Ort sind noch nicht unbestreitbar erwiesen, man denkt an das Samland; auch an die Gegend von Kulm, an Truso am Ilfing, an Koltenej an der obern Sorge bei Christberg. Deutsche Biographie I. S. 69.

†) Er wurde 1073 als 17 jähr. Jüngling ins Hölenkloster (Peczersky monastyr) zu Kiew aufgenommen und scheint im J. 1116 gestorben zu sein. Er schrieb in Alt-Slawonischer Sprache.

††) *Несторъ.* Russische Annalen in ihrer Slavonischen Grund-Sprache verglichen, übersetzt, und erklärt von August Ludwig Schlözer. D. Göttingen 1802.

Muroma, Weiß, Mordwa, Tschuden jenseits des Woloks, Perm, Petschera, Jam, Ugra, Littauer, Sengallier, Kuren, Letgallier, Liven.\*) In Kap. IX. (S. 105) kommen unter den „Völker-Stämmen im alten Russland“ wieder vor: Litva, Zimiegola, Kors' (al. Korsa, Korsi), Neroma (al. Maroma, Morova, Marova etc.) Lib' (al. Liv), als solche Nationen, welche Tribut an Russland geben und „Alle diese haben ihre eigne Sprache.“

Wie man sieht, lautet im Originaltext, d. h. in derjenigen Lesart der unzähligen Abschriften (die Originalhandschrift ist verloren gegangen) welche Schlözer für die beste hielt, der Lettenname eigentlich „Sietgola“; es ist aber wol kaum zu zweifeln, daß Liet- oder Letgola die ursprüngliche Form gewesen und Siet nur als Fehler des Kopisten anzusehen sei. Jedenfalls enthält aber die Nestorsche Notiz nicht das geringste, was einen Anhalt zur nähern Bestimmung der Wohnsitze der genannten Völkerschaften bieten könnte. Und wenn auch späterhin im Nestor oder andern russischen Annalisten berichtet wird, daß Wladimir der Große (980—1015) zur Sicherung der Schifffahrt in den tributzahlenden Dünaländern die Burgen Kukenois, Gercike und Ascheraden anlegen ließ und sie mit russischen Statthaltern besetzte, wenn ferner erzählt wird, Jaroslaw (= Georg, 1019—1054) welcher bereits im J. 1030 die Stadt Jurjew (= Dorpat) gegründet hatte, habe im J. 1050 die Esten und Jemen, die Kuren und Schameiten, sowie die Letten, Littauer und Sengallen zinsbar gemacht \*\*) so erhält man durch diese Nachrichten ebenfalls keinen sichern Aufschluß über die ethnographischen Verhältnisse der baltischen Länder.

Die Hauptquellen für die älteste Geschichte des Ostbalticums bestehen in zwei Chroniken und einer großen Anzahl Urkunden.

1) Die ältere **Chronik** ist im ersten Viertel des 13ten Jahrhunderts verfaßt von einem Priester Namens **Heinrich**, der in Livland gelebt und sich bei der Bekehrung der Eingebornen in bedeutender Weise betheiligt hat. Mutmaßlich kam er schon im J. 1203 nach Livland \*\*\*) und da seine Chronik vom J. 1184 bis bis 1226 resp. 1227 reicht, wird er wol bald darauf das Land wieder verlassen haben, oder gestorben sein †). Unter dem Titel

\*) Der Originaltext lautet bei Schlözer (II. S. 24.) wie folgt: „Kap. II. b. Vo Afetowieshe czasti siedit Rus' Cziud', i vsi jazytzy Meria, Muroma, Ves, Mordwa, zavalotzkaja Cziud', Perm, Peczera, Jam, Ugra, Litva, Zingola, Kors, Sietgola, Lib'.“

\*\*) Cröger, Geschichte Liv-, Ehst- u. Kurlands. 1867. S. 22.

\*\*\*) H. Hildebrand, Die Chronik Heinrichs von Lettland. 1865. S. 7.

†) Nach neuern urkundlichen Forschungen scheint es jedoch höchst wahrscheinlich, daß Heinrich im Lande geblieben und nachdem er von den Letten an der Ymera zu den Esten in Sontagana versetzt worden war, er zuletzt Pfarrer in Papendorf (Plebanus de Papendorpe) geworden, als welcher er noch im J. 1259 als Zeuge in einer Urkunde vorkommt. (G. Berkholtz in den

Origines Livoniae sacrae et civilis seu chronicon Livonicum vetus etc., gab Gruber in Hannover, Heinrichs Werk zum ersten Male in Druck heraus, es erschien im J. 1740 zu Frankfurt und Leipzig in 2<sup>o</sup>. Der erste Theil von Arndts Liefländischer Chronik (Halle 1747) ist eine Übersetzung davon. Die neueste Ausgabe der Chronik, in Pertz Scriptores rerum Germanicarum, führt den Titel „Heinrici Chronicon Lyvoniae ex recensione Wilhelmi Arndt. (Hannoverae 1874).“ Die beste deutsche Übersetzung ist die von Pabst, welche im J. 1867 zu Reval erschien und folgenden Titel hat: „Heinrichs von Lettland Livländische Chronik, ein getreuer Bericht, wie das Christenthum und die deutsche Herrschaft sich im Lande der Liven, Letten und Ehsten Bahn gebrochen. Nach Handschriften mit vielfacher Berichtigung des üblichen Textes aus dem Lateinischen übersetzt und erläutert von Eduard Pabst.“ Die in gegenwärtiger Abhandlung vorkommenden Citate sind aus genannten Werken genommen, wie ebenso die im Einschluß hinter den Völker- und Lokal-Namen gesetzten lateinischen Namen, getreue Abschriften der im lateinischen Texte erscheinenden Wortformen sind. Da Heinrich mehr wie 20 Jahre im Lande gelebt und bei sehr vielen Begebenheiten persönlich betheilig gewesen, auch den Hauptlenkern des Staates nahe gestanden hat, so ist die Wichtigkeit seiner Aussagen und Schilderungen sicher nicht gering anzuschlagen.

2) Die **Livländische Reimchronik**, welche früher fälschlich dem Dietleb von Alnpeke zugeschrieben wurde, ist in einer oberdeutschen Mundart verfaßt, welche der Sprache des Nibelungen-Liedes ziemlich nahe steht. Der Verfaßer ist unbekannt, aber neuern Erörterungen\*) zu Folge war er sehr wahrscheinlich selbst ein Deutsch-Ordensritter, der mutmaßlich im J. 1280 nach Livland gekommen\*\*) (Vers 8876) und bis 1290 daselbst verweilt hat, wenigstens geht so weit seine Chronik. Selbstverständlich ist die Schilderung des Eigenerlebten das Zuverlässigste, was jede Chronik oder dergleichen bietet, demnach wird in der Reimchronik das von Vers 8876 bis zum Ende Gebrachte gleichfalls als das Zuverlässigste zu achten sein. Die ältere Handschrift befindet sich in der Ritterschaftsbibliothek zu Riga; diesen Codex gab Berg-

---

Mittheil. a. d. livl. Geschichte. XIII, 1, S. 30 u. ff., wo auch die Urkunde auf S. 20 abgedruckt ist). Kirche u. Pastorat liegen zwischen Wenden und Wolmar, 12 Werst südwestlich von letzterer Stadt. In alter Zeit hat das Pastorat vielleicht 9 W nördlicher gestanden, da wo jetzt der Hof Rosenblatt sich befindet, denn dieser heißt auf lettisch Pahpene, während der lettische Name des Kirchspiels Papendorf Rubbenes basniza ist. Ein Gut Papendorf gibt es nicht. (Bienenstamm, Ostseeprovinzen, Riga 1826, S. 252).

\*) Friedrich Wachtsmuth, Über die Quellen und den Verfaßer der älteren livländischen Reimchronik. Mitau, 1878. (Programm des Gymnasiums zu Mitau.)

\*\*) Wachtsmuth. S. 27.

mann im J. 1817 (diplomatisch treu) heraus. Die neueste und vollständigste Ausgabe besorgte Herr Professor L. Meyer in Dorpat, sie führt den Titel „Livländische Reimechronik mit Anmerkungen, Namenverzeichniß und Glossar, herausgegeben von Leo Meyer. Paderborn 1876.“ Die vorkommenden Citate sind meist nach letzterer Ausgabe gemacht, jedoch mit einiger Modernisirung der Schreibweise.

3) Die **Urkunden**. Aus einem sich später ergebenden Grunde, sind nur die Urkunden des 13. Jahrhunderts und einige aus dem Anfange des vierzehnten benutzt worden und zwar diente als Quelle das bekannte von Dr. Fr. Georg von Bunge herausgegebene „Liv-, Esth- und Curländische Urkundenbuch nebst Regesten“ (Reval 1853—1873). Die Citate tragen oft nur die Nummer der Urkunde dieses Werkes.

Da die Deutschen bei der sogenannten Aufsegelung Livlands im J. 1159 und auch nachher noch eine lange Zeit nur mit dem Volke der Liven zusammen gekommen und in Verkehr getreten waren\*) so soll auch in unserer Erörterung das genannte Volk zuerst in Betracht gezogen werden und zwar zunächst nach den Berichten des Chronisten Heinrich.

#### I. Die Liven, Lyven (Lyvones, Lyvoni).

Dieses zum Finnischen Stamme gehörende Volk, wie man jetzt bestimmt weiß (von welchem Verhältnis der Chronist jedoch nicht das Geringste meldet) wohnte an der Ostsee entlang von der Mündung der Düna (Duna)\*\*) nach Norden hinauf bis an den Fluß Salis (Saletsa), der die Liven von den Esten schied. Das Gebiet erstreckte sich nun an der Saletsa entlang nach Osten zu, höchstens 6 (geogr.) Meilen weit, nahm aber nach Süden hin immer an Breite zu, so daß es an der Düna aufwärts bis gegen Kokenhusen (Kukonoyse, Kukenoys) hin, also 13 bis 14 Meilen weit, sich ausdehnte. Das Land (Livonia) zerfiel in mehrere Bezirke.\*\*\*)

1) Land der Dünaliven (Lyvones circa Dunam habitantes, Dunenses) mit den Untergebieten von Riga (Lyvones Rigenses), Holm (Lyv. Holmenses, jetzt Kirchholm) Üxküll (Ykescola)†) Len-

\*) Wodurch die Benennung des neuentdeckten Landes als „Livland“, die nachher so allgemein geworden, ganz motivirt erscheint.

\*\*) Die Düna heißt auf livisch Vena, Ven, altlivisch Veina = breite Flußmündung, Sund (Pabst, S. 62, Anm. 2).

In Sjögrens (Wiedemann) Wörterbuch steht Dougav (L. Vēn); ersteres ist wol dem lettischen „Daugawa“ entlehnt. Die Russen sprechen Dwina (Двина) darin steckt sicherlich der livische Name.

\*\*\*) Die beifolgende Karte wurde nach Möglichkeit genau nach den Angaben der Quellen entworfen und weicht in Manchem von den bisherigen Versuchen ab, vielleicht weil jetzt mehr und auch besser gesichtetes Material vorliegt, als es früher der Fall war. Historisch-ethnographische Karten bringen Börger (1778), Friebe (1791), Watson (1821), Kruse (1842), Spruner (1854), Richter (1857).

†) Neulivisch: Küla (L. tula), estnisch Külla = Dorf.

newarden (Lenewarden) und Ascheraden (Asscrade, Ascrath). Hier wohnten die östlichsten Liven.

2) Das Gebiet Thoreida (Thoreyda) war eine Hauptland-schaft der Liven, lag an der livländischen Aa (Goywa, Coiwa) und gränzte nördlich an Idumaea und Metsepole, östlich an die Letten und Wenden und westlich ans Meer. Nachdem die Hauptburg Thoreida verbrannt war, wurde auf ihrer Stätte die bischöfliche Burg Friedland (Vredelande) im J. 1214 erbaut; die Ruine derselben heißt jetzt Treiden. Der Burg Caupo's, vielleicht Cubbesele damals genannt (jetzt Kipsal) lag Dabrels Burg, mit Namen Sattesele, gegenüber, die Goiwa floß dazwischen. Auch Anno's Dorf lag in Thoreida. Ferner gab es hier die Orte Sygewalde (jetzt Segewold) und Ymme.

3) Ydumaea lag an dem Fluße Bressel (Raupa, Ropa) nördlich von Thoreida, begränzt von Metsepole im Westen und von den Letten und Wenden im Osten. Am Fluße Ropa wurde eine Kirche gebaut (jetzt die Kirche zu Roop; Pabst, S. 112, 3) auch die zu Loddiger (Ledegore, Lethedorwe) gehörte wol noch zu Idumaea, sowie der Ort Vitisele (? jetzt Idsel).

4) Metsepole \*), das nördlichste Livenland, vom estnischen Distrikt Sontagana nur durch die Salis geschieden (Heinr. XIV, 10; X, 7; XXI, 7; XVIII, 5). Es wurde westlich vom Meere, südlich von Thoreida und Idumaea und östlich vom Lettenlande begränzt, und hatte eine Kirche. Die Örtlichkeit Rosula gehörte wol auch zu Metsepole.

An Lokalnamen kommen im Livenlande noch vor die Flüße Adya und Wogene (jetzt Oger) und die Stromschnelle Rumbula in der Düna bei Üxküll; ferner die Ortschaften Cogelse (? Koltzen), Goywamunde, Remine (Reminenses) Rodenpoys, Sydegunde (jetzt Siggund bei Sunzel), Urele (jetzt Orellen) und Ykewalde, wol zu Idumaea gehörig, ferner Memeculle bei Ascheraden.

Der Chronist nennt folgende Liven mit Namen: Caupo, der Älteste (senior, Häuptling) von Thoreida und sein Schwiegersohn Wane; andere Häuptlinge in Thoreida sind Dabrel, Asso, Azo; ferner kommen die Ältesten Uldewene in Lenewarden, Ako in Holm, Viewaldus in Ascheraden und Vesike vor; ob der Älteste Nunnus ein Live gewesen, bleibt zweifelhaft. Von anderen Liven werden die Namen Viliende, Waldeko, Uldenago, Gerweder, Wade, Lembewalde als die von Bewohnern Holms aufgeführt; in Üxküll kommen Ylo und sein Sohn Kulewene, Viezo und Sohn Alo, ferner Layanus und Kyrianus vor, letzterer könnte auch der verderbte christliche Name Hircanus sein. Zuletzt seien noch Anno von

---

\*) Neulivisch: mötsa (L. mütsa), estn. mets u. möts = Wald. Neulivisch: polas = kahl, bloß, arm; puol = Seite, Hälfte, nach, wärts. Estn. pole = zu, hinwärts.

Thoreida, der Zauberer Ariolus von Thoreida und der Mörder Ymant erwähnt.

Von den Liven in Kurland, deren Reste doch noch jetzt vorhanden sind, spricht Heinrich nirgends. In Livland sind die Liven so gut wie erloschen; im J. 1858 gab es nur noch 8 Liven und zwar in Neu-Salis am Meere, und als letzter Live in der Wendischen Gegend galt der Maurer Mahrz Sahrum, der im J. 1853 den Neubau des Kirchturms der Stadt Wenden ausgeführt hat. \*)

In der Reimchronik werden Liven (Liwen, Liwen\*\*) auch südlich von der (untern) Düna erwähnt, im Allgemeinen erscheint der Name weit seltener, als in Heinrichs Chronik. Von Personennamen kommt nur der allereinzige Kope (= Caupo des Heinrich) und von geographischen Benennungen werden nur die Düne, Riga, Ickesculle, Remy, Lenewarte, Aschrâte, Ymmenkulle und Segewalt oder Sigewalde genannt. Vielleicht könnte man noch den See Balat (offenbar verschrieben für Babat) dahin rechnen, weil derselbe (v. 9927) dem Sinne und Zusammenhange nach nur der heutige Babit-See (zwischen Riga und Schlock nahe dem Meere) sein kann, und die Wohnsitze der Liven in der Reimchronik eben auch über die Düna, d. h. südlich und westlich ausgedehnt erscheinen. Zum ersten Male werden die Liven genannt bei der Erzählung von der ersten Ankunft der Deutschen (1259), wo es von Vers 139 an heißt:

„die Dune ein wasser ist genant,  
des fluß geet von Rusen lant,  
dar uffē waren geseßen  
heiden gar vormeßen,  
Liwen waren sie genant,  
daß stoßet an der Selen lant.“

Die Liven kommen in der Chronik, nach ihrer Taufe, fast immer als treue Mitkämpfer der Deutschen in deren Kriegen gegen Esten, Littauer, Russen, Samaiten und Sengallen vor. Ihre letzte Erwähnung geschieht im J. 1287, wo bei der Verfolgung der in Üxküll eingefallenen Sengallen, sich 200 Letten und Liven befanden, von denen (das „lantvolk ein teil“) jedoch in der für den Orden unglücklichen Schlacht am 26. März (tief in Selland, nahe von Sengallen) ein Theil flüchtig wurde (v. 10370—10714).

II. Die Wenden (Wendi). Der Chronist Heinrich schreibt von ihnen (X, 14. Pabst S. 76) „Die Wenden aber waren demütig zu der Zeit (Ao. 1206) und arm; sie waren nämlich von der Winda vertrieben worden, das ist ein Fluß in Kurland, und als sie wohnten auf dem alten Berge (Monte Antiquo) neben welchem jetzt die Stadt Riga gebaut ist, wurden sie von da wiederum durch die

\*) Inland 1859, No. 41.

\*\*) Bergmanns Ausgabe.

Kuren verjagt und Manche erschlagen; die Übrigen flüchteten zu den Lethen. Und da sie hier wohnten bei ihnen, \*) freuten sie sich der Ankunft des Priesters.“

Damals wurden sie getauft. Es war nur ein ganz kleines Völkchen, das sehr bald schon in den Letten aufgegangen ist, schon die livländ. Reimchronik erwähnt ihrer gar nicht. Die Stadt Wenden hat ihren Namen von diesem Völkchen erhalten, eben so wie das Dorf Wendecula an der Aa (XV, 3.) Beide dienten zu ihren Wohnsitzen. Über die Nationalität der Wenden ist viel geschrieben worden, ohne daß ein bestimmtes Resultat daraus hervorgegangen wäre; einige sehr bedeutsame Winke für das Tschudentum derselben gibt Sjögren in seinem Reisebericht über Livland und Kurland (1847.) S. 125—129. Auch Wiedemann ist nicht abgeneigt, sie für Finnen zu halten. (Einleitung zur Livischen Grammatik.)

### III. Die Letten (Letti, Lethi, Lethi, Letthi).

Der Chronist Heinrich führt sie (X, 3) beim Jahre 1206 mit folgenden Worten ein: „Die Übrigen (*nämlich russische Agenten*) breiteten sich durch das Land überallhin aus und riefen die Lyven und die Lethen, so eigentlich heißen Lethigallen (Lyvones et Lethos, qui proprie dicuntur Lethigalli) mit ihren Waffen auf. Es kamen die Lyven, nicht allein dem Willen des Königs (*Wladimir von Polozk*) zu gehorsamen, sondern auch zum Verderben der Christgläubigen zu dienen bereit. Die Lethen oder (vel) Letthigallen, annoch Heiden, so mit dem Leben der Christen wolzufrieden waren und das Heil derselben gern sahen, kamen zur Besprechung der Treulosen nicht her, konnten auch durch Geschenke, so ihnen von den Russen (a Ruthenis) angeboten wurden, nicht dazu gebracht werden, den Deutschen ein Leides anzuthun“ (ad malum Theuthonicis inferendum). Pabst S. 59.

Ein ander Mal (XII. 6.) berichtet Heinrich: „Es waren nämlich die Letten vor Annahme des Glaubens demütig und verachtet (humiles et despecti) und hatten viel Unbill (iniurias) auszustehen von den Lyven und Esten, daher sie desto mehr sich freuten über die Ankunft der Priester, darum daß sie nach der Taufe sich desselben Rechtes und desselben Friedens alle zumal erfreuten.“

Im J. 1225 kam der päpstliche Legat Wilhelm von Modena, auf seiner Rundreise durch die Länder der Neubekehrten, auch zu den Letten; der Chronist erzählt darüber (XXIX, 3. Pabst S. 345) Folgendes:

\*) Nämlich bei den Letten, die in der Gegend vom heutigen Wenden wohnten.

Übrigens benennen die Letten (noch heute) die Stadt Wenden mit dem Namen Zehse, bei den Russen heißt sie Kes; da im Lettischen g od. k oft zu ds, z, wird, so könnte wol die russische Form die ursprüngliche einheimische, d. h. finnische und mit dem estn. köss (klein) verwandt sein.

„Und darnach wendete er (der Legat) sich zurück in das Land der Letten. Und in Trikatua versammelten sich die Letten von der ganzen Landschaft, welche Tolowa heißt, bei ihm, denen er das Wort Gottes predigte mit Freudigkeit (letitia\*) und alle Glaubenssakramente sorgfältig auslegte. Und als er von hier vorrückte nach Wenden, wurde er von den Brüdern der Ritterschaft und von den andern Deutschen, so allda wohnten, gar andächtig aufgenommen, und er fand daselbst der Wenden und Letten einen hellen Haufen. Daher, als es Morgen geworden und die Letten sich zusammengescharrt hatten männiglich, hat er mit Letzung (letitia\*) die letzende (letam\*) Lehre des Herrn Jesu Christi ihnen gepredigt und, öfters das Leiden desselbigen Herrn Jesu erwähnend, diese Geletzten (letos\*) gar sehr mit letzender Freude erfüllt (letificavit\*), auch ihre Treue und Standhaftigkeit belobt, darum daß sie freiwillig und sonder alle Kriegswirrsale den christlichen Glauben erstlich angenommen und hernachmals nimmer nach Art der Lyven und Esten die Taufsakramente geschändet hätten, und hat ihre Demuth und Geduld gepriesen, die, während sie den Namen unsers Herrn Jesu Christi zu den Esten und zu andern Völkern freudig (lete\*) trugen, Viele von ihrem Volke, so wegen desselben christlichen Glaubens erschlagen worden, zu der Märterer Gemeinschaft, wie wir glauben, hinübergesendet hatten. Den Wenden auch hat er die treulichen Mahnungen seiner Lehre nicht vorenthalten, wie desgleichen auch ihren Herren, den Brüdern der Ritterschaft, gar fleißig eingeschärft, wasmaßen sie ihren Untergebenen immer ein leichtes Joch auflegen und treulich beisammen wohnen sollten. Und darnach hat er in Sygewalde ähnliche Glaubenslehren gespendet und mit allem Eifer die Lyven gewarnt, daß sie fortan nicht mit Verabsäumung der Sakramente ihrer Taufe, zum Heidenthum zurückkehren sollten.“

Dieses den Letten gespendete Lob scheint nicht unverdient gewesen zu sein, denn in Heinrichs Chronik kommt, mit Ausnahme der Betheiligung einiger Letten an dem Aufstande der Liven im J. 1212 (XVI, 3, 4. Pabst S. 169—180) kein weiterer Abfall vom Christentume unter den Letten vor und ist auch der genannte Aufstand der allereinzige Fall, wo die Deutschen ausnahmsweise auch gegen die Letten gekämpft haben, nämlich bei der Belagerung der Burg des Livenältesten Dabrel, in welcher sich mehrere lettische Verschworene, unter andern Russin, befanden, der hierbei auch getödtet wurde. Auch der Reimechronist kennt die Letten nur als gute Christen und getreue Mitkämpfer der Deutschen in deren Fehden und Kriegszügen gegen die Heiden.

Die gewöhnliche Benennung des Lettenlandes ist bei Heinrich

---

\*) Wortspiele mit dem Namen der Letten (Lethi). Dieser (vermeintliche) rhetorische Schmuck war damals sehr beliebt.

„Letthigallia“ (XII, 6), zuweilen auch „Letthia“ \*) Er führt mehrere Landschaften der Letten auf:

1) Die Letten, oder vielmehr Letigallen am Fluße *Ymera*\*\*) sind die nördlichsten, denn sie gränzen mit den Esten von Saccala. Sie nahmen im J. 1208 die Taufe an und der Chronist Heinrich selbst ward zu ihrem ersten Seelsorger bestellt. Er schreibt von ihnen: „Sie aber freuten sich über die Ankunft des Priesters, sintemal sie von den Lethonen (= Littauer) öfters waren verheert und von den Lyven immerdar unterdrückt worden und durch die Deutschen hofften Erleichterung und Verteidigung zu bekommen, und nahmen mit Freuden das Wort Gottes auf.“ (XI, 7.)

2) Die Umwohner des Burtneck-See, westlich von der Ymera, waren Letten; sie mochten aber diese Gegend damals noch nicht lange vorher besetzt und Liven oder Esten daraus vertrieben haben, weil der See damals keinen lettischen, sondern einen finnischen Namen hatte: Heinrich nennt ihn nie anders als „Stagnum Astigerwe“; jerw heißt auf estnisch der See, auf livisch lautet das Wort järu, jara und jora.

3) Südlich von den Ymera-Letten lag die große Landschaft *Tolowa* (Tholowa) wol der eigentliche Hauptsitz der damaligen Letten. Sie scheint sich vom Burtneck-See bis in die Nähe der Düna nach Kokenhusen zu, vielleicht bis zum Oberlauf des Flußes *Wogene* (= Oger) ausgedehnt zu haben. Die Letigallen von Tolowa waren bis zum J. 1214 dem Fürsten von Pleskau zinsbar, welcher sie auch größtentheils zur Annahme des orthodoxen Glaubens veranlaßt hatte (XI, 7), aber im genannten Jahre schloßen sie sich den Deutschen an; Heinrich sagt darüber: „Und es kamen allda (in die neuerbaute Feste Friedland) zu ihm (dem Bischofe) die Söhne *Thalibalds* von Tolowa, *Rameke* mit seinen Brüdern\*\*\*). Die ergaben sich in die Gewalt des Bischofs, mit dem Versprechen, den christlichen Glauben, welchen sie von den Russen (Ruthenis) überkommen hatten, in der Lateiner Gewohnheit umzuwandeln und von zween Pferden ein Maß Korn jegliches Jahr zu entrichten, dafür daß sie sowol zur Friedens- wie zur Kriegszeit immer geschützt würden vom Bischof und mit den Deutschen ein Herz und eine Seele waren (essent cum Theuthonicis cor unum et anima una) und wider die Esten und Letonen sich stets ihrer

\*) Die Letten (heut zu Tage) nennen sich selbst *Latwisch*i (Sing. *Latwitis*) oder auch *Latwji* (Sing. *Latwis*) u. ihr Land *Latwischu* oder *Latwju semme*, d. i. Lettenland. Die Etymologie der Stammsylbe *Latw*— ist dunkel. (*Bielenstein*, die lett. Spr. I. S. 8). *Gals* lett. (*gálas* litth.) das Ende, Äußerste, Letzte; die Gegend, Spitze. — Man vergleiche oben das *Sietgola* = *Letgola* des *Nestor*.

\*\*) Jetzt *Sedde* genannt, entspringt südlich vom Städtchen *Walk*, ganz nahe der *Aa*, hat einen westlichen Lauf und fällt in den *Burtneck-See*.

\*\*\*) Sie hießen *Waribule* und *Drivalde*. Der alte *Thalibald* erlitt im J. 1215 den Märtyrertod durch die Esten.

Verteidigung zu erfreuen hätten. Und nahm sie der Bischof mit Freuden an und schickte zurück mit ihnen seinen Priester\*), der unweit der Ymera war, der ihnen die Glaubenssakramente ausspenden und zur christlichen Lehre die erste Einweihung geben sollte.“ (XVIII, 3). Ein Theil von Tolowa hieß damals Tricatia, das heutige Kirchspiel Trikatén, östlich von Wolmar. In diesem Gebiete lag die Burg Beverin (XII, 6) worin der schon genannte Landesälteste Thalibald befehligte; eine andere Burg hieß Sotecele, sie gehörte dem Ältesten Ruscinus. Noch kommen die Personen-Namen Dole und Payke in Beverin, ferner Roboam und sein Bruder Veko, sowie Meluke, Wardeke und Wargribbe oder Warigerbe vor.

4) Autine (auch, aber wol fälschlich, bisher „Antine“ geschrieben) war ein lettisches Gebiet, das westlich von Tolowa, in der Wendischen Gegend lag; die Stelle der Burg ist noch nicht ermittelt, in ihr befahl der Älteste Waridote.

5) Südlich von Tolowa wohnten noch viele Letten bis an die Düna hin, aber untermischt mit Liven, Selonen und Russen; sie waren theils dem russischen Fürsten von Kukenois (Kokenhusen) theils dem Könige von Gercike\*\*) unterthan (XI, 9).

Die Ostgränze von Lettland läßt sich aus Heinrichs Chronik nicht näher erkennen, sie dürfte aber die heutige Gränze des mittlern Dialekts (siehe oben S. 48) kaum viel überschritten haben. Das ganze lettische Gebiet war damals also wenig größer als ein Viertel des heutigen Gouvernements Livland, und wie aus Obigem hervorgeht, gab es Wohnsitze der Letten nur nördlich von der Düna. Nach Kurland kamen Letten nur als Hilfstruppen oder Bundesgenossen der Deutschen, nach Mezoten in Semgallen und nach Selburg (XI, 6; XVII, 5; XXIII, 8), aber in Kurland ansäßige Letten erwähnt der Chronist niemals und gibt auch nirgends die geringste Andeutung, daß je Letten in Kurland gewohnt hätten.

Obgleich der Chronist im Allgemeinen den Letten sehr geneigt und ihres Lobes voll ist, gelegentlich sogar Tadelnswertes vertuscht\*\*\*) so findet sich trotzdem folgendes Urtheil bei ihm: „Aber die Lyven sowol als Letten, welche grausamer sind denn andere Völker†) und gleich wie der Knecht im Evangelium, nicht verstanden, über ihren Mitknecht sich zu erbarmen, tödteten ein

---

\*) Das war eben der Chronist Heinrich.

\*\*) Burg Gercike ist wahrscheinlich der jetzige Krentzburgsche Hof Schloßberg an der Düna, vergl. Sitzungsberichte 1878, S. 56.

\*\*\*) Siehe Pabst, S. 60, Anm. 11, und Hildebrand a. a. O. S. 167 u. ff.

†) Zur Steuer der Wahrheit muß hinzugefügt werden, daß derselbe Vorwurf auch anderen Völkern gemacht wird, z. B. den Littauern (XI, 5; Pabst, S. 88) und den Esten in Reval und Harrien (XXII, 2; Pabst S. 238).

unzählig Volk,\*) wobei sie auch Einige von den Weibern und Kindern niedermachten, und wollten in Gefilden und Dörfern Niemand verschonen und färbten alle Wege und alle Orte mit dem Blute der Heiden und verfolgten sie zu allen Landschaften, so an der Seite des Meeres ligen, welche Rotelewik und Rotalien heißen.“ (XVIII, 5. Pabst S. 192.)

Durch den Schutz und die Gemeinschaft mit den Deutschen scheinen die Letten auch kampfesmutiger geworden zu sein, Heinrich erwähnt mehrere selbständige Raubzüge und Einfälle der Letten in Rußland, so in den Jahren 1218, 1219 und 1221, namentlich ins Pleskauische und Nowgorodsche Gebiet. (XXII, 7; XXIII, 5; XXV, 5).

Das bisher über die Letten Gebrachte enthält die allerersten geschichtlichen Nachweise über dieses Volk, das, wie schon oben bemerkt, zum ersten Male beim J. 1206 vom Chronisten genannt wird, während von den Liven schon seit fast 50 Jahren die Rede ist. Über die Vorzeit der Letten ist Vieles gefabelt worden, namentlich hat der bekannte Schriftsteller G. Merkel, dessen anderweitige Verdienste ja nicht verkannt werden sollen, in seiner Schrift „Die Vorzeit Lieflands (1798)“ hauptsächlich in der Einleitung, das Unglaublichste geleistet im Fabuliren und tendenziösen Entstellen der geschichtlichen Thatsachen.\*\*)

In der livländischen Reimchronik kommen die Letten noch in denselben Gebieten vor, in welchen sie Heinrich geschildert hat. Sie ziehen mit den Deutschen zu Felde gegen die Litauer (1228, 1236, 1244) gegen die Kuren (1242), die Sameiten (1256, 1259) die Oeselaner (1261) die Russen (1268) und gegen die Semgallen (1228, 1259 u. 60, 1287, 1289). Außer der Burg Wenden begegnet an geographischen Namen nur der des Flußes Emere, die Ymera Heinrichs. Der Reimchronist führt die Letten in der Rede des Bischofs Meinhard an den Pabst zu Rom (im J. 1192) mit folgenden Worten ein:\*\*\*)

v. 341. „da nach †) liet ein ander lant,  
die sint Letten genant  
die heidenschaft hat spehe site, (wunderliche Sitte)  
sie wonet note (ungern) einander mite, (zusammen)

---

\*) Nämlich heidnische Esten, auf dem großen Feldzuge, den die Deutschen im J. 1215 gegen dieselben unternommen und wobei sie, wie gewöhnlich livische und lettische Hilfstruppen hatten.

\*\*) Vergl. H. Diederichs: „G. Merkel als Bekämpfer der Leibeigenschaft und seine Vorgänger“ in der Baltischen Monatsschrift. XIX. (1870.) S. 76 u. ff.

\*\*\*) Eigentlich ist dieses die älteste Nachricht über die Letten; da sie aber erst in einem ca. 100 Jahr später verfaßtem Werke erscheint, ist sie gewissermaßen auch als eine spätere Meldung aufzufassen. (Vergl. S. 60 oben, Heinrichs Meldung.)

†) Bezieht sich auf die vorher geschilderten Selen oder Selonen.

sie buwen besunder in manchen walt.  
ir wib sint wunderlich gestalt  
und haben selzene fleit.  
sie riten als ir vater reit.  
der selben her hat große macht,  
wenne sie zu samene werden bracht."

Später gedenkt der Verfaßer noch einmal der Sitte der Lettischen Frauen: Als der Sempgallen-Fürst Nameise im J. 1280 ins Land gefallen war, erschienen auch 100 Letten „Lantwer“, da heißt es v. 9223:

„die quamen hovelichen dar  
mit einer banier rot gefar, (gefärbt)  
daß was mit wise durch gesniten  
hute nach wendischen siten.  
Wenden ist ein burk genant,  
von den die banier wart bekant,  
und ist in Letten lant gelegen,  
da die vrowen ritens pflegen  
nach den siten, als die man.  
vor war ich uch daß sagen kan,  
die banier der Letten ist.  
der was in der selben frist  
hundert hin zu Rige komen  
zur lantwer, als ir hat vernomen.  
ein bruder\*) was ir houbtman.  
sie waren im gerne undertan.“

Noch heutigen Tages ist es eine charakteristische Eigentümlichkeit der Letten, daß sie nicht gemeinsam in Dörfern, sondern als einzelne Familien zwischen ihren Feldern in sogenannten „Gesinden“ d. i. Bauerhöfen wohnen. In Kurland gibt es bekanntlich nur Dörfer entlang des Meeres, im Innern finden sich höchst selten welche vor.

Von den Urkunden über Lettland (Lettia, Letlant) sind in geographischer Hinsicht folgende beachtenswert: No. 23 (Reg. 28) vom J. 1212. In derselben wird Lettia in drei Theile zerlegt: der erste enthält die Ländereien Adzudene, die der Burg Lepene und die ehemaligen Gercikeschen Dörfer, welche an der Gränze von Beberine ligen. Im andern Theile ligen die Burgen Aute-nine (Ancenice, Antine?) und Alene. Zum dritten Theile gehören die Burgen Zerdene, Rheyeste und Sessowe (Chessowe, Zeesowe) den letzteren Theil erhielt der Orden, die beiden ersten der Bischof von Riga.

\*) d. i. ein Ordensritter.

Im J. 1213 (Urk. No. 38, Reg. 45) kommen außer einigen der vorigen Namen noch Ascherad, zwei Dörfer Sedgern, die Burgen Kokenois, Gerdine, Egeste, Marxne und der Fluß Eusta (jetzt Ewst) vor.

Bischof Albert theilt 1224 mit dem Orden:

1) Die Landschaft Tolowa; der Bischof erhält die Dörfer: Gibbe (Gippe) Jovnate, Jeie, Ale, Zlavka (Slauca) Saueke, Virevele (Vuxuele) Zirvegale (Zwregale, Zurvegale) Metsene, Gulbana, Jazowa (Jazoa) Prebalge.\*)

Der Orden bekommt ein an der Viwa (jetzt Wihje) gelegenes Dorf (jetzt Wiezemhof = Wihzeems\*\*)-Muischa), dann die Besitzungen des Rameke und den bisher bischöflichen Theil bis zum Astijerw (Burtneck-See).

2) Das Land Agzele (Adsel), von welchem der Bischof die Güter Berezne, Poznuwe, Abelen und Abrene, der Orden aber alles Übrige erhält. (Urk. No. 70. Reg. 80 u. Mitth. a. d. livl. Gesch. XIII, 1. S. 13 u. 36).

IV. Die **Esten** (Estones) die Stammverwandten der Liven, aber ein viel zahlreicheres Volk; sie bewohnten auch einen wol dreimal größeren Landstrich: nicht nur das ganze heutige Gouvernement Estland, sondern auch die nördliche Hälfte des heutigen Livlands. Das Estenland (Estonia, Esthonia, Estlandia) war in viele Landschaften und diese wieder in kleinere Bezirke getheilt (Kilegunden; provincia, id est kylegunda; XXVIII. 8), nämlich:

1) **Sontagana** (auch Sogentagana, Sotagana, Sontakola). Es gränzte südlich an die livische Landschaft Metsepole (XIV, 10; XXIX, 7) und westlich an die Ostsee. Die Hauptburg hieß auch Sontagana, ein anderer Ort Puenkalle, auch Majanpathe wird genannt. Die westliche Hälfte des (jetzigen) Pernauschen Kreißes fällt wol ziemlich mit dieser Landschaft zusammen.

2) **Saccala**. Östlich von voriger Landschaft. Südlich gränzte Saccala an lettisches Land, nämlich an das der Ymera-Letten. Östlich machte das Flüschen Pala (der jetzige Oberpahlensche Bach) und der Wiertzjerw-See (Worcejerwe) die Gränze. Vielinde (das jetzige Fellin) war die Hauptburg der Saccalaner, doch werden noch die Burgen Owele, Purke und Puydise, sowie die Landschaft Aliste (wol jetzt Hallist) erwähnt.

---

\* Die Namen sind verbeßert nach G. Berkholz in Mittheil. a. d. livl. Geschichte, XIII, 1. S. 38—41 u. 46, wo der Verfaßer auch darauf hindeutet, daß diese 12 Dörfer nur im Osten des Burtneck-See, nicht allzuweit von ihm, gelegen haben können.

\*\* Vergl. G. Berkholz a. a. O. S. 37, 38. — Wizemhof, lett. Wihzes-Muischa (Bienenstamm, Ostseeprovinzen, 1826, S. 273) ligt 15 Werst OON vom Hofe Trikatén.

3) Ugaunia, auch Ungaunia, Ungania genannt. \*) Es lag wieder östlich von Saccala, gränzte südlich gleichfalls an Lettland und östlich an den Peipus-See, dessen Name jedoch nirgends von Heinrich genannt wird. Als Hauptorte werden die Burgen Tharbata (castrum Tharbatense, Darpete, Dorpatum, das jetzige Dorpat) und Odempe (Odenpe, id est caput ursi\*\*) XII, 6) sowie Riole angeführt; es kommen die Dörfer Sadegerwe, Lonecotte und der Ort Hyembe vor. Der nördliche Theil des Landes erscheint unter dem Spezialnamen Sogentagana (XXIV, 5)\*\*\*) mit den Dörfern Welpole und Wassala (jetzt Wassula) und Igeteveri (= Iggafer). Das jetzige Gut Sotaga, nördlich von Dorpat, scheint von dieser Gegend den Namen zu tragen. Den Hauptfluß Ugauniens nennt der Chronist „Mater aquarum“ das ist die wörtliche Übersetzung des estnischen Emmajõggi, (alt Emaioja) verdeutsch in Embach. Eine andere kleine Landschaft in der Nähe des Wordeggerwe (? = Wiertzerw) hieß Wayga (Wagia) mit der Burg Somelinde (? = Somel); wieder eine andere dergleichen, genannt Mocha, lag nördlich vom Embach, gleich Wayga und Sogentagana.

4) Gerwa, Gerwia, jetzt Järwen. Ein großes Land, im Osten vom Oberlauf der Pala bewässert; von den „schönen, großen und volkreichen Dörfern“ (XV. 7.) führt der Chronist namentlich nur Carethen †) an. In der nahen, wol auch zu Gerwa gerechneten Landschaft Loppegunde werden drei Dörfer angeführt: Kettis, Reyeveri und Jolgesim. Hier befand sich auch der heilige Wald, in welchem der estnische Gott Tharapita (früher fälschlich Tarapilla gelesen) geboren sein soll, und wo Heinrich (der Chronist) die Götzenbilder im J. 1220 umhauen ließ. (XXIV. 5.) ††) Eine im Osten der Pala ligende Landschaft hieß Normegunde.

5) Wironia, Wirland, die nördlichste und nordöstlichste Provinz, zerfiel in fünf Bezirke, von denen nur der Revelsche und

\*) Der Name lebt noch heutigen Tages fort in dem Worte Igauns, womit in der lettischen Sprache ein Angehöriger des Estenvolkes bezeichnet wird (Igaunu semme = Estland); ein Beweis dafür, daß die Ugaunier die ersten Esten überhaupt waren, welche die Letten kennen lernten und da jene das südöstlichste Estenvolk waren, müßen folgerecht auch die Letten aus dem Südosten her, in Livland eingewandert sein.

\*\*) Ott, Bär; pea, pä, Kopf, Haupt. Wiedemann, Est.-deutsch. Wörterbuch. 1869, S. 792, 870.

\*\*\*) Nicht zu verwechseln mit der unter 1 aufgeführten Landschaft am Meere. Im Estnischen heißt So = Sumpf und taggane = dahinter ligend, hinwärts. Pabst liest Jogentagania von jögi = Bach u. tagane, taggane, also hinter dem Bach = Mutterbach, ligend, von Süden her gerechnet. S. 284, Anm. 30.

†) Nach Pabst (S. 159, Anm. 46) das Dorf Groß-Karreda bei St. Petri, oder die Hoflage Essenberg, (estn. Weike Karreda-Mois) bei Wieso; (Bienenstamm, 1826, S. 92).

††) Nach Pabst (S. 283 u. 350) hat der heilige Wald auf dem ebbafersehen Berge (beim Gute Wack im Krchspl. Klein-Marien) gestanden.

Pudiviru \*) (im Nordwesten des Peipus-See) namentlich aufgeführt, vorkommen. Aber es werden die Burg Agelinde, die Dörfer Tarwanpe\*\*), Avispe und Turme (jetzt Torma) genannt.

6) Die Provinz Reval (Revalia) wird vom Chronisten bald zu Wirland, bald zu Harrien gerechnet, bald erscheint sie auch selbständig. Lyndanisse (= Dänenburg) wird Burg Revelis genannt. Es kommen die Dörfer Ladise (jetzt Laitz im Kehspl. Nissi) und Cudale vor.

7) Harria, Harrien, gränzte an Gerwa und Saccala. Die Ortschaften Rugele, Lone und Warbole, alle mit Burgen, kommen vor.

8) Wikia, die Wiek oder Maritimae provinciae, der südwestlichste Theil vom heutigen Estland, bestand aus sieben Kilegunden, von denen Rotalia (Rotalewia, Rotelwiek) eine war. Die Burgen Leale, Cozzo und Haniale (jetzt Hannehl) lagen in der Wiek. Auch die schon genannte Landschaft Sontagana wird oft zur Maritima gerechnet.

9) Die Insel Oesel, Osilia, Ozilia.\*\*\*) Die festeste Burg war Waldia, und Mone hieß sowol ein Berg auf Ösel, als auch eine benachbarte Insel.

An estnischen Personennamen führt Heinrich folgende an: Lambito mit seinem Bruder Unnepewe, dann Meme, Manivalde, Wottele und Wytamas, alles Älteste von Saccala, ferner die Ältesten Thabelin und Kyriawan von Pudiviru.

In der Reimchronik erscheinen die Esten (Ehsten, Eisten) in ihren frühern Gränzen, wie sie ja auch heutigen Tages noch dieselben Ländergebiete, wie zur Zeit des Chronisten Heinrich, inne haben, nur im Süden haben die Letten ihnen einen schmalen Streifen Landes abgenommen.

V. Die Kuren (Curones, vergl. oben S. 54 die Chori).

Über ihre Wohnsitze geht aus Heinrichs Chronik nur das hervor, daß dieselben in Kurland am Fluße Winda (jetzt Windau) gewesen seien, doch scheinen sie sich auch bis in die Nähe Rigas erstreckt zu haben (X, 14). Der Chronist weiß viel von ihrer Seeräuberei zu berichten, haben sie doch selbst Riga mit ihrer Raubflotte angegriffen (im J. 1210, XIV, 5). Außer obigem Flußnamen erwähnt der Chronist keine Namen, weder von Orten, noch von Personen.

Der Reimchronist führt, so wie andere Völkerschaften, auch die Kuren in der schon oben bei den Letten genannten Ansprache Meinhards an den Pabst, ein:

---

\*) Das Gut Poidifer (estn. Puiddiwerre) hat den Namen von dem Bezirke erhalten.

\*\*) Aus altestn. tarwas (? Hirsch? Auerochs) und pä (Kopf) zusammengesetzt. Pabst, S. 350, Anm. 7 u. 10. (In einigen Handschriften steht Tharwaupe u. Tarwariepe).

\*\*\*) Auf Lettisch Sahmu-Semme. Sjögren, S. 59 u. 103.

v. 351. „da liet bie des meres frant  
 ein gegende, heisset Kurlant:  
 die ist wol fumszif mile lanf.  
 vil fleine (*gar nicht*) fristen maß an (*ohne*) irn danf  
 zu deme selben lande quomen,  
 in werde lip und gut genomen.  
 Ofelere daß sint heiden sur, (*sauer, herb, schlimm*)  
 die sint der Kuren nafebur.  
 sie sint beßosen in dem mere,“

An Ortschaften werden vom Reimchronisten namhaft gemacht die Burgen **Goldingen** (erbaut cc. 1242 von Dietrich von Gröningen) **Baboten** (vielleicht in der Nähe von Neuenburg) **Lasen** (wol beim jetzigen Laschen an der Lascha bei Hasenpot) und **Merkes** (zwischen Goldingen und Riga) **Talsen, Dorben, Asseboten** (jetzt Hasenpot), **Amboten, Grubin, Warchdach** (oder Warrach, jetzt Beihof Wartajen am Fl. gl. Nam., zu Tadaiken gehörig) **Sintelis** (Dsintern, Beigut von Appriken) **Gresen, Ampille** (jetzt Empilten in Samogitien) und die Landschaft **Karschowen** nebst Burg (auch in Samogitien). Eine eigentliche Gränzbeschreibung kommt nirgends vor, eben so wie ja auch Heinrichs Chronik solche specielle Beschreibung nicht hat.

Von Personen wird nur der Verräter Utilie von Warrach namhaft gemacht.

Das Kurenland wird in den Urkunden sehr häufig erwähnt, so bezeugt im J. 1229 (<sup>28/12</sup>) der Mönch Balduin von Alna, daß der König Lammechinus und die kurischen Heiden aus den Landschaften Esestua, Durpis und Saggara nebst verschiedenen namhaft gemachten Kiligunden (d. i. kleinere Bezirke oder Dörfschaften) sich zur Annahme des Christentums bereit erklärt haben. (Urk. B. No. 103).

Bald darauf, 17. Jan. 1230, bietet sich wieder eine andere noch größere Menge von Kuren zur Taufe an. Sämmtliche zuerst christlich gewordene Ländereien wurden von den Deutschen mit dem Gesamtnamen „Vredecuren“ d. i. Friede-Kuren und „Vredecuronia“ belegt, und die bisherigen schlimmen Feinde kämpften von nun an mit dem Ordensheere gegen Littauer, Samaiten und Sengallen, wengleich sie zuweilen auch wieder treulos geworden waren.

Da die alten einheimischen Namen von großer Wichtigkeit für gegenwärtige Betrachtung sind, so mag hier ein Verzeichnis derselben folgen, geordnet nach den einzelnen Landschaften und mit Angabe der Urkunden, aus denen sie genommen sind, auch mit Berücksichtigung der heutigen Namen, wodurch sich einigermaßen

ein Überblick über die Lage und Ausdehnung der einzelnen Landschaften gewinnen läßt.)\*

A. Das Land **Vredecuren** (No. 240 = 1252).

Rende (104, 248) Rennen (248 a) = **Groß-Rönnen**, lett. Rende — Galewalle (105) Walgele (248) = **Walgalen** — Candowe (105) = **Kandau**, lett. Kandawa — Matichule (104) Mateculen (248. a.) = **Matkuln** — Wasa (104) = ? **Wandsen** — Wannenia (104) ein Gau (paganus) — Wanne (104) Wane (105, 248) = **Wahren** — Pyrre (104) Pure (105, 248) = **Puren**, lett. Pure — Ugenesse (104) Ugesse (105) Uge (248) Ugen (248 a) = **Uggunzeem**, lett. Uggunes — Talse (104) Talsen (248) = **Talsen** — Arowelle (104) Arevalen (248 a) = **Erwalen**, lett. Ahrlawa — Pope (104) Popen (248) = **Popen** — Anzes (104) = **Anzen** im Popenschen — Pidewalle (105) = **Pedwalen**, lett. Pedohle — Vietsede (248) = **Vizehden** — Zabele (248) = **Zabeln**, lett. Sabille — Donedange (198) = **Dondangen**, lett. Dundagga, livisch Duonig — Topen (248) = **Topen**, Dorf bei Popen — Puse (248) Pussen (248, a) = **Pussen** — Danseweten (248) = **Danswitten** — Vede (248) = **Weden** im Popenschen — Ugale (248) = **Ugalen** — Matre (248) = **Matern**, Beihof von Ugalen — Moden (248) = **Moden**, Beihof von Pussen — Cersangere (248) = ?\*\*) — Amulle (248) Amille (248, a) = **Ammeln**, Beih. v. Pusseneeken — Husman (Dorf u. See, 248) Usme (See, 534) Usmeden (Dorf, 534) = **Usmaiten** — Assen (248) Ansen (248, a) = **Asen**, Beih. v. Ugalen — Ladze (10) = ? — Cabele (248) Kabilwen (248, a) = **Kabillen** — Tuckemen (248) = **Tukkum** — Angere (248) = **Anger-See** — Canygerwe (248) = **Kanger-See** — Padestenden (525, A<sup>o</sup> 1288) = **Postenden** — Yrva (Bach, 534) = **Irbe**, Bach im Popenschen — Walpenen (534) = **Walpönen** im Dondangenschen — Ancen (534) = ? — Navien (534) = **Newegen** im Dond. — Videle (534) = **Widelen**, Dorf u. See im Dond. — Munye (534) = **Munien**, im Dond. — Asen (534) = **Asen** im Dond. — Hilsen (534) = **Ilsern** im Dond. — Ancetabe (534) = **Anstrabe**, im Dond. — Cantyn (534) =

\*) Die fettgedruckten Namen sind die heutigen. Die Zahl hinter jedem Namen zeigt die Urkunde nach der Nummer im Bungeschen Urkundenbuche an. Urkunde 103 (vom J. 1229), 104 (1230), 105 (1230), 179 (1245), 181 (1245), 198 (1248), 219 (1251), 248 (1253), 248 a. in deutscher Übersetzung, 249 (1253), 253 (1253), 269 (1254), 288 (1256), 466 (1280), 532 (1290), 533 (1290), 534 (1290), 536 (1290), 540 (1291), 543 (1291), 603 (1300).

\*\*) Cersangere, wol zusammengesetzt aus Cers u. Angere; der Fluß Anger im westl. Kurland ist der Abfluß des Usmaitenschen Sees, den er mit dem Pussenschen See verbindet; der nördliche Abfluß des letzteren heißt gleichfalls Anger. Cers könnte entstellt sein aus liv. Jerw = See, darnach würde Jerv-Anger = See-Anger keine unebene Benennung eines Flußes sein, der zwei Seen verbindet, zum Unterschied von der nördlichen Anger. Jervangere wäre also die Landschaft oder das Gut neben der Jervanger. Die Lage entspricht vollkommen den oben vor- u. nachher genannten Örtlichkeiten.

**Kantum**, im Dond. — **Patzen** (534) = **Paatzen**, im Dond. — **Sebdagen** (534) = **Septagen**, im Dond. — **Sosterne** (534) = **Sausterzeem**, im Dond. — **Calten** (534) = **Kalken**, im Dond. — **Cirspurnen** (534) = **Sirspunen**, im Dond. = **Gavesne** (534) = **Gawesen**, jetzt **Karlshof** im **Dondangenschen**.

B. Das Land **Winda** (104).

**Winda** (Fluß, 103) = **Windau** — **Winda** (Schloß, 536) = **Windau** — **Osua** (103) **Hasowe** (248) = **Hasau**, lett. **Uschawa** — **Saggara** (103) **Sagere** (248) = Landschaft auf beiden Seiten der **Windau** — **Sarnitus** (103) = **Sarniten** — **Cisse** (248) **Cyssen** (248, a) = **Sissen**, auch **Sisten**, Forstei v. **Pilten** — **Thargolara** (103) **Targele** (198) = **Tärgeln**, lett. **Thargalles** — **Langis** (103) ? = **Lanzen** (248, a) = **Landsen** — **Normis**\*) (103) Landschaft zu beiden Seiten der **Windau** — **Sauge**, **Sazese** (103) = **Leies Sohga-Muischa**, lett. für **Licenthof** bei **Windau** — **Venelis** (103) ? = **Venese** (248) **Vense** (248, a) = ? — **Cervigal** (248) **Cervicallen** (248, a) = **Zirkaln**, **Beihof** von **Schleck** — **Laydze** (248) **Layzen** (248, a) = Dorf **Laidzen**, nordöstl. von **Schleck** — **Sirien** (248) **Syrien** (248, a) = **Sirgen**, lett. **Sirres-Muischa** — **Terewenden** (248) = **Terwenten**, lett. **Terwende** bei **Edwalen** — **Edvalia** (103) **Edwalen**, **Edvale** (248) **Edewalen** (248, a) = **Edwalen**, lett. **Ehdole** — **Rapaden** (248) = ? — **Apussen** (248) **Appussen** (248, a) = **Appussen** bei **Edwalen** — **Lessede** (248) **Leseden** (248, a) ? = **Letschu-M.** lett. für **Atlizzen** — **Ambele** (248) ? = **Gambeln**, **Beihof**, westl. von **Suhrs**\*\* — **Vrien** (248) = ? — **Wensa** (248) **Vensen** (248, a) = **Wensau** a. d. **Windau** — **Udren** (248) **Uderenne** (248, a) = **Udrennen**, **Beihof** von **Suhrs** — **Gavesne** (179) im **Targelnschen** Gebiet — **Losne** (536) ein **See** bei **Windau**, ? verschrieben für **Bosne** = **Boschen-** od. **Buschen-See** — **Laxdinen** (466) = **Laxdünen**, lett. **Lagsdunes-M.**

C. Land **Bihavelanck** (240 = 1252)\*\*).

**Durpis** (103, Landschaft) **Dorben** (248, See) **Dorben** u. **Durben** (**Reimchronik**) = **Durben**, lett. **Dohrbe** — **Duvenekke** (248) **Duvenelliken** (248, a) **Dugenekes** (249) **Duvenikes** (253) **Duvenelicken** (540) = **Dubbezeem**, Dorf, südlich von **Grobin** — **Bartwa** (249, Fluß) **Kartwa** (253) **Barthowe** (543) = **Bartau**, Fluß — **Barta** (236 = A<sup>o</sup> 1252†) **Bartha** (248, a) = **Ober- und Nieder-Bartau**, lett. **Bahrte** — **Alostanotachos** (103) fälschlich zusammengezogen aus **Alosta** und **Otachos** = **Otanken**, **Beihof** von **Nieder-Bartau**

\*) liv. u. estn. **nurm**, pl. **nurmöd**, Feld, Acker; vergl. **Nurmhusen**, lett. **Nurmuischa** in **Kurland** u. **Nurmis**, lett. **Nurmische-Muischa** u. **Nurmis**, lett. **Nurme-M.** beide in **Livland** und **Nurms** od. **Nurme-Mois** auf der **Insel Mone**. Übrigens soll, nach **Kallmeyer**, das Gebiet **Normes** bei **Schleck**, südöstl. von **Pilten** liegen. **E. Strehle**, Übers. d. **Chronik v. Herm. Wartberge S. 61**, Anm. z<sup>a</sup> S. 12.

\*\*) liv. **sur** (pl. **surd**), estn. **suur** = groß.

\*\*) **Niederdeutsch**: **have** das Meer, also beim Meere entlang = **Küstenstrich**.  
†) in dieser Urkunde ist **Barte** zum Lande **Dowzare** gerechnet.

am Bache Purwe, ehemals Otanke — Riwa (103, 248) Ryna (248, a) = Fluß **Riewe**, nordöstl. von Sackenhäusen — Upseten (247) Upseden (543, 603) gehörte zu Virginare, ? = **Semuppen** — Virginare (248) Gut u. Berg (543) = **Wirginalen**, lett. Wehrgale — Zareykenbeke (543) = **Sarreiken** an einem Bache, nördl. von Libau — Sacke, Sakke (246, 540) = **Sackenhof** im Sackenhäusenschen — Gerwe (248) Serwe (248, a) = **Dserwen** bei Zierau — Gameyten (248) Gaveyssen (248 a) = **Gawesen** bei Tadaiken — Deceten (248) Todayten (248, a) = **Tadaiken** — Wartan (248) Warthayen (248, a) Warchdach u. Warrach (Reimchronik) Wartach (bei Renner S. 42, 44) = **Wartajen** bei Tadaiken — Unseten (248) Unsede (248, a)? = **Usseken**, lett. Useeken, bei Tadaiken — Warwa (248) Waruwen (248, a) = **Warwen** bei Durben — Duppele (248) Dupplen (248, a) = **Duppeln** bei Durben — Octo (248) Ochten (248, a) Octen (540, unweit Lassiten) = **Ockten**, Beihof von Ligutten — Aistere (248) Aysteren (248, a) = **Aistern** bei Durben — Sintelis (Reimchronik) Sintere (248) Zyntere (248, a) Sinter (540 = Gunte) = **Dsintern** bei Appriken — Aparate (248) Appreten (248 a) = **Appriken** — Salene (248) = **Salleenen** bei Dubenalken — Drage (248) Draghen (248, a) = **Drogen** — Crote (248) Crothen (248, a) = **Kruten** — Ilmede (248) = **Ilmagen** — Crobyn (248) Grobyn (248 Bach) Crobin (248) Grobin (248, a) = **Grobin** — Strutte (248) = **Stroken**, lett. Strohki — Telse (248) Telsen (248, a) = **Telssen**, lett. Taschi — Medce (248) Medze (248, a) = **Medsen** — Liva (248, See u. Bach) Lyva (543) = **Libauscher See** — Liva (248, Dorf) Lyva (248, a) = **Libau**, (erst seit 1625 Stadtrecht) lett. Leepaja — Ilse, Ylse (248) = **Ilsen** genannt Funckenhof — Lipa (248) = **Lipen**, lett. Lihpa, nördl. von Hasenpot — Zilse, (248) Zelzen (248, a)? = **Sillenecken** — Karkele (248) Carkele (540) vergl. Beihof Kuhrkeln, lett. Kahrkeles-M. bei Matkuln, Gut Kerklingen im Kirchspiel Frauenburg, dann Gut Karkeln, lett. Kahrklu-M. im Oberlande u. Beihof Kahrkelhof in Sengallen u. Karksi = Karkus in Estland.\*) — Avese (540)? = **Apsen**, lett. Abschu — Boinsene (248) Bojensemme (248, a)? = **Bojen** bei Hasenpot — Razge (248) Ratzge (540) Razze (236 = A<sup>o</sup> 1252) wird auch zu Dovzare gerechnet (236) = ? — Prusse (248, 540) Prussen (248, a) = ? — Neres (248) Nerks (248, a) = ? — Medda (248) Medde (248, a) = ? vergl. Medden bei Hofzumberge — Donen (248) = ? — Pene, Penen (248) = ? — Lindale, Lyndale (248) = ? — Troist, Troyst (248) = ? — Irwaden (248) Jewaden (248, a) = ? — Gultowe, Gulcove (540) = ? — Byrsegalewe (248) Birsesalwe (248, a) = **Birshof**, Beihof von Illien — Percunecalve (248) Percunecalwe (248, a, 540, 587 =

\*) ? vom liv. kora, kara, estn. karri = Viehherde.

A<sup>n</sup> 1300) eine Insel im Libauschen See (= Insula in Lyva sita),  
vergl. Gut **Perkunen** bei Libau.\*)

D. Das Land **Bandowe** (104, 240, 247, 248).

Alostanotachos (103) fälschlich zusammengezogen aus Otachos  
(vergl. S. 71) und Alostā = Flüßchen **Allohkste** bei Rudden; auch im  
Dondangenschen gibt es einen Bach nebst Dorf Alloksten — Amboten  
(248) **Ambothen** (532) = **Amboten** — Calten (248) Kalten (248, a) =  
**Kalten**, Beihof von Wainoden, od. = Kalleten? — Baten (248) **Bathen**  
(248, a) = **Bathen** — Warwen, Waruwe (248) = ? **Wahrken**, Beihof  
von Amboten — **Elkene** (248) = **Elkesem** od. **Elkezeem**\*\*\*) — Assiten  
(248) = **Assiten** — Padere (179) Padoren (248) = **Paddern**, lett.  
Padduru-M. — Celdc (248) = **Dselden** — Lene (248) = **Lehnen** —  
Perbonen, Parbonen (248) = **Perbonen** — Nedingen, Nedingen  
(248) Nedingen (603, See) = ? — Ein Nedinghen gab es auch  
im Lande Cecklis (253) — Cespe, Cepse (248) = ? — Rese (248)  
= ? — Calvien, Kalven (248) = **Kalwen** — Apussen, Appussen  
(248) = **Appussen** — Asenputten Hasenputten (248) **Asseboten**  
(S 69) = **Hasenpoth** — Zameten, Zameyten (248) Yamaten (343) —  
**Jamaiken** — Scherenden, Zerenten (248) Cherenden (343) =  
**Zerenden** — Walteten, Walteyten (248) = **Walteku-Pils**, lett.  
für Neuhausen — Zilden (249) = **Zilden** — Sargamiten (248) =  
**Sergemiten** — Wepele (248) = ? — Lippeten, Lippayten (248)  
= **Lipaiken** — Libben, Lippen (248) = **Liepen** zu Kl. Paddern  
— Scrunden (248, 249, 253) = **Schrunden** — Jivien, Yrien (248)  
= **Irgen an der Windau**, nördl. von Schründen. — Turlowe (248)  
= **Turlau** † Aliswanges (103) Alswanghen (248) = **Alschwangen**  
\*\*\*)) — Assen, Asen (248) = **Adsen** — Arsen (248) = ? —  
Jerusalem, Jursalen (248) = ? — Aralde, Aralden (248) = ? —  
Ardus (103) Ardon, Arden (248) = ? **Ordangen** — Dzerbiten †)  
(248) Schloß = ? — Mesoten (248) Meseten (248, a) Schloß = ?  
Beide Burgen können nicht weit von Schründen gewesen sein. —  
Pakkarne, Packarien (248) = ? — Nitten, Nitthen (248) = **Nitten**,  
Beihof von Wormen — Steden, Scheden (248) = **Scheden**, d. i.  
Groß-Scheden — Payulden, Pajulden (248) = ? — Willegale, Vil-  
legalen (248) Wylgalen (466) = **Willgalen** — Eze, Ezen (248),  
? = Adze (343) = **Edsen**, Beihof von Iwanden — Iwande, Ywan-  
den (248) = **Iwanden** — Kewele, Kewalen (248) = ? vergl.  
Keweln bei Autz — Cormelele, Kormalen (248) Curmalen (466)  
= **Kurmalen** — Kiemala (103) Kemele, Kemalen (248) = **Kima-**  
**len** — Tygwe, Tigwen (248) = **Tigwen** — Carilanken (248) =

\*) lett. kalwa, Holm, kl. Insel; estn. kaljo, Fels, kalg, hart.

\*\*) lett. elks, Götze u. elkons, Biegung; liv. älkö, Götze, estn. ölg, Stroh.

\*\*\*)) liv. all, allö, unten, alli, pl. allist, unterer Raum; estn. al, unten; liv. vanga, Bachwiese.

†) Der Name klingt an Terweten an, um so mehr als der folgende ganz mit der andern Sengaller Hauptburg (Mesoten) übereinstimmt.

? — Nabba, Nabben, (See, 248) = See beim Gute **Nabben** — Mamecuten, Mamestuten (248) Dorf, = ? — Swelgode (248) Dorf = ? — Welse, Velzen (248) = **Weldsen**, Beihof von Goldingen — Goldingen (181) schon 1245 Ihesusborg genannt (181, 373) = **Goldingen**, lett. Kuldiga. Vergl. in Estland Kuldenkawa (lib. cens. Dan. 53 b) und das Dorf Kultemale im Livenlande (168) — Kulbulen (466) ligt an der Riewe, erstreckt sich bis zum Meere u. gehörte zum Goldingenschen Schloßgebiete — Assaw (466) ein Bach, desgl. — Warkunde (288) ein Landstrich — Jatelen (466) = **Jateln** — Pelssen (466) = **Pelzen** — Bekenmünde (466) plattdeutsch für Bachmündung — Loken (466), wol kaum das in Dovzare genannte Loke oder Lobe — Lancseden (536) = **Langseden**, nördl. von Hasenpot — Barbone (603) Dorf, zu Neuhausen gehörig? — Seppen (603, See) = **Seppen-See** beim Diensdorfschen Beihofe Seppen — Lasen (Burg, Reimchronik) = **Laschen**, östlich von Hasenpot.

E. Das Land **Dovzare** (236, 237, 248, 253) eigentlich zu Bandowe gehörig. Auch Dovzeren (237, b) Devzare (248) Dovsare (249) Donzare u. Duizare (14. Jahrh.) Es erstreckte sich vom Südufer der Bartau bis zur Mündung der heiligen Aa.

Treove (249) Trecne (253) = **Trekken** — Damis (249) Dames (253, 540) = **Damen** — Virga (249) Virgha (253) = **Wirgen**, Dorf, südl. von Nied. Bartau — Rutzowe (249, 253) = **Rutzau** — Popissen (249) Papisse (253) = **Papensee**, Dorf, und Gut **Papenhof**\*) — Pügawas (103) vom liv. püva, püa, estn. pühha, heilig und veiz, vez (liv.) u. estn. wessi, Wasser, also = heilige Aa, lett. Swentajas-M. — Empliten (249) Empilten (253) Ampilten (533) Ampillen (540, 2) = **Impelt**, Dorf in Littauen, östl. vom Gränzfluß Heilige Aa.

Die übrigen Namen sind wol auch nur in Littauen zu suchen als Warze (249) Warsse (253) Waste (540) — Birstele, (249, 253) — Pateycias (249) Pacleten (253) — Peynis (249, 253) — Loke (249) Loben (253) Loke al. Lobe (540) — Pretzele (249, 253) Prezele (540) wenn nicht gar Preekuln?

F. Das Land **Megowe** (236, 249, 253, 540), gleichfalls ein Theil von Bandowe, kommt auch unter der Form Negouwe (vielleicht Schreibfehler) vor und lag südlich von Dovzare bis nach Memel hin.

Palange, Palanghen (249, 253) = **Polangen** — Maycinele, Maytenite (249, 253) — Kaukas, Kaukis (249, 253) — Dwiristis, Dwiristen (249, 253) — Dupie (249) — Nebarge (249) — Lasdine, Laxdine (249, 253) — Aggemine, Agenine (249, 253) — Matwa (249, 253) Matuwa (540) gehört vielleicht zu Prezele in Dovzare — Gonrene (249) Govrene (253) Gaurenen (540) = ? Gribune (179)

\*) Der dabeiliegende See ist wol der in Dovzare (248) genannte Heilige See (Stagnum sanctum) der jetzige „Papen-See“.

— Viliames (179) Velimen, Velienen (540) — Danga, Dangha (253, Fluß) = **Dange**, Fluß in Ostpreußen, mündet ins kurische Haff bei Memel.

G. Das Land **Ceclis** (248) oder **Cecklis** (253) mit **Pilsaten**.

Es wird gleichfalls zu Bandowe gerechnet, hat jedoch, mit geringen Ausnahmen, außerhalb der heutigen Gränzen Kurlands, im eigentlichen Samogitien oder Sameiten gelegen und gehörte jédenfalls zu den Geschenken, die König Mindow seit 1251 dem Orden nach und nach gemacht hatte. In den 3 Urkunden (No. 249, 253 u. 540) kommen 62 verschiedene Namen mit ihren Varianten vor, von denen nur 4 zu bemerken sind, nämlich: Birsine (249) Birsene (253, 540) = **Birsnecken** bei Klein-Gramsden — Grese (249) Gresen (252, 540 u. Reimchronik) = **Gresen** od. **Grösen** — Schoden (249) Scoden (253, 543) = **Schoden**, lith. Szkudy — Cretyn (248) Kretenen (Reimchronik) = **Krettingen**.

Unter den Namen sind mehrere dadurch bemerkenswert, daß sie sich auch schon in den vorhin genannten Kurenländern finden, solche sind: Ylse, Appuse, Loben, Doben, Remptene\*), Ampule, Nedinghen u. Newarie.

H. Das Land zwischen Schruden und Sengallen (249, 253).

Salden (249, 253) = **Saldus-Pils**, lett. Name für **Frauenburg** — Sacsile (desgl.) = **Sessilen** — Weybene (desgl.) — Wanderen (desgl.) — Newaren, Neware (desgl.) = ? Needern, oder Wahrenhof, lett. Wahres — Labbar (desgl.) — Ulliwa (desgl.) = ? **Ulpen** — Anzina, Anzima (desgl.) — Celme, Zelme (desgl.) = **Zelmeneeken**, Pastorat von Pampeln — Crewems, Grewenis (desgl.) — Meddenmes, Medeumes (desgl.) — Baboten (Reimchronik).

Dieses Verzeichnis der urkundlich beglaubigten einheimischen und während des 13. Jahrhunderts in Gebrauch gewesenen Ortsnamen des damaligen Kurenlandes und der politisch dazu gerechneten Landschaften, wurde hier aufgenommen, hauptsächlich, weil in einheimischen Namen ein Theil des Wortschatzes, wenn auch nur ein geringer, derjenigen Sprache enthalten sein muß, welche von dem hier wohnenden Volke gebraucht worden ist. Da nun von der Sprache der alten Kuren sonst nicht das Geringste bekannt ist und unsere ältesten Quellen auch keinerlei direkte Angaben und Nachweise über Stammeshingehörigkeit oder Nationalität der Kuren liefern, so wird das Vorführen des obigen Verzeichnisses wol gerechtfertigt erscheinen.

Von den Namen fallen 213 innerhalb der heutigen Gränzen Kurlands, von diesen sind 180 noch jetzt im Gebrauch, (wobei außerdem noch die Möglichkeit, daß manche als Gesindenamen existiren, vorliegt) und nur 11 oder 12 davon sind etwas unsicher.

\*) Dieses gehört eigentlich nicht in die genannte Kategorie, sondern unter H, denn der Name existirt noch heut im südöstlichen Kurland, nahe von Sengallen.

Nach dem Ausspruch von Kennern der lettischen Sprache\*), ist der überwiegend größte Theil dieser Namen gar nicht aus dem Lettischen, ein andrer nur gezwungen zu erklären; einige wenige haben lettische Anhängsel oder Umformungen, offenbar in späterer Zeit erst erhalten. Hingegen spricht sehr Vieles für einen finnischen Ursprung vieler der aufgeführten Namen und wie manche davon mögen sich entziehen, theils durch Entstellung der deutschen oder auch italiänischen Verfaßer oder Abschreiber der Urkunden (sei's durch ungenaues Hören oder Erfassen, oder durch einfaches Versehen beim Niederschreiben) theils durch das Verschwinden mancher damals gangbarer Worte in den heutigen finnischen Sprachen. Ein gewiegter Kenner der finnischen Sprachen, Herr Professor **A. J. Sjögren**, der im J. 1846 eine Reise zur genauen Untersuchung der Reste der Liven und Krewingen in Liv- und Kurland, im Auftrage der russischen geographischen Gesellschaft unternommen hat, gibt in seinem „Bericht“ (St. Petersburg, <sup>5</sup>/<sub>17</sub>. März 1847) einige Auskunft, nicht allein über mehrere der oben in dem Verzeichnisse enthaltenen Namen, sondern auch über manche nicht in demselben befindlichen, aber noch jetzt bestehenden Namen Kurlands. Nachdem er auseinandergesetzt, daß die im nördlichen Kurland an dem Dondangenschen und Popenschen Strande noch jetzt wohnhaften (finnischen) Liven\*\*) sich früher viel weiter nach Süden hin erstreckt haben und noch ec. 1765 das Stranddorf Schohzen (liv. Shuotzyn) rein livisch gewesen ist, so fährt er fort (S. 76) „Und was das südlichere Gebiet anbetrifft, so bezeugen die alten urkundlichen Namen Anjerwe und Kanjerwe der zwei heute Angern und Kanger genannten Seen an der Küste, eben so wie viele alte und neue Namen von Gütern, Pastoraten und Gesinden

\*) Schreiber dieses, als geborner Ausländer, wengleich mehrere dreißig Jahre im Lande, hat leider keine genügende Kenntniss der Landessprache erlangt, um sich ein eigenes Urtheil in dieser Sache gestatten zu dürfen.

\*\*) Die heutigen kurischen Liven bewohnen einen Strich von ec. 1 Werst Breite und 8 Meilen (geogr.) Länge an der Nordküste Kurlands, näml. vom Dorfe Mellesille, 12 Werst südl. von Domesnäs, bis zum Dorfe Lusche, 10 W. östl. von Lyserort und es sollen noch jetzt 2400 Seelen vorhanden sein. Die Livendörfer, von Süden beginnend, führen folgende Namen: Musta num (m = schwarz, n = Haide) auf Lettisch Melle sille (m = schwarz, s = Haide) Mäkkyla (m = Hügel, Berg, k = Dorf, lett. Kalnekrusts (k = Berg, kr. = Kreuz) Luojkkyla (l = Thal, Niederung) lett.: Lejes-krusts (l = leija Thal) Kuolka (finn. Kolkka = Ecke, Winkel) lett. Kolken, beim Vorgebirge Domesnäs, liv. Kuolka nana (n = Nase) lett. Kolkurags (r = Horn, Spitze), Wajd (wajt = Mitte) lett. Wajden, Säänag, Sonag, lett. Saunaggen, Pytryg, Pitrog, lett. Pitraggen, Kuoschtryg, Kuostrog, Kuoschtschog, lett. Koschtraggen, Iraj deutsch Klein-Irben, Siikryg, Sikrog, lett. Sihkraggen, Uytkykla (n = neu) lett. Jaunzeem (= Neudorf), Jira oder öselanisch Irwekykla (irwe = Reh, ösel.) deutsch Groß-Irben; Pisäkyla, lett. Piisen oder Pissen, Lusa oder Luhskyla, lett. Lusche (von lus' Luchs). Dazu noch die Gesinde Dehling im Westen und Pisineek an der Irbe.

in der Talsenschen und Tukumschen Hauptmannschaft, wie z. B. des Gutes und Pastorates Erwahlen, ehemals Arowelle\*) im N. von Talsen, des Gutes und Pastorates Nurmhusen\*\*), im O. von Talsen, des Gutes Rinkuln (lett. Rinkule), im O. von Zabeln, der Güter Matkuln und Wahren,\*\*\*) im S. von demselben Flecken, ferner die Namen des Fleckens Kandau\*\*\*\*) und der Güter Kaiwen†) und Kukschen††), im O. und S. von demselben, unwidersprechlich, daß auch viel südlicher, und zwar nicht allein an der Küste, sondern auch weit ins Innere von Kurland einst Liven gewohnt haben.“ Auf S. 114 und ff. bemerkt Herr Prof. Sjögren noch Folgendes: „Allein auch auf der Westseite (nämlich der kurischen Halbinsel) muß dasselbe (nämlich das Vorkommen der Liven): der Fall gewesen sein, wie man sich aus mehreren Spuren der früheren südlicheren Wohnsitze der Liven überzeugen kann. Solcher Spuren findet sich eine Menge in den Namen mehrerer Örter in verschiedenen Hauptmannschaften. Zum Beispiele wollen wir nur einige der hervorstechenderen von jenen Spuren anführen, und zwar zuerst in der Windauschen Hauptmannschaft, am Fluße Windau aufwärts und an beiden Seiten desselben: Die Gesinde Puale und Ruala†††), das Gut Tergeln, Lettisch: Tahrgalle, in alten Zeiten Targele††††), das Dorf Libezeem, d. h. Lettisch: Livendorf, das Gut Terwenden, ehemals und

\*) vergl. den Gutsnamen Arrawall und Arrowall in Estland; S. Hupel's topogr. Nachr. III, 430). Sjögren.

\*\*) Die Wurzel Nurm (Finn. nurmi, Ehst. nurm) ist ein ächt livisches Wort, das Feld bedeutet. — In derselben Gegend befinden sich auch das Gut Lipsthusen (Lett. Libbage) der Beihof Liben und das Gesinde Kule (Liv. Kyla Dorf und ursprünglich Wohnplatz). Sjögren.

\*\*\*) Sie hießen ehemals Matichule, Matikule Mattekule und Wanne, Wane. S. Gruber I. c. p. 268 und Watson a. a. O. — Wane hieß auch der tapfere Schwiegersohn des berühmten Liven Caupo (s. Gruber I. c. p. 69). — In derselben Gegend erklärt der lettische Pastor Watson selbst auch andere Orts-Namen, wie Wallgale, Waldegale und Pure, für estnische. Ohne Zweifel hat er dabei an die estnischen Güternamen Wallküll (s. Hupel a. a. O. 420) und Purro (s. daselbst I, 534) gedacht. Auch in Finnland lassen sich Ortsnamen, wie Purontaka, Purowaara, Walde, Waltkais und Waltima, vergleichen. Sjögren.

\*\*\*\*) Wahrscheinlich aus dem livischen Känd, finn. Kanto, estn. Kand, Baumende, Stumpf, Stummel, oder vielmehr aus Kánt u. Kuonda, finn. Kanta, estn. Kand, die eigentlich Ferse bedeuten, aber auch figürlich von hervorragenden eckigen Theilen eines größern Ganzen gebraucht werden, wie gerade Kandau an der Spitze eines hervorragenden Höhenzugs belegen ist. Sjögren. Vergl. Bielenstein, die Burgberge, S. 76. J. D.

†) Brunnen heißt finnisch Kajwo, estn. Kaiw u. Kaew, livisch zu Neu-Salis Kauwi, in Kurland Kou. Sjögren. e

††) Zu vergleichen mit dem Dorfnamen Kuukso in Finnland. Sjögren.

†††) Mit Ruala laßen sich 2 Ruhala's in Finnland vergleichen. Sjögren.

††††) Targele scheint dem Dorfnamen Tarkkila in Finnland zu entsprechen. Sjögren.

noch jetzt Lettisch: Terwende\*) und Normis oder Norme, das sich übrigens auf den neuen Karten nicht mehr findet, in derselben Gegend aber ein Gesinde Libenek, was einen von Liven abstammenden bedeuten würde. — Wollen wir auf gleiche Art die Goldingensche Hauptmannschaft flüchtig durchmustern, so bietet sich uns zuerst statt des heutigen Namens des beträchtlichen Sees Usmaiten auf der Watsonschen alten Karte Usma dar, wie derselbe auch jetzt noch im Lettischen heißt. Allein usma ist ein nordfinnisches Wort, das Nebel bedeutet, und mag ehemals auch im Livischen existirt haben, wiewol die Liven jetzt für denselben Begriff ud (Reval-Ehstnisch: uddo) gebrauchen. In dem alten und gleichfalls noch lettischen Namen Rende des Gutes Groß-Rönnen steckt entweder das finnische räntä, Estnisch ränd, feuchter Schnee oder auch vielleicht, da das Gut an einem Fluße belegen ist, das livische rānda, Finnisch ranta, Estnisch rand, Strand, Ufer. Die Ortsbewohner mögen beurtheilen, ob nicht der Name des zum Guts Wormen gehörigen Beihofts Nitten im SO. von Goldingen, da er doch auch nicht lettisch ist, vom livisch-estnischen nitt (Finnisch nütty) Wiese herkommen könne. — Von den alten Namen Kimale und Kurmale der heutigen Güter Kimahlen und Kurmahlen, im NW. und SW. von Goldingen, hat wenigstens der erstere noch jetzt einen Namensvetter Kimala in Finnland. — In dem südlicheren Willgale (jetzt Willgahlen), das auch schon der lettische Pastor Watson für estnisch ansah, wird man versucht eine Verkürzung des an mehreren Orten in Finnland vorkommenden Namens Willikalla anzunehmen. Der lettische Name Pikkule des noch weit südlicheren Gutes Pikkuln trägt, nach Analogie von Rinkuln und Matkuln, in seiner Endung kule die livische Benennung eines Wohnortes, Kyla, lettisirt in sich, so wie auch der alte Name Sacsile des heutigen Gutes Sessilen im O. von Pikkuln eine ganz tschudische Form hat. — Wenden wir uns nun wieder der Westküste und der Hasenpoth'schen Hauptmannschaft zu, so haben wir dort abermals ein Pikkuln noch viel südlicher in der südöstlichen Ecke der ganzen Hauptmannschaft, so wie auch der lettische Name Rummula des Pormsahten genannten Gutes in der gegenüberliegenden südwestlichen Ecke wahrscheinlich nur ein von Alters her überkommener livischer ist. Mit dem lettischen Namen Kandle des Gutes Kandeln mag dasselbe der Fall sein, wie auch das lettische Korrele für das deutsch sogenannte Korallen unweit der Stadt Hasenpoth sehr möglich eine Lettisirung des in Finnland so häufig vorkommenden Ortsnamens Korhola sein könnte. Altlivisch muß wol auch der Name des Baches

---

\*) Vergl. Tyrväntö oder, wie es gewöhnlich geschrieben wird, Tyrvändö in Finnland. Sjögen.

Tebber sein, an dem die Stadt Hasenpoth selbst ligt, obzwar ich nicht dessen Bedeutung zu bestimmen wage und daher nur bemerke, daß typpyrä im Finnischen Hügel heißt, typerä kurz und abgestumpft, töbras im Estnischen Vieh. — Der alte Name des in jenen Tebber nördlicher mündenden Baches Aloste scheint Alostā gewesen zu sein, weil in der Urkunde von 1230 eine Ortschaft in dieser Gegend Alostānotachos genannt wird. Dürfte man diesen Namen aus dem Finnischen erklären, so würde ein Compositum Alostā-tahusta herauskommen mit der Bedeutung: was hinter dem oder jenseits des Alostā ligt. Auch Alostā selbst ist ein finnisches Wort, das was unten ist bedeutend, was jedoch freilich zu einem Flußnamen nicht gut paßt. Folgen wir der Goldingenschen Gränze nach Norden, so haben wir bei dem Gesinde Kunkul und in dem zum Gute Birsen gehörigen Beihofo Erkuln neue Analoga zu Pikkuln, Rinkuln und Matkuln. Da im Gebiete des Baches Aloste im Oberlande\*) ein schlechtweg sogenanntes Gut Wangen existirt, und die Urkunde von 1230 statt des heutigen Namens Alschwangen eine ältere Form „Aliswanges“ darbietet, so ist klar, daß die ursprüngliche Bedeutung dieses letzteren Namens das untere Wangen ist, im Gegensatze zu dem oberen schlechtweg sogenannten Wangen, von dem allen drei an der Ostsee wohnenden tschudischen Stämmen gemeinschaftlichen Worte ala oder al, unten. — Was die südlichste oder Grobinsche Hauptmannschaft anbetrifft, so finden wir auch dort noch im äußersten südöstlichen Winkel im Namen des Gutes Preekuln, lettisch Preekule, das livische Wort für Wohnplatz überhaupt lettisirt wieder,\*\*) und selbst das jetzige Liebau könnte gleichfalls eine livische Spur in sich enthalten.“ — Hierauf führt Herr Sjögren aus, daß da dieser Ort in sehr alten Urkunden Lyva und Liba (vergl. oben das Register unter Bihavelank) genannt werde, und „liwa ein rein tschudisches Wort sei, das im Estnischen Sand, im Finnischen hingegen Schleim, Schlamm bedeute, so werde wol das Wort Leepaja (vom lett. leepa, Linde, das russische Липа (Lipa)\*\*\*) womit die Letten die Stadt bezeichnen, nichts anders sein, als das livische „liwa in einer etwas abgeänderten Gestalt, die aus dem Gesichtspunkte ihrer eigenen Sprache in der ebenfalls obwaltenden Beschaffenheit des Ortes (viel Linden enthaltend) begründet und ihnen

\*) Soll wol heißen im obern Lande, d. i. oberwärts, stromaufwärts, nach der Quelle hin oder dergl. In Kurland versteht man unter „Oberland“ speziell den südöstlichen Theil der ganzen Provinz. J. D.

\*\*) Das bei Wenden in Livland befindliche Gut Freudenberg heißt auch Preekules-Muischa. J. D.

\*\*\*) Im Livischen bedeutet lepa pl. lepad (L. läpa, liepa) eine Erle. J. D.

†) In der Urkunde von 1508 wird eines Heuschlags (bei Libau) gedacht der Kalliock heißt, was nicht lettisch, wol aber ganz tschudisch klingt. Sjögren.

daher natürlich auch die einzige annehmbare zu sein schien.“ Auf S. 119 fährt Herr Sjögren folgendermaßen fort: „Gehen wir noch weiter nach Süden, so scheint der alte Name Wirga des heutigen Dorfes Wirgen im N. des Papensees und nahe an der Küste aus dem noch jetzt im Kurisch-Livischen bestehenden Worte wyrg für Netz (Estnisch: wörk, Finnisch: werkko) ungewungen erklärt werden zu können, zumal da auch ein anderes Wirgen derselben Hauptmannschaft im NW. von dem früher gedachten Prekuln gleichfalls nicht weit von einem Waßer, dem Bache Wartage, ligt, eben so wie das Gut Wirginalen in dem nördlichsten Winkel der Hauptmannschaft an einem kleinen Binnensee.“ — Den Namen Pügawas hält Herr S. für „eine Verdrehung des estnischen pühawesi, Finn. pyhäwesi, d. h. heiliges Waßer oder heiliger See“, und das Epitheton Kiligunda, das er mit dem finnischen Kihlakunta (jetzt Distrikt, Landvogtei) zusammenstellt, leitet er entweder von Kihla, Verabredung, Versprechen oder von kylâ, Dorf ab, und würde es im erstern Falle mit „durch Vertrag verbundener Gau“, im andern durch Dorfschaft zu erklären sein. Er schließt die Betrachtung mit folgender Erklärung: (S. 123) „Erwägt man nun alles, was wir gelegentlich, ohne eine hier unpassende erschöpfende Vollständigkeit zu erzielen, über tschudische Spuren in den Ortsnamen der kurischen Halbinsel auseinandergesetzt haben, und ferner die große Menge von ächt tschudischen Wörtern, welche selbst in die lettische Sprache übergegangen sind\*) so wird man nicht umhin können, den bereits von Thunmann ausgesprochenen und aus ähnlichen, wiewol weniger ausführlich entwickelten, Gründen abgeleiteten Satz für mehr als wahrscheinlich anzuerkennen, daß das ganze Land von der Düna bis an die Memel in Preussen vormals von Finnen (d. h. eigentlich Liven) bewohnt gewesen, welche von den Letten aus dem größten Theile ihrer Besitzungen verdrängt worden, oder mit ihnen zu einem Volke zusammengeschmolzen.\*\*) Dabei scheint gerade die westliche Hälfte der Halbinsel, trotzdem daß die heutigen Überreste der Liven dort noch weiter nach Norden hinauf gedrängt sind, als im Osten, einen Vorzug vor der Osthälfte durch die größere Menge jener tschudischen Spuren und durch eine gewisse Frische derselben zu haben, so daß man auf den Gedanken geräth, es sei die Lettisirung des Westens überhaupt nicht so früh vor sich gegangen, als man sonst aus jener weiteren Verdrängung der Liven nach Norden vermuten sollte.“

\*) Auf einige hat schon der verdiente Thunmann in seinen „Untersuchungen über die alte Geschichte einiger nordischen Völker.“ (Berlin, 1772) S. 76 hingewiesen, und auch eine größere, wenn gleich bei weitem nicht vollständige noch in allem Einzelnen richtige Sammlung dergleichen Wörter (S. 88—92) geliefert. Sjögren.

\*\*\*) Thunmann a. a. O. S. 18 ff. u. 63 ff.

Daß aber die kurischen Bauern noch am Ende des 16. Jahrhunderts nicht vollständig lettisiert waren, geht sehr klar aus einer Bemerkung des Geschichtschreibers Moritz Brandis hervor, welcher (er war estländischer Beamter) ums Ende des 16. Jahrhunderts seine Chronik zu schreiben begann. Er sagt (auf S. 14) bei der Beschreibung Kurlands: „Es (nämlich Kurland) hat unter den Bauern eine eigene Sprache, die doch etlichermaßen der Lettischen sich vergleichet.“ Auch Rüssow\*) schreibt von Kurland: „Die Völker dieser Provinz gebrauchen der Curischen und Lyvischen, und an etlichen Örtern auch der Littauischen Sprache.“ Unter „Curischer Sprache“ ist hier offenbar das Lettische, nicht aber das eigentliche alte Kurische zu verstehen.

Zu obigen Bemerkungen Sjögrens über die kurischen Ortsnamen, wird es nicht unstatthaft erscheinen, auch die Meinung eines andern Gelehrten, aber aus der Letto-Littauischen Sprachwelt, zu hören. Herr Pastor Bielenstein sagt in seiner „Lettischen Sprache“ (I. 317) in dem Abschnitt über die lettischen Ortsnamen: „Wir finden gerade in den Ortsnamen Überreste einer vorhistorischen Zeit, Denkmäler einer sonst bereits vergangenen Sprachepoche, die um so mehr interessant und bedeutungsvoll sind, als es keine anderen des Alters gibt. Endlich wird oft die Deutung der Ortsnamen erschwert dadurch, daß oft nicht sogleich einleuchtet, ob der Ursprung wirklich im Lettischen, oder Littauischen, oder aber vielleicht im Deutschen, Russischen, Livischen zu suchen ist. Kann dieser Ursprung aufgespürt werden, so lassen sich nicht unwichtige Resultate ermitteln rücksichtlich nicht allein der Sprachentwicklung, sondern auch rücksichtlich der Geschichte der Urbewohner dieser Provinzen. Untergegangene und verdrängte oder aber herrschende und drüberwandernde Völkerschaften haben in den Ortsnamen ihre Spuren dem Grund und Boden aufgedrückt.“

„Die livischen Ortsnamen in dem ursprünglich sogenannten Kurland, d. h. dem Dreieck zwischen Riga, Libau und Domesnäs, z. B. *Matkuln*, unweit Zabeln, cf. estn. *külla*, Dorf, *Nurmuischa*, Nurmhusen bei Talsen, cf. liv. *nurm*, Feld, Acker; Kanger-See unweit Schlock, cf. estn. *kani jern*, Gänse-See, cf. auch den bis ins südliche Kurland verbreiteten Gänse-Ruf: *kâne*, *kâne*, oder auch: *âne*, *ane*; cf. die Bezeichnung jeder Schlucht, in der ein Flößchen fließt, als *orga*, im Sackenhausenschen, liv. *urga*, — lassen schließen auf eine in alter Zeit viel weitere Verbreitung livischer Stämme sogar bis ins Innere des Landes hinein, als heutzutage sich wirklich Reste derselben vorfinden, also auf ein allmähliches Zurückgedrängtwerden der Liven durch die von Süden heranziehenden lett.-litth. Völker. Ebenso zeugen die livisch-estnischen Orts-

\*) Chronica der Prouintz Lyfflandt, 1584; in Script. rer. Livon. II. S. 9.

namen im südwestlichen, jetzt ganz von Letten bewohnten Livland zwischen der Düna und Salis, z. B. Üxküll, Jerküll, Nurmis, Loddiger, Napküll, Zepküll, Erküll, Kadfer und viele andere für die ehemalige Existenz der Liven in diesem ganzen Landstrich und helfen die Entstehung des Namens „Liv“land begreiflich machen.“ —

Ferner auf S. 320 im Kapitel über die Namen der Städte und Flecken, nach wörtlicher Anführung derselben, folgt: „Die meisten dieser Namen sind sehr dunkler Herkunft\*) und wir wollen nur für *Jelgawa*, Mitau, eine, allerdings wahrscheinliche und für die Urgeschichte des Landes interessante Hypothese aufstellen. *Jelgawa* ließe sich zur Noth aus dem Lett.-Lith. erklären, = „tief Waßer“, cf. *dsilsch*, lith. *gilus*, tief; Flußnamen *Gilge* in Ostpreussen; *dzel-me*, Kolk; und *ava* = lat. *aqua*, althochdeutsch *aha*, Flußnamen *Aa*, cf. Flußnamen: *Daugawa*, Düna, = „viel oder groß Waßer“ Diese Erklärung würde auch ganz gut zu der niedrigen, waßerreichen Lage Mitaus passen. Aber trotzdem ist die unmittelbare Herleitung aus dem livischen Apellativum *jalgab*, Stadt, viel wahrscheinlicher, da die Mitausche Gegend zur Zeit der deutschen Eroberung noch von Liven bewohnt gewesen ist.“ Ferner S. 323, unter den Gesinde-Namen: „Älteren Ursprungs können manche von denjenigen Gesinde-Namen sein, die von einem Volksnamen herrühren, cf. *Küras* und *Kurseniki*, (beide Gesinde in der Neuenburgschen Gemeinde), v. *Küris* od. (?) *Kür(a)s*, Kure, (jetzt im mittleren Kurland nicht mehr gebräuchlich) cf. lith. *Kurszis*, Bewohner der kurischen Nehrung; cf. *Kürseme* f. *Kuruseme*, cf. die Gutsnamen: *Kurseišchi* od. *Kursišchi*, Kursieten. *Libišchi* (im Doblenschen), erinnert an die Liven, *Livi*. *Iggáuni*, Sing. *Iggáunis*, Ehste. *Guddeniki* (unter Ulmalen), v. *Gud(a)s*, lith. *Guddas*, Pole, Russe aus der Ukraine, (Gothe?).“

Der berühmte Sprachforscher, Herr Akademiker F. Wiedemann, der anerkannt größte Kenner der finnischen Sprachen, hat in der von ihm geschriebenen historisch-ethnographischen Einleitung zu „J. Andr. Sjögrens Livischer Grammatik (nebst Sprachproben und Wörterbuch, Petersburg 1861)“ nachgewiesen, daß die alten Liven des Chronisten Heinrich und die heutigen kurischen Liven (vergl. oben S. 76) als ein und dasselbe Volk anzusehen sind, daß ferner die heutigen kurischen Liven die direkten Nachkommen der alten Kuren sein müßen. Vor allem aber ist durch desselben Gelehrten Untersuchungen, die schon immer vermutete\*\*) aber andererseits

\*) Wenn sie eben aus dem Lettischen erklärt werden sollen. J. D.

\*\*) Von Thunmann, Büsching und Joh. Ludw. Börger; ersterer in seinen oben (S. 80, Anm.) angeführten „Untersuchungen“, S. 19 u. ff. Büsching in der Vorrede desselben Buches, S. VI u. ff. und Börger (Prediger zu Ermes in Livland von 1766—80) in seinem „Versuch über die Alterthümer Livlands und seiner Völker besonders der Letten. Riga 1778,“ S. 85. Auch Graf de Bray in der „Histoire de la Livonie“ (1817) hält die Kuren für Finnen.

auch angestrittene Finnische Nationalität der alten Kuren sicher festgestellt worden und hat er namentlich die Grundlosigkeit der Behauptung Watsons\*), daß die Kuren von je her Letten gewesen seien, evident dargelegt und dessen dafür angeführte Gründe als ungenügend zurückgewiesen.\*\*)

Da der Hauptsache nach, ein großer Theil des Materials zu der Wiedemannschen Widerlegung in den oben gebrachten Namensverzeichnissen und in den Erklärungen Sjögrens vorliegt, so erscheint es nicht geboten, die Beweisführung des Herrn Wiedemann hier ausführlich herzusetzen, der berühmte Name des Autors bürgt wol schon zur Genüge für den wissenschaftlichen Wert der selben, auch ist sie vor nicht langer Zeit in F. Waldhauers sehr gründlich verfaßten „Anthropologie der Liven“ (Dissertation, Dorpat 1879) wortgetreu wiedergegeben worden.

Wie es aber geschehen konnte, daß die alten finnischen Kuren sich in Letten umwandeln, oder wenigstens ihre alte angestammte Sprache gegen ein so gänzlich verschiedenes Idiom als

---

\*) K. Friedr. Watson, Prediger zu Lesten in Kurland (1803—1826†) ein sehr gelehrter und verdienster Schriftsteller, sowie eifriger Förderer unserer Gesellschaft, in welcher er in den Jahren 1818, 1819 und 1820 verschiedene gehaltvolle Abhandlungen vorgetragen, die in den Jahresverhandlungen der kurl. Gesellsch. f. Lit. u. Kunst II. Bd. S. 254—314 abgedruckt sind. Sie haben folgende Titel:

1) „Über den lettischen Völkerstamm, was für Völker zu demselben gehörten, und welche Länder dieselben bewohnten“ Er rechnet zu den Letten, freilich meist ohne genügende Gründe dafür anzuführen:

a) Viele Wendenstämme und namentlich „die Heruler, richtiger Weruler, welche Rom zuerst bezwangen, sind höchst wahrscheinlich Letten gewesen.“ (S. 262.) b) Die Lithauer. c) die Schamaiten. d) die Kriwitschen. e) die Letten, „in halb Livland und in Semgallen“ f) die Kuhren. g) die Jatwinger oder Jaczwinger. h) die Preussen.

2) „Über die Abstammung der lettischen Sprache von der slavisch-russischen, und über den Einfluß des Gothischen und Finnischen auf's Lettische.“ S. 269.

3) „Darstellung der alten Eintheilung von Kurland, wie die Deutschen solche voranden; nach Urkunden aus dem dreyzehnten Jahrhundert und nach den ältesten Chronisten.“ Mit einer Karte. S. 281. Hier finden sich auf S. 285 die angebl. Beweise für die Letticität der Kuren.

4) „Darstellung der historischen Wichtigkeit der Gegend zwischen Libau u. Tilsit.“ S. 291.

5) „Hydrographische Skizze von Kurland.“ S. 296.

6) „Über den Namen der Stadt Mitau, u. warum die Letten sie Jelgawa nennen.“ S. 308.

7) „Über das Dserwensche Kinte-Gesinde“. S. 311.

\*\*) Auch das Dunkel, das über die Herkunft des vielbesprochenen Volksrestes der Kreewingen (bei Bauske) so lange gelegen, hat Wiedemann aufgehellt und in ihnen den Rest eines gleichfalls finnischen Volkes, der Wotten, nachgewiesen, die einst, cc. 1445, aus ihrer Heimat Ingermanland als Kriegsgefangene nach Kurland versetzt worden sind. Siehe Wiedemann „Über die Nationalität u. die Sprache der jetzt ausgestorbenen Kreewinnen in Kurland. St. Petersburg 1871.“

das lettische ist, vertauschen konnten, dies soll später besprochen werden, nachdem wir vorher noch die andern baltischen Völker betrachtet haben.

VI. Die **Semgallen** (Semigalli) waren Nachbarn der Dünaliven und bewohnten die beiden Ufer des Flußes Mussa, d. i. die kurländische Aa in ihrem Oberlauf, dessen westlicher Hauptarm noch jetzt die Muhs heißt. Nachdem der Priester Meinardus das Schloß Ykeskola\*) im Livenlande im J. 1185 hatte erbauen lassen, kamen (? 1186) die „Semigallen, benachbarte Heiden (Semigalli, pagani vicini) mit großen Schiffstauen (cum magnis funibus navium venientes) und meinten die Burg in die Düna zu reißen.“ (Heinr. Chron. I. 6, u. Pabst, S. 6).

Im Jahre 1202 (?) werden die Semgallen von den Littauern bedroht, welche „mit einem großen Heere die Düna hinunter gen Semigallien ziehen (cum exercitu magno Dunam descendentes Semigalliam tendunt)“ aber durch des Königs von Polozk Einbruch in Littauen veranlaßt, kehrten die Littauer in Eile um. (V 4).

„Darnach (? Winter 1203) haben die Semigallen, die nicht Friede mit den Lyven hatten, die Kirche Holme\*\*) mit dem ganzen Dorfe zumal abgebrannt (ecclesiam Holme cum tota villa simul exurunt), und nachdem sie die Burg lange angegriffen, ohne sie einnehmen zu können, zogen sie wieder davon.“ Bald darauf machen sie jedoch zu Riga Friede mit den Deutschen und Liven. (VI. 7; Pabst S. 33).

Im März 1205 kämpft der Semgaller Landesälteste Viesthard (quidam Viesthardus nomine maior natu Semigallia\*\*\*) zusammen mit den Deutschen, da sie miteinander Friede hatten, bei Rodenpois (nördlich von Riga im Livenlande) gegen die Littauer, welche besiegt und von denen 1200 Mann erschlagen wurden. (IX, 2, 3, 4.)

Auf Ansuchen der Rigischen kommen im Juni 1206 die Semgallen mit ihrem Fürsten Vestard (cum Vestardo principe suo) an 3000 Mann stark zur Bekämpfung der aufständischen Liven an der Koiwa (= livl. Aa). (X, 10.)

Im Sommer 1208 bittet der Semgaller Heerführer Vesthard die Deutschen um Hülfe, zu einem Heereszuge gegen die Littauer „annoeh eingedenk so manches Krieges und Unheils, womit er von den Littauern war bekriegt und beraubt worden oftmal in allen Marken Semigalliens.“ Obgleich die Rigischen wenig Lust zu einem Kriege mit Littauen hatten, schickten sie den Semgallen

---

\*) Das heutige Üxküll auf dem rechten (nördl.) Ufer der Düna, 4 Meilen südöstlich von Riga.

\*\*) Auf einer Dünainsel, nordwestlich von Üxküll, dem jetzigen Kirchholm gegenüber.

\*\*\*) Auch Westhardus, Vesthardus, Vestardus geschrieben, später wird er „Dux Semigallorum“ genannt.

doch 60 bis 70 Mann zu Hülfe. Der Ausgang des Krieges war jedoch ein unglücklicher, daher beschließen die Deutschen, nie mehr mit Ungetauften einen Kriegszug gemeinschaftlich zu unternehmen. (XII, 2. Pabst, 98).

Im Sommer 1219 bitten die Semgallen von Mesoten \*) den Rigischen Bischof um Hülfe gegen die Littauer; eingedenk des oben berichteten Beschlusses der Deutschen nach dem Zuge von 1208, laßen sich 300 Semgallen nebst Weibern und Kindern taufen, was in Gegenwart des Bischofs Albert und des Herzogs von Sachsen, \*\*) die deshalb nach Mesoten gekommen waren, geschah. Zum Schutz gegen die „Unbändigkeit (ferocitas) der andern Semgallen und der Littauer“ legte der Bischof auf Bitte der Getauften eine starke deutsche Besatzung in die Burg Mesoten. (XXIII, 3). Über die Bekehrung ergrimmte Vesthard, der Älteste der Mesoten benachbarten Landschaft Terwetene (Vesthardus senior aliorum Semigallorum de vicina provincia, que Therwetene vocatur) er belagert Mesoten, aber ohne Erfolg, doch schlägt er eine Truppe Deutscher, die der Mesotenschen Besatzung zu Hülfe kommen wollen, bei dem Fluße Missa \*\*\*) in die Flucht, worauf auch die deutsche Besatzung Mesoten verläßt. Nun fallen auch die Neugetauften wieder vom Glauben ab und schließlich verbünden sich alle Semgallen mit den Littauern gegen die Deutschen und gegen die livischen und lettischen Christen. (XXIII, 4.)

Unter dem Befehl des Bischofs Albert und des Herzogs Albert von Sachsen, zieht im Februar 1220, ein Heer bestehend aus 4000 Deutschen und 4000 Liven und Letten, über den Fluß Missa nach Mesoten, wo sich die Abtrünnigen gesammelt hatten. Nach langen Kämpfen und vielen Wechselfällen und nachdem der den Mesotern zu Hülfe gekommene Westhard abgezogen war, wird die Burg endlich erobert und verbrannt. (XXIII, 8.)

Im Jahre 1225 schicken die Semgallen nebst den meisten der einheimischen Völkerschaften †) Boten mit Geschenken an die sieghaften Deutschen und bitten um Frieden und Genößenschaft (querentes pacem et societatem eorum, XXIX, 1) worauf der Semgaller Fürst Westhard im August desselben Jahres nach Riga kommt, wo ihm der päpstliche Legat Wilhelm, Bischof von Modena zuredet, sich taufen laßen, was Westhard indes vorläufig noch

---

\*) Semigalli de Mesyote; jetzt Mesoten an der Aa, auf deren Westufer ein großer Burgberg sich noch jetzt befindet; 4½ Meilen südöstl. von Mitau.

\*\*) Albert von Askanien (Aschersleben), Herzog von Sachsen von 1212—1260.

\*\*\*) Die Misse, die jetzt noch so heißt, zwischen Düna und der kurl. Aa, gilt später als Gränzfluß Semgallens nach Nordosten hin. (Bunge, Urk. B. 78, 93, 431.)

†) Nämlich die Russen, die wickschen Esten, die Osilier, die Kuren und die Littauer.

aufschiebt, aber doch einen christlichen Priester nach Semgallen mitnimmt. (XXIX, 4.)

Wenn zu Obigem nun noch die Namen Made und Gayle (nach andern Handschriften jedoch Gaide) als die zweier vornehmer, bei der Belagerung Mesotens im J. 1220 genannter Semgallen, kommen, so hat man Alles, was der Chronist Heinrich an Orts- und Personen-Namen, Semgallen betreffend, überhaupt auführt. Von einer genauen Gränzbestimmung ist eben so wenig die Rede, als von einem Hinweise auf die Nationalität der Semgallen; ob sie letto-littauischen, ob finnischen oder sonst welchen Stammes sie gewesen, erfährt man nicht. Aus der gewöhnlich angenommenen, durchs Lettische erklärten Bedeutung des Namens als „Niederland“, \*) geht hervor, daß das Volk ihn erst vom Lande erhalten habe, daß also die Stammeshingehörigkeit der Semgallen daraus nicht erhellt, weil ja sehr wol, beispielsweise, ein Volk finnischen Stammes, ein Land bewohnen kann, welches (bei seinen lettischen Nachbarn) eine lettische Bezeichnung trägt; denn daß die Semgallen sich selbst also genannt haben, ist nirgends bezeugt, und wenn es auch möglich, doch nicht ausgemacht. Das von Niederdeutschen, sogenannten Holländern bewohnte Königreich der Niederlande, nennen die Franzosen in wort- und sinngetreuer Übersetzung „les Pays-bas“; wenn also, angenommen daß Semgallen von den benachbarten Letten mit einer lettischen Bezeichnung benannt wurde, daraus notwendig zu schließen sei, daß die Semgallen selbst auch Letten gewesen sein müßten, dann müßte man folgerichtig aus der französischen Benennung „les Pays-bas“, gleichfalls schließen, die Einwohner dieses Landes seien Franzosen. So heißen die Bewohner Estlands bei den Deutschen Esten (was ja wol auch ein germanisches Wort = Ostleute, sein mag) die Letten nennen sie Iggauni, die Russen Tschuchna od. Tschuchonza, selbst bezeichnen die Esten sich Ma-mes oder Marahwas d. i. Landsleute. Der oben vorausgesetzte Grundsatz, bei den Esten angewendet, würde arge Verwirrung zur Folge haben.

Die livländische Reimchronik nennt die Semgallen meist Semegallen, auch Samegallen (v. 3420 u. ff. in d. Rig. Cod.). Bei der päpstlichen Audienz wird von ihnen gesagt:

v. 331. da bie \*\*) liet ein heidenschaft,  
 die hat von luten (Leuten) große Kraft.  
 Semegallen sint die genant,  
 die herent (verheeren) umme sich die lant.

\*) Entweder aus **semme** = Erde, Land, Boden, Acker und **gals** = das Ende, also „Landesende“, was aber bei einer, nicht am Meere ligenden Gegend keinen Sinn hat, oder aus **sems** = niedrig und **gals** = Gegend; „Niedrige Gegend, Niederland“ könnte man Semgallen wol nennen, denn flach ist es, wenigstens der um die Aa ligende Theil.

\*\*) Nämlich bei den Littauern.

wer in ist zu maßen (*bequem gelegen*)  
vil note (*ungern*) sie deme icht (*etwas*) laßen.“

Die Ausdehnung des Landes läßt sich nur annähernd durch die vorkommenden Ortsnamen bestimmen. Nach Norden reichte Semgallen bis in die Nähe von Mitau, wie aus des Chronisten Worten hervorgeht, mit denen er die Erbauung der Ordensburg Mitau, im J. 1265, schildert:

v. 7399. „er \*) ließ vier mile na  
uf der Semegaller U  
vor Semegallen buwen do  
ein hus, des wurden unfro  
alle die Semegallen;  
sie ließen do ir schallen (*ihr Schreien*)  
das hus Mytowe ist genant  
und liet vor Semegallen lant.“

Mitau wurde also noch im Lande der Liven oder Kuren (vergl. V, S. 82) erbaut, wovon auch der bei den Letten noch heute gebräuchliche Name der kurländischen Hauptstadt, nämlich Jelgawa gewissermaßen Zeugnis ablegen soll, denn Jelgawa, was sich durchs Lettische nur gezwungen erklären läßt (vergl. S. 82) soll im Altlivischen soviel als „Stadt“ bedeuten, was Watson (siehe S. 83, Anm. 1, 6) ausföndig gemacht hat und durch Sjögrens Livisches Wörterbuch einigermaßen bestätigt scheint, wo auf S. 24, Jalgab pl. jalgabod, durch „Stadt“, aber auch durch „Mitau“ erklärt ist; neben pilsat kommt jalgab auch im Deutschlivischen Theile (S. 327) vor.\*\*)

In der Reimchronik kommen von solchen Ortsnamen, die noch jetzt als gebräuchliche existiren, außer Mitau, nur Doblen und Mezoten vor. Die Burg Doben ist jedenfalls mit dem jetzigen Gute Doben (nordwestlich von Doblen) nicht identisch; sie wurde im J. 1259 von den Deutschen erbaut auf einer nicht näher angegebenen Stelle, kann aber aus gewissen Gründen nicht allzuweit von der littaunischen Gränze gelegen haben. Die Pastoren Kallmeyer und Bielenstein meinen, sie in den Dobelsbergen, westlich vom Groß-Autzischen See entdeckt zu haben,\*\*\*) was sehr wahrscheinlich ist. Terweten ist bekanntlich bei dem jetzigen Hofzumberge; Ratten hat, nach meiner Vermutung, die Stelle der jetzigen Schloßruine Bauske eingenommen, S i d o b r e n

\*) Der Herrmeister Konrad von Mandern.

\*\*\*) Immerhin scheint die livische Herkunft von Jelgawa noch ziemlich unsicher: Mitau ist, obgleich schon 1265 als Burg erbaut, doch erst sehr spät zur „Stadt“ erwachsen, als die Umwohner schon längst lettisirt waren. Dagegen ist E. v. Böttichers Erklärung aus dem deutschen „Elchau“ (von Elch d. i. Elenn, also = Elenns-Aue) welches mutmaßlich die Benennung des beim Schloße Mitau befindl. Hakelwerks war, zu beachten, dafür spricht schon der Elennkopf im alten Stadtwappen. Vergl. Arbeiten der kurl. Gesellsch. f. Lit. u. K. IV. 39.

\*\*\*\*) Die altlettischen Burgberge Kurlands, S. 23.

(Sydobre) könnte wol bei Janiszki an dem Flüschen Sudrabbe und Racken oder Racketen bei Fockenhof zu suchen sein. \*) Es mangelt nur die Landschaft Slakkenkappen, die in der Heidelberger Handschrift allerdings „Slackenknaben“ heißt. Daß dieselbe zu Semgallen gehört habe, wird in der Chronik zwar nicht ausdrücklich gesagt, aus dem Zusammenhange der Begebenheiten scheint es aber fast hervorzugehen. Als nämlich im J. 1280 der Herrmeister Konrad von Feuchtwangen die Semgallen in ihrer festen Burg Doblen belagerte und ein litthauisches Heer ins Land fiel, heißt es:

v. 9466. „do man der warheit wart gewar,  
 Doblên sie ließen stan,  
 die burk wart sturmes erlan (erlassen)  
 die bliden (Steinschleudern) hiwen sie dar nieder  
 und scharten ir her wider  
 Fegen den Lettowen zur wer.  
 do quam der heiden her  
 uf ein gegende gerant,  
 Slackenkappen ist sie genant.  
 der brudere her was wol geschart  
 und hub sich fein (gegen) in uf die fart  
 do sie quamen so nahen,  
 daß sie einander sahen,  
 die heiden wurden des gewar,  
 daß krestik was der krifen schar.  
 do wart in zu lande gach.“ (da eillen sie heimwärts)

Da ja bekanntlich Kurland, Semgallen mit inbegriffen, in seiner ganzen westöstlichen Ausdehnung, südlich von Littauen begrenzt wird und die Littauer doch wol den nächsten Weg nach Doblen gewählt haben mochten, so würde man den fraglichen Ort im Süden von Doblen, also im eigentlichen Semgallen zu suchen haben. Sollte der im Süden von Doblen in ungefähr 2 Meilen Entfernung befindliche Kappen-Krug\*\*\*) (zum Gute Alauen gehörig) vielleicht ein Überbleibsel des alten Namens Slackenkappen sein?

Wie der Chronist Heinrich, als letzte Nachricht über Semgallen, berichtet, hatte der Fürst Westhard einen Priester mit sich in die Heimat genommen, es war das im J. 1225 gewesen; er muß aber nach einigen Jahren seinen Sinn geändert haben und gegen die Deutschen wieder feindlich aufgetreten sein, denn als erste Begebenheit, bei welcher die Semgallen in der Reimchronik begegnen, erscheint der Rachezug, den der Ordensmeister Volkwin im J. 1228 ins Land der Semgallen, zunächst gegen König Vester (so

\*) Vergl. Sitzungsberichte der kurl. Ges. f. L. u. K. 1878, S. 43 u. 50.

\*\*) Kaps heißt im Lett. ein Grab, und sollte slacken nicht mit dem Gutsnamen Schlek, lett. Slehka zusammenzustellen sein?

lautet der Name Westhardus in der Reimebronik) unternimmt. Es heißt:

v. 1705: „die Semegallen waren stolz (*übermütig*)  
sie schußen fixern (*Pfeile*) sam (*wie*) dem boltz,  
als man tut zu einem male (*einstmals*)

Trotzdem blieben 1600 Heiden auf dem Kampfplatze, die andern flohen. Drei Wochen verweilte das Ordensheer hier im Lande, darauf fuhr es zu Schiff, (wol von Mesoten aus auf der Aa) mit großem Raube nach Hause.

Im Jahre darauf rückte Vesters mit einem Heere nach Aschrade, in das Ordensgebiet und raubte dort gewaltig viel. Der Pfleger von Ascheraden, Marquart entbot Letten und Liven und zog mit ihnen hinter den Sengallen her, ihnen den Raub abzunehmen, besonders die Gefangenen. Das gelang den Deutschen, wobei 500 Sengallen auf der Wahlstatt blieben, der König Vester aber auf eine Burg entrann (v. 1786).

Als Volkwin auf einem Zuge mit Kreuzfahrern (pilgerime) Liven, Letten, Esten und Russen in Littauen „geheert“ hatte, wurde er auf dem Heimwege bei Schaulen\*) (Soule, Saulen) geschlagen. Die Überlebenden flohen heimwärts („zu lande“ v. 1937, vgl. vor. Seite v. 9481) und wurden von den Sengallen (also wol in deren Lande, welches die nach Riga Fliehenden passiren mußten) und von den nachsetzenden Littauern samt dem Meister mit 48 Ritterbrüdern erschlagen, am 12. Sept. 1236.

Im J. 1248 wurden die Sengallen vom Herrmeister Andreas von Stierland besiegt und zinspflichtig gemacht (v. 3407—3450), auch halfen sie nun dem Orden bei seinen Kämpfen, so dem Meister Anno, bei dessen Kriegszügen gegen die Samaiten im J. 1256, an welchem auch theilnehmen

„Risten, Liven und Litten (*Letten*)  
die endurfte man nicht bitten,  
die waren alle bereit  
zu der reise sunder leit.“ (v. 4172.)

Eben so kamen die Kuren „getreulich“ zu helfen „menlich und hart.“

Im Herbst 1259 vertreiben die Sengallen die ihnen vom Ordensmeister gesetzten Vögte, deshalb wird der Bau einer Burg in ihrem Lande beschloßen. Das Ordensheer bestürmt im Winter 1259 auf 60 die Sengaller Hauptfeste Terweten, doch ohne großen Erfolg; das Heer zog ab.

v. 3403: „der brudere her zu hant uf brach,  
do es den liechten morgen sach.

---

\*) Nicht zu Rahden (lett. Saule), bei Bauske. Vergl. Sitzungsberichte 1878, S. 48.

und fur forder (*fürder, weiter*) in daß lant.  
da buwete man al zu hant  
ein hus, daß hießen sie Doben.  
Terweten ließen sie sten.“

Natürlicher Weise erhielt die Burg eine starke Besatzung, sie ward aber schon im nächsten Jahre wieder von den Christen geräumt. Doben muß jedoch wieder in Stand gesetzt worden sein, denn es erscheint in den J. 1272 und 1283 als Castrum mit großem Länderbesitz, in christlichen Händen. (Bunge, U. B. 432 u. Reg. 554, a).

Nach der großen Niederlage des Ordensmeisters Konrad von Mandern in Semgallen im J. 1264, erbaut er im Jahre darauf die Burg Mitau (vergl. oben S. 87) und unternimmt im J. 1266 einen Heereszug nach Semgallen.

Der Ordensmeister Walter von Nordeck unterwirft die Semgallen im J. 1270, nachdem er die festen Burgen Terweten, Mesoten und Ratten erobert und letzteres von Grund aus verbrannt hatte. Nach 9 Jahren erobern die mittlerweile wieder kräftiger gewordenen Semgallen die Burg Terweten zurück; Nameise war damals der Semgallen Oberhaupt. In dem nun wieder ausgebrochenen Kriege unternimmt der kühne Johann von Ochtenhusen, Vogt von Goldingen, im Winter von 1279 auf 80 einen Zug nach Doblen, das er aber nicht erobern kann; auf der Heimkehr wird er bei der alten verlassenen Burg Baboten (im Lande der Kuren, aber sehr nahe der semgallischen Gränze\*) von Nameise überfallen, den er jedoch besiegt; trotzdem unternimmt der Semgaller Anführer nach kurzer Zeit einen Raubzug nach Riga, der aber ziemlich unglücklich für ihn ausfällt. Gegen Ende des Jahres 1280 bestürmt der Herrmeister Konrad von Feuchtwangen Doblen und vertreibt die ins Land eingebrochenen Littauer, worauf er im August 1281 die Semgallen von Terweten unterwirft und mit ihnen Frieden schließt. Im Winter 1286 erbauen die Deutschen die Burg Heiligenberg, gegenüber Terweten,\*\*) und schon 12 Tage nach Beendigung des Baues, brennen die Semgallen ihre eigene Burg Terweten nieder und ziehen ab nach der Feste Racken (= Racketen).

In der Fastenzeit d. J. 1287 unternahmen die Semgallen einen abenteuerlichen Zug nach Riga, wo sie bei Nacht einbrachen und Manchen erschlugen; 12 Tage nachher hatten sie wieder Iekeskule überfallen und das Hakelwerk ausgeraubt. Meister

---

\*) Wie aus der Schilderung (v. 8973—9996) hervorgeht, da gesagt wird, die geschlagenen Semgallen seien vom Kampfplatze „geflohen nach ihrem Lande“ (kein [gegen] irme lande) also müssen sie doch außerhalb Semgallen sich befinden haben.

\*\*) Vergl. Sitzungsberichte 1866, S. 51 u. ff., sowie Bielensteins Burgberge Kurlands, im Magazin der lett. liter. Gesellschaft XIV. 2, S. 49.

Willekin v. Schauerburg verfolgte mit nur 500 Mann die Semgallen, deren Anzahl sich auf 1400 belief, und traf sie am 4. Tage noch außerhalb von Semgallen; bei dem Zusammenstoß wurden die Deutschen geschlagen und der Herrmeister selbst verlor das Leben. Diese Schlacht fand am 26. März 1287 statt.

Der neue Ordensmeister Kuno von Hazigenstein bestürmte im nächsten Winter Doblen und Racken, und wick den in Livland raubenden Sameiten und Semgallen, die ein 7000 Mann starkes Heer bildeten, aus und ließ Doblen und Sidobren (Sideborn) im Frühjahr 1289 bestürmen und die Umgegend stark verheeren, so daß als die Semgallen zurückkamen, eine Hungersnot entstand. (v. 11322—11370.)

Um den sich immer wiederholenden Raubzügen der Semgallen ein Ende zu machen, wurde die Verheerung von Seiten des Ordens energisch fortgesetzt, so daß die Semgallen endlich alle Hoffnung aufgaben:

v. 11392. „Sie mochten dicke (*oft*) da von Flagen,  
sie wurden arm und bloß.  
zu jungest sie der zit verdroß  
und fielen do uf einen rat  
den sie volbrachten mit der tat.  
Doblen sie ließen sten,  
man sach sie faren und gen  
von dannen jemerlichen  
daß wißet sicherlichen.“ —

v. 11403. „zu Racken quam ir do ein teil,  
die anderen furen uf ein heil  
zu Lettowen (*Littauen*) in daß lant.  
Doblen wart verbrant  
dar nach in vil kurzer stunt.  
daß namen sie vor hundert pfunt.

Die burk zu Racketen greif man an,  
als man Doblenen hatte getan.  
sie sagten sich eine wile zu wer.  
man reit so dicke dar mit her  
und brante dar umme so bloß, (*kahl*)  
daß sie des lebens da verdroß.  
darzu twant sie des hungers not,  
ouch wart ir vil geslagen tot.  
der burge sie vil gar verzigen (*verzichten*)  
und ließen ouch ir erbe ligen  
dem dutschen huse vor ein pfant,  
und furen in ein ander lant.  
ich enfragete nie dar nach,  
waß in leides da geschach.“

Nachdem der Komtur von Heiligenberg die Burg Racken (Racketen) zerstört und verbrannt hatte, zog das Ordensheer, zu dem noch bischöfliche Mannen und die Kuren gestoßen waren, zu der letzten (und entferntesten?) der Sengaller Burgen, Sydobre\*) mit Namen, deren Hakelwerk geplündert und angezündet, und deren Umgegend stark verwüstet wurde. Ein Theil der Sengallen hatte das Hakelwerk schon vorher verlassen und sich mit seiner Habe in der Burg selbst in Sicherheit gebracht. Dann heißt es

v. 11487. „die in dem hachelwerke bliben,  
 ir zit mit jamer sie vertriben.  
 sie waren doch unlange da,  
 sie musten wichen anderswa:  
 sie twant sere des hungers not.  
 sumeliche (*manche*) forchten den tot,  
 ob die brudere quemen dar,  
 daß man sie irsluge gar.  
 von Sydobre was in gach, (*eilten sie*)  
 dar an in vil groß leit geschach,  
 daß sie daß musten laßen sten  
 und da von faren und gen.  
 Fein (*gen*) Lettowen sie karten hin,  
 daß was vil gar ir ungewin,  
 daß sie ein fremde lant ir korn:  
 ir erbe sie da mite verlorn.

Mittlerweile hatten die in die Burg Sydobre geflüchteten Sengallen nach Mitau Boten an den Komtur geschickt mit Unterwerfungsvorschlägen, sie wollten Geiseln stellen und ein christliches Leben führen, auch baten sie, daß der Komtur selbst nach Sidobre kommen möchte, um mit ihnen nach seinem Willen zu verfahren:

v. 11516. „er solde ouch selbe komen dar,  
 daß er mit in tete,  
 wes er willen hete.“

Der Komtur kam mit vielen Mannen und ordnete nach dem ihm gewordenen Befehl seiner Vorgesetzten die Zerstörung der Burg durch Feuer an, was alsobald auch ausgeführt wurde. Mit den in der Burg befindlich gewesenen Sengallen machte er Frieden:

v. 11589. „umme den fride er mit in sprach.  
 nach sineme willen es geschach,  
 sie machten eine sune do.  
 des waren die Semegallen fro.“  
 v. 11595. „die burk sie musten laßen sten,  
 man hieß sie da von alle gen.

\*) Herr Pastor Bienenstein hält den Hof Groß-Autz für die Stelle des alten Sydobre (Magazin d. Lett. liter. Gesellsch. XIV, 2, S. 28).

Schreiber Dieses glaubt den Pilskalm an der Sudrabbe bei Janiszki für Sidobre halten zu dürfen, vergl. oben S. 88.

daß vie man dar uß alleß treib,  
irs gutes nicht dar inne bleib.  
die brudere der arbeit nicht verdroß  
biß man die burk gebrante bloß. (kahl)  
von deme wal sie farten do,  
sie lobeten got und waren fro.  
sie namen lute (Leute) und gut  
und brachten die vil wol behut  
dar nach in vil kurzer stunt  
zur Mitowe alle gesunt.  
do Sydobre wart verbrant,  
da was verwustet wol daß lant.  
eß horte nie kein man gejehn (sagen)  
daß eß da vor ie were geschehn.

Diese planmäßige Verwüstung Serngallen hatte seit dem Winter von 1288 auf 89 bis Anfang des Jahres 1290 gedauert und erst mit der Verbrennung Sydobre's ihr Ende erreicht. Da nach des Chronisten ausdrücklicher Meldung (v. 11644) diese Verwüstung unter dem Herrmeister Kuno von Hazigenstein geschah, und derselbe im Februar 1290 abdankte, so steht die Zeitdauer derselben fest.

Die von Sydobre nach Mitau mit ihrem Vieh und Gut gebrachten Serngallen wurden höchst wahrscheinlich in Livland unter den christlichen Liven und Letten angesiedelt. Daß aber die meisten der Serngallen, welche die jahrelang dauernden Kämpfe überlebt, das Land gänzlich verlassen hatten und nach Littauen ausgewandert waren, ist, außer den schon in den Versen 11398, 11420, 11499 u. ff. mitgetheilten Aussagen des Chronisten, noch ganz ausdrücklich gesagt in v. 11794:

„Do in der genaden tagen,  
als ir hie vor hortet sagen,  
die Semegallen waren vertriben,  
der burge keine was bliben,  
wan der Zeiligeberck alleine.  
die anderen algemeine  
waren vertiljet und verbrant,  
als uch hie vor ist bekant.“

Die Schilderung dieser Begebenheiten ist um so zuverlässiger zu erachten, als sie offenbar von einem Augenzeugen niedergeschrieben wurden und außerdem bestätigen die Thatsache mehrere Urkunden, von denen später die Rede sein wird.

Von der Einnahme der Burgen Doblen, Racken und Sydobren erwähnt die Deutsch-Ordens-Chronik wenig, und von der geschilderten Verwüstung gar nichts, obgleich der Verfaßer der-

selben die livländische Reimchronik als Quelle benutzt hat; \*) er mochte wol seine guten Gründe zur Verschweigung dieser Gewaltthat haben; allerdings gibt er auch nur einen Auszug der Chronik. Da nun fast alle spätern Chronisten und Geschichtschreiber die livländische Reimchronik nicht kannten und nur die Ordens-Chronik ausschrieben, so ist die Entvölkerung Semgallens spätern Geschlechtern auch nicht weiter bekannt worden.

Eine Folge der gänzlichen Verödung des Landes war das Aufgeben und die Zerstörung des Schloßes Heiligeberg von Seiten des Ordens selbst; weil keine aufsässigen Umwohner mehr da waren, brauchte der Orden auch keine Zwingburg mehr, und außerdem hätte dieselbe gar leicht den Littauern bei ihreu Einfällen als Stützpunkt dienen können. Die Reimchronik erzählt diese Zerstörung Heiligebergs in v. 11794—11810.

Zuletzt erwähnt der Chronist noch des Flußes „Schenen“ in Semgallen, bei welchem das Ordensheer die von einem Raubzuge nach Talsen heimkehrenden Littauer erwartet und sie gründlich geschlagen hatte. Watson hat die Kurland und Littauen scheidende Waddax für genannten Fluß gehalten, da es aber durch Renners Chronik jetzt festgestellt ist, daß die eigentliche Form „Schuwene“ lautet,\*\*) so könnte man auch auf die Terwithe rathen, die wol zu Zeiten diesen Namen geführt haben mag; da noch jetzt zwei ihrer Hauptzufüße ähnlich heißen, der eine Skujene, der andere Swehpaine\*\*\*).

Außer den schon angeführten Namen Vesters und Nameise nennt der Chronist nur noch den frommen Helden Schabe (v. 5246 u. 55); sonst kommt in der ganzen Chronik kein Semgaller Personen-Name weiter vor.

Was nun die Urkunden über Semgallen betrifft, so ist die älteste vom 28. Octbr. 1219, durch welche Pabst Honorius zu Viterbo dem Bischof und der Kirche zu Riga die neuerworbenen Länder (terras de novo in Livonia acquisitas) Estland, Selland und Semgallen (Semigallia) bestätigt. (Bunge, Urk. B. No. 45).

Im J. 1226 war der größte Theil Semgallens noch nicht zum Christentume bekehrt; in diesem Jahre wird Bischof Lambert, der bisher für Selland (Selonia) und Semgallen zugleich in Function gewesen, für Semgallen allein bestimmt, weil Selonien von Semgallen zu weit entfernt sei, als daß die Seelsorge in beiden von einer Person bestritten werden könnte. (U. B. No. 81).

Im J. 1234 verzichteten siebzig von der Stadt Riga in Semgallen belehnte Vasallen auf ihr Recht, daß sie in Semgallen und

---

\*) Script. rer. Livon. I. S. 781, 839, 862 u. 895.

\*\*) Renner, ed. Höhlbaum S. 71 und Mittheil. d. Altertumsgesellschaft in Riga, XII, 183.

\*\*\*) Bienenstamms Kurland (Mitau 1841) S. 19.

Kurland gehabt und übertragen es dem Semgaller Bischof Balduin von der Alna. (No. 134).

Der päpstliche Legat Bischof Wilhelm von Modena ordnet in einer 1237 ausgestellten Urkunde (U. B. No. 153) die Gränzen der Diöcesen Riga, Kurland und Semgallen folgendermaßen an:

1) Rigasche Diöcese: Alles Land zwischen der Düna und der Windau, von letzterer Mündung aufwärts bis zum Einfluß der Abau, an letzterer wieder aufwärts bis zu ihrem Ursprunge und von da in gerader Linie zur Düna bis zum Schloße Kokenhusen.

2) Kurländische Diöcese: Alles Land zwischen der Memel und der Windau bis nach Littauen zu, desgleichen das zwischen der Windau (Venda) und der Abau (Aboa) eingeschlossene Land bis zu den Gränzen Semgallens.

3) Semgallische Diöcese: Alles Land, das außerhalb der vorbenannten Gränzen Semgallens und außerhalb Kurlands, eingeschlossen wird zwischen der Memel und der Düna, diesseits des Flußes Nyeriz und einer graden Linie von dem Ursprunge der Nyeriz gegen Polozk (Ploceke) hin. \*)

Demnach würde der Bezirk des Semgaller Bischofs, dessen Gränzen doch höchst wahrscheinlich mit der Volksgränze zusammenfallen werden, (wenigstens im Norden) im Nordwesten bei der Quelle der Abau beginnen, also 16 Werst WNW. von Doblen, zwischen den Höfen Neuenburg, Bixten und Annenhof, so daß letzteres noch Semgallen zufällt; es wäre indes auch möglich, daß damals der westliche Quellbach der Abau, der größere, an welchem jetzt die Höfe Neuenburg und Bixten liegen, als eigentliche Quelle gegolten habe; dadurch würde die Gränze um 7 bis 8 Werst westlicher, also bis Bächhof ungefähr, geschoben werden müssen. Von der Abauquelle ist die Gränzlinie bis nach Littauen hinzuziehen, also natürlich in südlicher Richtung, wahrscheinlich aber in südwestlicher, damit die Burg Doben, die doch höchst wahrscheinlich bei Dobelsberg gestanden, noch eingeschlossen wird. Von der Abauquelle bis Kokenhusen, welche Linie die Nordgränze bildet, würde letztere 1 bis 2 Werst südlich von Mitau gehen, die Aa etwa bei Garrosen überschreiten, von da in nordöstlicher Richtung zur Misse hinüber, an dieser stromauf bis zum jetzigen Hofe Neugut und von da zur Düna hin in der Richtung auf Lennewarden.

Die Südgränze ist nach obiger Bestimmung ziemlich dunkel, hauptsächlich durch den Umstand, daß nicht allein heute, sondern auch schon im 13. Jahrhundert zwei Flüße den Namen Memel

\*) Semigallensem autem dioecesin sic limitamus, ut quidquid extra praedictos terminos de Semigallia et extra Curoniam concluditur inter Memelam et Dunam citra fluvium Nyeriz et directam lineam ab ortu Nyeriz, contra Ploceke, in Semigallensem dioecesin computetur. (Mittheil. a. d. livl, Geschichte. XIII. 1. S. 13).

(Memela) führen, erstens der größere bei der Stadt Memel in die Ostsee mündende und dann der kleinere Memelfluß, welcher im nordöstlichen Littauen beim Städtchen Rakiszki, nahe der kurischen Gränze entspringt und sich bei Bauske in Sengallen mit der Muhs vereinigend, die kurländische Aa bildet, welche letztere in den ältesten Urkunden meist die „Sengaller Aa“ genannt wird. Bekanntlich führt sowohl die preussische als auch die kurische Memel außerdem noch den Namen „Niemen“ (pol. Niemon, lett. u. wol auch litt. Nemums oder Nemmus).

Da das Gut Nerft im kurischen Oberlande (dem alten Selonia) von den Letten Nerreta (wol der alte Name) genannt wird, dasselbe vom Fluße Sussei durchströmt wird (Kirche u. Pastorat liegen hart an ihm) so könnte letzterer wol derjenige Fluß sein, welcher in der Urkunde „Nieriz“ genannt ist, was dadurch einigermaßen bestätigt wird, als noch jetzt ein Zufluß der Sussei Nerretting\*) heißt, welcher aus dem ellernschen See, unweit Ilsenberg, hart an der littauischen Gränze, kommt und bei der ellernschen Forstei in die Sussei fällt. (Bienenstamm-Pfingsten, Beschreibung Kurlands, 1841; S. 18 u. 91). Auch der Verfaßer der Regesten in Bunes Urkundenbuche (I, No. 172) denkt an Nerretting. Die Sussei selbst, entspringt beim Hofe Baltensee im Oberlande, von wo es bis zur Stadt Polozk noch 25 deutsche Meilen sind (in der Luftlinie), vielleicht ist aber unter „contra Ploেকে“ nur die nächste Gränzstelle des Fürstentums Polozk gemeint.\*\*)

\*) Nerretting ist die lettische Diminutivform von Nerreta (? = Nieriz, denn das deutsche z ist aus t u. s zusammengesetzt.)

\*\*) Durch Güte des Präsidenten der Rigaschen Altertums-Gesellschaft, Herrn G. Berkholz, erhielt Schreiber Dieses Einsicht in das noch nicht ganz vollendete erste Heft des XIII. Bandes der Mittheilungen aus der livl. Geschichte. In diesem Hefte befindet sich obige Urkunde vom J. 1237 nach einer beßern Handschrift abgedruckt, welche Herr Dr. Perlbach aufgefunden und mitgetheilt hat; nach diesem Abdruck sind nachträglich die bei Bunge (und Dogiel) Nierix, Nierz und Ploেকে lautenden Namen oben in Nyeriz, Nieriz und Ploেকে verbeßert worden. In demselben Hefte hat Herr Berkholz einen Artikel unter der Überschrift „Vermischte Bemerkungen zu der vorstehenden Mittheilung Dr. Perlbach's“ veröffentlicht, worin er den Fluß Nieriz als Wilja, bekannter Nebenfluß der (preuss.) Memel (der bei Kowno in dieselbe mündet) gedeutet hat; „denn Neris (Gen. Nerio) heißt im Munde der anwohnenden Littauer die Wilja, und daß sie von jeher denselben littauischen Namen geführt habe, dafür bürgen uns Nicolaus von Jeroschin, Hermann von Wartberge, Wigand von Marburg und die littauischen Wegeberichte, bei welchen allen (s. das Register zum zweiten Bande der SS. r. Pruss.) die Wilja immer Nerje (vielleicht auszusprechen Nerje) genannt wird.“

Die Wilja hat ihre Quelle 14 deutsche Meilen südsüdwestlich von der Stadt Polozk, zwischen den Orten Lepel u. Dolginow. Die nach dieser Auffassung eingegränzte Diöcese hätte einen Umfang erhalten, der den des ganzen heutigen Gouvernements Livland an Größe noch überträfe. Herr G. Berkholz bemerkt schließlich: „Wir sehen, daß er (Wilh. v. Mod.) mit der dem semgallischen Bistum zu gewährenden Entschädigung für die von

Wie weit die (kurische) Memel stromabwärts die Gränze Semgallens gegen Littauen gebildet haben mag, ist freilich nicht ausgesprochen, es wird aber wol kaum weiter als bis Radziwiliszki gewesen sein, aus Gründen, die sich später (S. 100, 7) ergeben werden.

Jedenfalls ist aber innerhalb dieser geschilderten Semgaller Diöcesen-Gränze, das Land **Selonia** = Selland, mit inbegriffen. Nach dem Chronisten Heinrich wohnten die **Selones** auf dem linken Ufer der Düna in dem heutigen kurischen Oberlande. Ihre Hauptburg, Castrum Selonium, das nachherige Schloß Selburg, dessen malerische Ruine noch jetzt höchst romantisch auf senkrechtem Felsen über der Düna hängt, wurde im J. 1208 von den Deutschen erobert, und 1217 zum Sitze des Semgaller Bischofs Grafen Bernhard von der Lippe gemacht. Näheres über das Volk der Selen, über seine Nationalität und dergl. bringt die Heinrichsche Chronik nicht. Auch der Reimchronist hat wenig über die Selen (zuweilen Selhen) zu sagen; er führt sie zuerst auf bei der Beschreibung Livlands mit folgenden Worten:

v. 144. „daß“) stoßet an der Selen lant.

daß was ein heidenschaft vil sur, (sauer, herbe, böseartig)  
sie waren der Rußen nahebur.“

Dann in Meinhards Rede an den Pabst:

v. 337. „Selen ouch heiden sint  
und an allen tugenden, blint.  
sie haben abgote vil  
und triben bosheit ane zil.“

Vergl. weiter unten Seite 102 unter No. 9.

Das Bistum Semgallen wird schon im J. 1251 der Rigaschen Diöcese einverleibt, mit Ausschluß des dem Orden gehörenden Drittheil des Landes. Als Veranlassung dazu wird der geringe Umfang der Diöcese angegeben, der es nicht gestatte einen Bischof zu unterhalten. (Urk. B. No. 219, Reg. 247)\*\*) Einige Landstriche Semgallens laßen sich bestimmter feststellen

diesem an die rigische Diöcese abgetretenen Gebietstheile (vgl. U. B. n. 154) eben nicht geklagt hat, — nur daß die Entschädigung freilich weit ab im noch erst zu bekehrenden und zu unterwerfenden Littauerlande gelegen war!“

Daß ein und derselbe Name in einer und derselben Urkunde zweien verschiedenen Flüssen, ohne jede nähere Bezeichnung sollte gegeben sein, ist schwer glaublich und da im ersten Theile der Urkunde entschieden die preussische Memel gemeint ist, so gewinnt Herrn Berkholz Auffassung noch an überzeugender Kraft, um so mehr als ja auch der kurischen Diöcese eine etwas ungeweßene, oder wenigstens unbestimmte Ausdehnung nach Littauen hin gegeben wird.

\*) Nämlich das Land der Liven.

\*\*\*) Es war also die Hoffnung Wilhelms von Modena, die semgallische Diöcese durch littauische Gebiete zu vergrößern, bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen. (Vergl. Berkholz in Mittheil. a. d. livl. Geschichte. XIII. 1. S. 33.)

durch Zusammenhalten und Vergleichen mehrerer späterer Urkunden. So zunächst ist die vom April 1254 (Urk. B. 264, Reg. 299) zu berücksichtigen, welche folgende Eintheilung Semgallens gibt:

1) Silene. 2) Sagera. Beide Landschaften fallen dem Bischof zu. 3) Dubene. 4) Sparnene. Diese dem Rigischen Kapitel. 5) Thevetene (verschrieben für Tervetene). 6) Dubelone. Diese beiden letztern sollen dem Orden gehören. Zu genannten 6 Landschaften bringt eine andere Urkunde aus demselben Jahre (No. 265, Reg. 300) noch eine: 7) Opemele. 8) Mesyote, ist der Theil Semgallens, der vor allen andern am frühesten, schon im J. 1219 namentlich angeführt wird. (Vergl. oben S. 85). 9) Selonia oder Selland, erscheint in den Quellen sehr oft als ein selbständiges Land, möglich auch mit einem von den Semgallen verschiedenem Volke. Was für die neun genannten Landschaften mir sonst noch in den Urkunden an geographischem resp. ethnographischem Material vorgekommen, mag hier seine Stelle finden.

1) Silene. Es wird auch Syrene genannt (No. 435). Über seine Lage war nichts zu ermitteln. Anklingende heutige Namen gibt es nur im nördlichen und westlichen Kurland, als Sillen, Sillendorf, Sillenecken, Sirgen, aber keine in Semgallen (Lett. sils, Forst; litt. szillaš, Fichtenwald; lett. sila, Haide; sils, silsch, blau. Liv. süll', Achse; sül, Schoß; est. sille, glatt; sild, G. silla, Brücke).

2) Sagera, Sagare (No. 435) könnte wol Schagarn (Szagory, poln.) sein, nach Analogie anderer alter Namen im Vergleich mit heutigen.

3) Dubene oder Dobene; zum Schloße (castrum) Dobene sollen laut einer Urkunde von 1272 (No. 432, Reg. 490) folgende Güter oder Ländereien gehören: Eglonenc,<sup>\*)</sup> Wancule (Vancule) Augegua (Angegoge) Padaugua (Padouge) Velsene, Sigemoa (Segeme) Jusa, Aren, Batsenen, Babutua, Daliten, Satcigalen, Scemua, Pelliseden, Dravenen, Blidenen. Dazu noch der Dobensche See, welcher Saemovis heißt. Dieser ganze Bezirk Doben wurde dem Orden zuerkannt, doch besaß er davon seit dem J. 1260 (Nr. 344, Reg. 385) schon die Güter Velsene (mit 32 Haken) Segeme (43 H.) Angegoge (13 H.) Vancule (23 H.) und Padouge (35 H.)

Von diesen 16 Güternamen ist heut kein einziger mehr in der Gegend des Schloßes Doben, sofern dieses im Gute Dobelsberg (lett. Kohka-Muischa)\*\*) gesucht werden muß, als Gutsname aufzufinden, es wäre denn „Vankule“ als der ursprüngliche Name

<sup>\*)</sup> Lett. egle, Tanne.

<sup>\*\*)</sup> Lett. kohks, a, Baum, Holz.

von Pankelshof anzusehen, denn dieses wird noch jetzt von den Letten „Pankule“ genannt, es ligt jedoch näher nach Terweten, als nach Doben. Ferner weist „Blidenen“ auf das jetzige Blieden, dieses ligt aber wieder zu nordwestlich und hat diese Stelle wol eher zum Kurenlande und nicht zu Semgallen gehört. Der Dobensche See könnte, nach der oben gemutmaßten Lage von Doben, nur der jetzige Kerklingsche sein. Noch wäre „Babutua“ als identisch mit der oben genannten Burg „Baboten“ anzusprechen, indes gehörte letztere schon ins Kurenland. Auf Lettisch heißt dohbe eine Grube.

4) Sparnene\*). Zu diesem Schloße gehörten nach derselben Urkunde (432) folgende Ländereien (Provinciac): Pelkua, Zervinal, Pakarde, Rymmen, Daugulel, Senmoa, Aareven, Otmayn, Pelsua, Pestene (Festene) Waywexae, Arine, Zetzedua, Szilva, Wanpen, Cacten, Bersene, Zedreveos, Bayena und die Seen bei Palven (? Paliten) Autzil genannt und bei Aluco, Sebrum geheißten. Diesen Theil Semgallens erhält das Rigasche Kapitel. Schon 1256 hatte der Orden dem Propste und Kapitel 8 Haken Landes abgetreten, die in dem Semgallischen Dorfe „Festene“ gelegen waren\*\*); das ist nun wol ganz sicher mit dem obigen Pestene identisch.

Ogleich nun auch hier die allermeisten Namen nicht mehr aufzufinden sind, so ist die Lage der Landschaft doch einigermaßen festzustellen durch die beiden Seen, Sebrum und Autzil, welche wol zweifellos die jetzigen Sebborn- und Autzen See sind, um so mehr, als wenige Werst östlich von letzterm der Spahren-See (lett. Sparnu esars) mit dem großen Burgberge ligt, der höchst wahrscheinlich die Stätte des einstigen Castrum Sparnene ist.\*\*\*) „Bersena“ ist wol das heutige Bersen und „Bayena“ vielleicht das Gut Behnen. Es muß auffallen, daß das von Bielenstein in der Autzischen Gegend vermutete „Sidobre“ sich in der Urkunde nicht aufgeführt findet; entweder bestand die Burg damals noch nicht, oder, was wahrscheinlicher, war sie noch in den Händen der Eingebornen, oder auch, lag sie ganz wo anders.

5) Terwetene. Diese alte Semgaller-Burg wurde im J. 1270 von den Deutschen erobert und im nächsten Jahr neuaufgebaut (No. 425, 426), jedoch von den Semgallen im J. 1279 zurückerobert, und, da sie dieselbe nicht länger halten konnten, 1286 verlassen und niedergebrannt (vergl. oben). Im J. 1339

\*) Ein Gut Sparen ligt am Usmaitenschen See im Kurenlande.

\*\*\*) In Semigallia, in villa quae Festene vocatur, VIII unc. (No. 288, Reg. 324.)

\*\*\*\*) Vergl. Sitzungsberichte 1868, S. 50 u. ff. und Bielensteins Burgberge, S. 31. Der Name wird mit dem lettischen spahrns, Flügel, zusammengestellt.

wurde nach Renner (S. 79) oder vielmehr nach der Hoenekeschen Chronik (verfaßt um die Mitte des 14. Jahrh.) Das Schloß Terweten vom Herrmeister Eberhart von Monheim aufs neue befestigt. (Vergl. auch Herm. v. Wartberge, übs. von Strehlke, S. 20.) Der Name des Schloßes oder der Landschaft kommt in verschiedenen Schreibarten vor, als Tarvethene (No. 425) Terwetene (426), einmal, aber sicherlich verstümmelt, als Thevetene (264) und sogar als Trimetene (Reg. 714). Die Deutung des Namens ist noch nicht gelungen, denn die aus dem lettischen tarba, (lith. tarbas) Tasche, Brotsack oder aus tahrps Wurm, dürfte doch schwerlich für einen Ortsnamen zulässig sein; sollte es nicht mit dem estnischen Tharbaten, Darbete (= Dorpat) zusammenzustellen sein? In dem estnischen Götzennamen Tharapitta und in dem Gutsnamen Tarwanpe steckt wahrscheinlich dieselbe Wurzel, tarwas, Hirsch oder Auerochs, wie in Tharbaten.

6) Dubelone (wol verschrieben für Dubelene) mit der Burg Doblen. Eine Angabe der dazu gehörigen Güter findet sich nicht in den Urkunden. Dubele soll das Diminutiv vom littaunischen Dube, Schlucht sein.\*) Dohbule heißt eine Vertiefung, dubli aber Koth, Schlamm und dublains, kothig; die heutigen Letten nennen den Ort Dohbele. Nachdem im Frühjahr 1290 die Sengaller Burg durch Feuer zerstört worden war, erbaute auf ihrer Stelle der Herrmeister Eberhard von Monheim im J. 1335 das Ordensschloß Dobbeleen (Herm. v. Wartberge, übers. v. Strehlke, S. 20), dessen schöne Ruine noch jetzt beim Flecken Doblen (4 Meilen westlich von Mitau) aufrecht steht.

7) Opemele (No. 265), Upemele (282) Oppemille (300) Upemel (Reg. 486, A<sup>o</sup> 1272) und, wol verschrieben, Vophimele (524 u. Reg. 597, VI) und Uppernede (109 = A<sup>o</sup> 1231). Es wird gewöhnlich durch das lettische Uppemalle, Bachufer erklärt. Man kann sich denken, daß nach einem schmalen Uferstreifen, auch nach und nach, ein größeres Stück Land benannt werden konnte. Im April 1254 (Urk. No. 265) theilt sich der Bischof Albert von Riga mit dem Orden in das Land Opemele:

a) Das Land von der Sengaller-Aa gegen die Düna hin, bis zum Flüßchen Memel und letzteres hinauf bis zur Gränze von Medene; dies soll dem Bischof gehören.

b) Von der andern Seite der Memel, zwischen dieser und der Sengaller-Aa, aufwärts bis zum Walde Vere und zu beiden Seiten der Sengaller-Aa bis zu den Gränzen der Landschaften Opiten und Saulen. Auch dieses erhält der Bischof.

---

\*) Lettisch dohbe, Grube, Grab, wol von dubt, einsinken, hohl werden.

c) Vom Walde Vere die Semgaller-Aa hinunter bis zum Ende der Insel Langenholm und bis zur Landschaft Plane. Diesen Theil soll der Orden erhalten.\*)

In der Schenkungsurkunde des Erzbischofs zu Riga für das Domkapitel, vom J. 1288 (No. 524) kommt auch

d) das Ländchen Putilene vor, das in der Landschaft Uphe-mele (od. Vophimele) gelegen, vorher Johann von Dolen zu Lehn beseßen.\*\*) Diese Urkunde wird noch im J. 1355<sup>3</sup>/<sub>8</sub> vom Erzbischof Fromhold bestätigt. (No. 958.)

Aus diesen Urkunden geht unzweifelhaft hervor, daß Semgallen nach Süden hin sich ein gutes Theil weiter über die heutige kurländisch-littauische Gränze erstreckt haben muß. Das genannte Land „Opiten“ kann nichts anders sein, als der jetzige littauische Kreis Upity und „Saulen“ der Kreis Schaulen, wie das schon anderwärts erörtert worden ist.\*\*\*)

8) Mesyote, schon aus den beiden Chroniken bekannt, kommt in Urkunden unter verschiedenen Formen vor, so als Mederothe (No. 109) Medeiothe (125) Medzothen und Masoten (171) und hat bekanntlich seinen Namen bis heute bewahrt in der Form Mesoten. Die Letten nennen es Meschotne. Der Name wird für lettisch gehalten und aus meschs, Wald, lith. medis, Baum, hergeleitet; da jedoch das liv. mötsa, mütsa und das estn. mets gleichfalls „Wald“ bedeutet, ist die lettische Herkunft, doch zweifelhaft. Man vergleiche das Gut Medsen bei Grobin und Mesoten (Meseten) in Bandowe, (S. oben S. 73) beides im alten Kurenlande und die Landschaft Metsepole im alten Livenlande, sowie die Güter Mezzküll und Mezzkaln in der Nähe des Burtneck-Sees, also auch im ehemaligen Livischen Lande. Auch der einheimische Name des Gutes Palms in Estland, welcher Metsataggusse heißt, kann zur Vergleichung angezogen werden. Zu bemerken ist auch, wie der Name eines heutigen Ortes, der jedenfalls in dem Be-

---

\*) „Prima itaque pars de Opemele est ex ista parte aquae, quae dicitur Semegallera, versus Dunam usque ad rivulum, qui Memela dicitur, et per ascensum illius rivuli versus Dunam usque ad terminos Medene. Secunda pars est, quae per ascensum Memelae ex altera parte et per ascensum aquae Semegallera inter Memelam et Semegallera usque ad silvam, quae Vere dicitur, ascendendo aquam Semegallera ex utraque parte usque ad terminos terrarum Opiten et Saulen... Tertiae pars est a silva praedicta per descensum Semegallera usque ad finem longae insulae, quae Longum Holmen vulgariter appellatur; inter illas partes, quae sunt ex illa parte Semegallera, est divisio a flumine Semegallera subter silvam usque ad terram quae Plane dicitur, quae etiam pertinet ad superiorem partem, et ab illa terra usque ad viciniorem terram cultam, et haec particula etc.“ (Bunge U. B. 265, Reg. 300. Das Original befindet sich im Kurl. Prov.-Museum zu Mitau),

\*\*) „Terrulam etiam, quae Putilene dicitur, in territorio illius patriae (? provinciae), quae Uphemele nuncupatur,“ etc.

\*\*\*) Sitzungsberichte 1878, S. 48, 49.

zirke des alten Mesotene ligt und einen aus dem Lettischen erklärbaren Namen hat, ich meine das Gut Sallgaln (lett. Sallgalles) an der Aa, nördlich von Mesoten, in Estland schon vor Jahrhunderten vorgekommen ist: im J. 1249 bewilligt König Erich dem estländischen Bischofe unter anderm 40 Haken Landes in dem Dorfe Salgalle in Wirland. (No. 206, Reg. 232). Noch erscheinen die Ortschaften Gasegole und Serpen urkundlich als in Sengallen, wahrscheinlich in Mesotene gelegen. (No. 338, a Reg. 379, a. Urk. B. III. S. 57.) Das Schloß Mesoten wird im J. 1321 von dem Orden wieder aufgebaut, doch wol nicht auf der alten Burgstelle, weil der Pilskalns intakt scheint.

9) Selonia, auch Zehn, Zelland, der südöstliche schmale Landstrich an der Düna, der sich zwischen Polnisch-Livland und Littauen nach Rußland hin erstreckt. Es scheint, wenigstens theil- und zeitweis den Littauern unterthan gewesen zu sein, denn König Mindowe schenkt im J. 1255 dem Orden folgende Theile des Landes Selen: Meddene, Thovraxe, Pelone, Maleysine (No. 268). Die Gränzen dieser geschenkten Ländereien werden erst später (1261, 7. Aug., Urk. B. 363) bestimmt wie folgt: Gegenüber dem Burgwalle Nowenene (Dünaburg)\* beginnend, die Düna abwärts bis zum Rummel (Romele, Rumula, bei Heinrich Rumbula) oder bis zur Mündung des Flußes Keckow (jetzt Keckau, nur 17 Werst südöstlich von Riga) bei der Insel Dolen. Wiederum bei Nowenene beginnend, läuft die Gränze nach Westen, entlang dem sogenannten Kaufwege, (Kopwech, Köpweck) bis zum Fluße Lodenbeke, unterhalb Dusethe genannt, abwärts bis zum See Sarthe, um denselben herum, bis wo der Fluß Swentuppe herauskömmt, an der Swentuppe abwärts bis zum littauischen Bache (ripa Lettawie) und diesen aufwärts bis zum Bache Wassenke (Wasseweke); ferner gelangt man zum Bache Vesinthé (? = jetz.: Weesiht), sodann zum Bache Lenene (Levene) und diesen abwärts stéigend zur Sengaller-Aa, die Aa abwärts bis zu Babatesmünde (? = Mündung des Babit-Sees in die Aa, 5 Werst von Schlock). Die in diesen Gränzen belegenen Burgwälle (Burchwalle, valla, Borchwale) heißen Alze (? Altona) Medennen (Meddenen) Calven, Mallaysen, Thowraggen (Towracken) Utten, Uspal (Uszpal) Alleiten.

Die Ächttheit dieser Urkunde, welche gar nicht mehr im Original vorhanden ist, sondern nur in mehreren hic und da von einander abweichenden Transumpten (von 1392 und vielleicht noch spätern) vorligt, wird angezweifelt und wol mit vollem Rechte; denn nicht allein, daß hier die Gränzen der Schenkung die von

\*) Daß Dünaburg, erbaut 1273, die Stelle von Nowenene einnimmt, darüber vgl. den Artikel von C. Schirren, Inland 1850, No. 44.

ganz Selland erreichen, sondern sie sogar weit, bis fast ans Meer hin, übersteigen, wenn man anders die „Babatesmünde,“ wie es doch gemeint scheint, für den obengenannten Ausfluß des Babit-Sees nehmen will. Diese Gränzbestimmung steht mit der Diöcesen-Gränze von 1237 (siehe oben S. 95) und den Opemelschen Gränzen von 1254 (oben S. 100) in Widerspruch, ebenso auch mit der Thatsache, daß um 1260 schon seit langer Zeit ein großer Theil von Selland in deutschen Händen gewesen, war doch schon im J. 1217 in Selburg ein Bischofsitz errichtet worden. Immerhin mag aber die Urkunde ihre Bedeutung haben, hier wenigstens wegen der darin sich findenden Ortsnamen.

Die Sengaller Burgnamen Ratten, Racken und Sydobre kommen in keiner der bekannten Urkunden vor.

Aber die oben in der Reimchronik geschilderte Entvölkerung und Verödung Sengallens wird durch einige Urkunden bestätigt:

Papst Clemens V. trägt (im J. 1310 <sup>19/6</sup>) dem Erzbischof Johannes von Bremen, sowie dem Domherrn von Ravenna, Albertus de Mediolano auf, die Übelthaten der deutschen Ordensritter an Ort und Stelle zu untersuchen und ihm darüber zu berichten. Bei Aufzählung dieser Übelthaten in dem päpstlichen aus Avignon datirtem Schreiben findet sich nun folgende Stelle: **Das christliche Volk im Sengaller-Lande, welches einen Bischof und rechtläubige Priester hatte, haben die Ordensbrüder ganz vertilgt.** Die Edlen jenes Landes, die sie zu einem Gastmahle eingeladen hatten, brachten sie verräterischer Weise um; das Volk, an hunderttausend Köpfe beiderlei Geschlechts, floh zu den Heiden und wurde von diesen zur Unterdrückung des Glaubens, ewiger Knechtschaft unterworfen. Deshalb wurde auch das Bistum Sengallen, dessen Diöcese sich auf sieben (?) Tagereisen erstreckte, aufgehoben.\*)

Zur richtigen Würdigung dieses Berichtes muß daran erinnert werden, daß diese Anklagen von den Feinden des Ordens erhoben und sehr wahrscheinlich durchs Gerücht vergrößert worden waren.

---

\*) No. 630 u. Reg. 728.

„Populum etiam Christianum terrae Semigalliae, habentem episcopum et presbiteros orthodoxos, qui eis sacramenta ecclesiastica ministrabant, iidem praeceptores et fratres totaliter deleverant, nobiliores eiusdem terrae, quos ad convivium invitarant, proditionis infandae et miserandae saevitia, mutilatione capitum perimentes, reliquam multitudinem populi dictae terrae, ultra quam centum millia fidelium utriusque sexus ad terras paganorum crudeliter profugarunt, dictique fideles eorumum paganorum, in depressione fidei, perpetuae sunt redditi servituti, propter quod episcopatus Semigalliae, qui per terras dictas (oder nach anderer Lesart: septem dietas) amplam dioecesim obtinebat, totaliter de medio fuit sublatus.“

Das Protokoll über das Verhör in der Klagesache des Erzbischofs von Riga gegen den Deutschen Orden, vom März bis Juli 1312, enthält mehrere Aussagen, welche dieselbe Angelegenheit einigermassen berühren. Pabst Clemens hatte den Domherrn von Laon, Franciscus de Moliano als Auditor und Inquisitor nach Riga geschickt; vor diesem erschienen viele Zeugen, die gegen den Orden aussagten,\*) so unter anderm:

1) Wesserus von Treiden, Prediger-Mönch zu Riga, dessen Vater 40 Haken Landes in Semgallen beseßen hatte, bezeugt am 5. Juli: „Das Volk in Semgallen sei unter dem Könige Nameyxe bekehrt worden; auch will er gehört haben, daß ein Ordensritter dem Könige einen Backenschlag gegeben und daß deshalb der König und sein Volk vom Glauben wieder abgefallen sei.“

2) Der Cistercienser-Mönch zu Falkena, seit 8 Jahren in der Provinz Livland, Daniel, Prior der Predigerbrüder zu Dorpat und der Rigische Prediger-Mönch Berthold sagen aus: Daß nachdem das bekehrte Volk in Semgallen durch die Bedrückungen des Ordensvogtes veranlaßt, wieder vom Glauben abgefallen sei, haben die Ordensbrüder mehrere zu einem Gelage eingeladene vornehme Semgallen, bei demselben erschlagen.

3) Heinrich, Prior von Falkena erklärt, sein Vater sei vom Rigischen Erzbischofe mit mehreren Andern an den König von Littauen geschickt worden (wol mit Bekehrungsvorschlägen) da habe der König erklärt, nur die Furcht vor einem Schicksal, wie die Semgallen vom Orden erfahren, hindere ihn an der Bekehrung.\*\*)

Zur Steuer der Wahrheit muß eine Notiz angeführt werden, die einigermassen gegen die gänzliche Entvölkerung des Landes, nach 1290, sprechen könnte. In einer Klageschrift (vom J. 1299?) welche der Rigische Erzbischof Johann III. der päpstlichen Curie in Rom überreichen läßt, heißt es unter Andern:

1) Der König von Littauen, welcher mit seinem ganzen Reiche zum Christentume bekehrt gewesen, Prälaten und Cleriker in sein Reich berufen hatte, fiel in Folge der harten Begegnung (propter duritias) von Seiten des Ordens wieder vom Glauben ab.

2) Die vor der Vereinigung des Schwertbrüder-Ordens mit dem Deutschen Orden bekehrt gewesenen Semgallen, die ihren eigenen Bischof u. s. w. hatten, wurden seitdem auch dem

\*) Urk. B. II. Reg. 737, S. 31 u. Urk. B. II. No. 638.

\*\*\*) Urk. No. 638. S. 66.

„It. s. XXXIV. art., qui sic incipit: „It. quod rex“ dixit, vera esse, quae in articulo continentur. Interr. quomodo sciret, resp. quia pater eius missus ad regem Latvinorum eum aliis nuntiis per archiepiscopum Rigensem, qui tunc erat; qui rex inter alia dixit praedictis nuntiis, quod ideo volebat ad fidem converti, quia timeret exemplum Semigalliorum, ne videlicet fratres facerent sibi et suis, sicut fecerunt illis de Semigallia, qui nuntii retulerunt praedicta coram archiepiscopo et multis aliis.“ Interrogatus, quo tempore fuerint missi nuntii supradicti, resp. quod essent triginta anni.“

Christentume abtrünnig. Dieser Abfall ist, wie die Littauer und Semigaller selbst versichern, durch die Excesse der Brüder veranlaßt worden.

3) Die Semgallen und ihre Herren (domini) sind bereit wieder zum Glauben zurückzukehren, und in demselben zu verharren, wenn sie gegen die Tyrannei des Ordens geschützt würden, und sind gerade zwei Gesandte von Seiten des genannten Volkes hier (in Rom) anwesend, um den Pabst um Ergreifung der dazu erforderlichen Maßregeln zu bitten. (No. 584, Reg. 667.)

Also gab es im J. 1299 noch semgallische Vornehme, die von ihrem Volke an den Pabst geschickt werden konnten; das waren vielleicht solche nach Littauen Geflüchtete oder aber, was wahrscheinlicher ist, war nicht ganz Semgallen verwüstet und entvölkert worden, und der Reimechronist spricht eigentlich auch nur vom westlichen Theile, also von der Terwetenschen, Doblenschen und Antzischen Gegend. Dagegen scheint der ganze jetzt zu Littauen gehörende Theil und wol auch der Osten, nach der Düna hin, verschont geblieben zu sein.

Als eine weitere Bestätigung des in der Reimechronik so ausführlich und bestimmt auftretenden Berichtes über die Verwüstung und Entvölkerung des größten Theiles von Semgallen, der, wie schon früher bemerkt, nur von einem Augenzeugen (der wol der Dichter selbst war) herrühren kann, mag es anzusehen sein, wenn in den nach 1300 niedergeschriebenen zeitgenössischen Nachrichten und in den nach dieser Zeit verfaßten Chroniken und Geschichtsbüchern, so fern sie nicht Früheres berichten, der Name Semgallen kaum noch als Volksname vorkommt, sondern nur mehr als der einer Provinz oder höchstens als der eines Bewohners dieses Landestheils, ganz abgesehen von dessen Nationalität. Übrigens konnten ja die nach Mitau, beziehentlich nach Livland gebrachten Semgallen der Sidobrer Besatzung noch einige Generationen hindurch ihre Volksbesonderheit gewahrt haben.

Die Deutsch Ordens-Chronik, die wie bekannt, nicht überall zuverlässig ist, hat folgende Notiz: „In diesen vorgeschreven Hoemesters tiden, so hadde Mester Boltho von Hombach, de Mester van Lifflandt waß, vele to doen mit den Littouwen, Sameiten und Semigallen, und andere Heiden, dar vele van to schriven were.“\*) Der Herrmeister Boltho (auch Holte u. Halt genannt) verwaltete sein Amt vom Frühjahr 1290 bis Ende 1293.\*\*\*) Renner, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Livland lebte (und wahrscheinlich 1583 gestorben ist) hat zwar in seiner „Livländischen Historie“ bei dem Meister Gerdt von Jocke (1307—1326) gleich am Anfang die Nachricht: „Bi disses meisters

\*) Script. rer. Livon. I. S. 863.

\*\*) Napierky in Bullet. hist. phil. T. VIII. No. 5.

tiden begunden sick de Semegallen etliker maten wedder to regen. Do buwede he mit hulpe der Prussen dat slott to Meisaten.“ \*) Dieselbe Notiz hat aber schon Hermann von Wartberge (der spätestens 1380 schrieb) nur erwähnt dieser nicht der Semgallen, er sagt ganz kurz: „Im Jahre 1321 um das Osterfest erbaute er in Semgallen die Burg Mezoten gegen die Ungläubigen (contra infideles).\*\*) Ferner berichtet Renner (S. 94) daß Meister Burchart von Dreylewen (1340—45) einen Zug nach Oesel ausgeführt habe und zwar „mit Litten, Liven, Eesten, Semegallen, Curen, stiftischen van Rige und Dorpte“ „Der Littouwenkoning (Olgjerd) hadde de tiding, dat de meister up Osel getagen was; des fell he mit grotem folcke in Semegallen und stormede Terweten,\*\*\*) averst de hern up dem huse wehreden sich alse helde.“ Durch Verrat wird das Schloß von den Littauern eingenommen und die ganze Besatzung, darunter 7 Ordensbrüder, totgeschlagen. Hierauf ziehen die Littauer nach Mitau und verbrennen Schloß und Flecken, wobei 600 Menschen samt 7 Ordensbrüdern verbrennen, „des entquemen up de muiren 2 ordensbrodere, ein schriver und 16 Semgallen.“ Hermann von Wartberge, der dieselbe Geschichte berichtet, die er wol auch, gleich Renner, aus Hoeneke entlehnt hat, nennt das Jahr 1345, sagt aber nichts vom Verbrennen der 600 Menschen, sondern wörtlich Folgendes: „da es (Schloß Mithow) aber mit Quadern gemauert war, konnte er es nicht zerstören; doch führte er die Priester sammt etwa acht andern Brüdern, vom Volke etwa 600 mit sich fort.“ †)

Die letzte Erwähnung der Semgallen als zum Ordensheere gehörige Kriegersleute, geschieht von Renner, aber nur ganz beiläufig, bei dem Herrmeister Cysse von Rutenberg (1424—1432) der „mit seinen krigesluiden, Eesten, Curen und Semegallen gantz sterk in Littouwen toch.“ Horner (11b) sagt nur „magno Germanorum et Livonum exercitu invasit Lituaniam.“ (Script, rer. Liv. II. S. 384) und Rüssow, denn beiden Schriftstellern hat Renner diese Begebenheit entlehnt, spricht auch nur „mit synen Kriegluiden“ und „mit groter macht.“ (Ser. rer. Liv. II. S. 29.). Wie man sieht, hat nur Renner's Ausschmückungstrieb die Semgallen nach 1300 wieder aufleben lassen, während in seinen Quellen deren Name nicht mehr vorkommt.

VII. Die **Littauer**, bei Heinrich Lettones, Letthones, Lettowini geschrieben. Außer dem Landesnamen Letthonia kommt kein andrer geographischer Name vor und von Personennamen

\*) Vgl. die Ausgabe von Höhlbaum, 1876, S. 74.

\*\*) Übersetzung von Strehlke 1864, S. 15 und Textausgabe von demselben, 1863, S. 52.

\*\*\*) Das 1339 wieder vom Orden befestigt worden war (Renner, 79).

†) Strehlke, a. a. O. S. 23 u. (Text) S. 64.

nur Dageruthe, Steese und Swelgate, und der christliche des Dolmetschers Philippus. Der Reichchronist nennt die Littauer Lettowen, wol auch Littowen. Von Ortsnamen hat er: Kernowen, Schoten, Soule, Kretenen und Schalowe, d. i. die Landschaft Schalauen um Tilsit. Der nordwestliche Zweig der Littauer hieß Sameiten, heut Schameiten oder Samogitier (poln. Zmudz) genannt. An Personennamen führt er auf: Perkune, ein Götze, Myndowe, Maseke und Thoreide (Troyden) alles Königsnamen, Marthe, Myndowes Gemahlin und Christin, ferner die der Edlen Tutsche (Dutze) Parnus, Dindecke (Gingeike) Milgerin, Lengewin, Aleman, Suxe, Schoriat und Trauiat.

Von dem Verhältnis der littauischen Gränze zur semgallischen ist schon oben die Rede gewesen; westlich von Semgallen mochte die Volksgränze zwischen Littauern und Kuren wol so ziemlich mit der heutigen Gouvernementsgränze zusammenfallen.

Nachdem wir nun in Vorstehendem das Material betrachtet haben, welches uns die historischen Quellen bieten zur Erkennung und Beurtheilung der ethnologischen und geographischen Verhältnisse der baltischen Länder, speciell Kurlands, bis zum Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, so kommt es jetzt darauf an, den Gewinn festzustellen, der uns aus dieser Betrachtung geworden, in Hinsicht der an die Spitze dieser Abhandlung befindlichen Frage: Sind die Ureinwohner Kurlands Letten gewesen und ist die heutige seßhafte Landbevölkerung dieser Provinz, die sich der lettischen Sprache als angebornes Idiom bedient, als direkte Nachkommenschaft der Ureinwohner anzusehen?

Der Gewinn oder das Resultat der Quellen-Betrachtung läßt sich in folgende Sätze faßen:

1) Die archäologischen Forschungen ergeben eine germanische Bevölkerung der ostbaltischen Länder in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, bis wenigstens zum 6. und 7. Jahrhundert.

2) Die dürftigen, zum Theil sehr unsichern deutschen, skandinavischen und russischen schriftlichen Quellen aus der Zeit vom 8. bis 12. Jahrhundert, enthalten nur wenige und allgemein gehaltene Angaben über Völker, offenbar nicht germanischen Stammes, zwar mit Namen, die fast alle noch heut in den Ostseeprovinzen und deren Nachbarländern vorkommen, deren Wohnsitze jedoch, mit Ausnahme der Chori, d. i. Kuren, welche sich schon damals im heutigen Kurland nachweisen laßen, nicht näher bestimmt sind.

3) Aus den einheimischen Quellen des 13. Jahrhunderts, als Chroniken und Urkunden, die für die wichtigsten, weil ausführlichsten und deshalb auch zuverlässigsten gelten müssen, geht aufklarste und bestimmteste hervor, daß damals im (heutigen) Gou-

vernemement Estland nur Esten, im Gouv. Livland aber Esten, Liven, Wenden und Letten, im Gouv. Kurland jedoch Kuren und Liven, Semgallen und Selen, ferner im Gouv. Kowno und Wilna Sameiten und Littauer, sowie im nördlichsten Stückchen des Königreichs Preussen, Samländische Preussen ansäßig gewesen sind.

4) Daß es demnach im (heut.) Gouv. Kurland, im 13. Jahrhundert, als die Deutschen das Land eroberten, keine Letten gegeben hat, von einer ächten eigentlichen lettischen Urbevölkerung Kurlands also auch gar nicht die Rede sein kann und daß überhaupt die Letten damals nur ein kleines, wenig zahlreiches Volk gewesen sein müssen, weil ihr Gebiet wenig größer als ein Viertel des heutigen Gouv. Livland gewesen sei. (Siehe oben S. 63.)

Aber, wird man mit Recht fragen, wo sind dann die Letten in Kurland hergekommen oder richtiger, wie ist es zugegangen, daß die jetzige kurländische Landbevölkerung lettisch spricht (und zwar als Muttersprache) und nicht eben kurisch, semgallisch und selisch?

Darauf antwortet abermals die landläufige Meinung: da Kuren, Semgallen und Selen Letten waren, warum sollen deren Nachkommen nicht lettisch sprechen?

Diese Meinung basirt hauptsächlich auf der schon vor mehr als 60 Jahren von Watson verfaßten und auch schon oben (S. 83) berührten Abhandlung über die Lettenvölker. In Betreff zunächst der Semgallen, heißt es in derselben\*):

„4) Die Letten, in halb Livland und in Semgallen, welches Land soviel als Niederland bedeutet; denn die Semgallen sind kein besonderer Volksstamm, sondern dieser Name ist ein Ortsname. Noch jetzt heissen unter den Letten die Bauern jenseits Jakobstadt *Augſſhgalleeſchi*, die andern *Semgalleeſchi*, siehe *Stenders lettische Grammatik, 2te Auflage S. 20*; die Semgallen waren also mit den livländischen Letten ein Volk und nur ein Zweig des grossen Lettenstammes.“

Wenn Letten und Semgallen so gar identisch mit einander gewesen wären, so müßte das doch in unsern oben angezeigten Quellen, auch irgendwo einmal gesagt oder wenigstens angedeutet worden sein; sie werden aber immer als besondere, von einander verschiedene Völkerschaften, durchweg aus einander gehalten, wovon ja oben eine Menge Beispiele in den Citaten aus beiden Chroniken vorliegen; wäre es anders, warum hätte z. B. Heinrich bei Erwähnung der Letten ausdrücklich dazugesetzt „die eigentlich Lethigallen heißen“ (*Lethos qui proprie dicuntur Lethigalli*, X, 3), wie er sie ja auch meistentheils nur mit dem Namen

\*) Jahresverhandl. der kurl. Gesellsch. f. Liter. u. Kunst. II. Bd. (Mitau, 1822) S. 263. NB. Der Aufsatz ward am 4. Decbr. 1818 gelesen.

„Lethigalli“ aufführt; oder wenn der Verfaßer der Reimchronik schreibt: v. 4466 „den Lettowen, die Sameiten sind genannt“ und v. 5445 „die Lettowen allzuhand, die Sameiten sind genannt“, ebenso v. 9965, 11095 u. a. a. O. Hätten da Heinrich und der Reimchronist nicht wol auch einmal sagen müssen: „Letten die eigentlich Sengallen heißen“ oder umgekehrt. Übrigens klingt beim Reimchronisten die Bedeutung durch, daß die Sameiten ein besonderer Zweig der Littauer gewesen sind, als hätte er sagen wollen, diejenige Abtheilung der Lettowen, die man Sameiten nenne, wie man in einem ähnlichen Falle ganz richtig sagen könnte: Die Deutschen allzuhand, die da Sachsen sind genannt.

Mit all Diesem soll jedoch nicht behauptet werden, daß nicht Sengallen oder Selen dem letto-littauischen Hauptstamme zugehört haben könnten, sie sind nur eben keine eigentlichen Letten gewesen.

Daß sich aber Watson wenigstens in Bezug auf die Kuren, die er ja gleichfalls für ein lettisches Volk hält, (a. a. O. S. 263, 285 u. ff.) gründlich geirrt hat, ist ja durch Sjögrens und Wiedemanns schon oben besprochene Untersuchungs-Resultate als evidentisch bewiesen zu erachten und wird auch von den meisten jetzigen vorurtheilsfreien Fachgelehrten anerkannt. Da nun die Kuren mehr als die Hälfte, beinahe zwei Drittel des heutigen Kurlands im Anfange des 13. Jahrhunderts inne hatten und sie, wie obige Gelehrte ebenfalls bewiesen haben, dem Finnischen Stamme, der ja vom Letto-littauischen grundverschieden ist, angehören, so kommt obige „landläufige Antwort“ gar sehr ins Gedränge.

Von den im 13. Jahrhundert in den baltischen Ländern ansäßig gewesenenen sieben oder acht Völkern als Liven, Wenden, Letten, Esten, Kuren, Sengallen (und Selen) und Littauern (nebst Sameiten) haben sich von deren Sprachen nur Livisch, Estnisch, Lettisch u. Littauisch erhalten, von den Sprachen der übrigen Völker wissen wir gar nichts; man kann also nur aus den in ihren Wohnsitzen vorkommenden Namen auf deren Nationalität schließen und haben dieselben für die Kuren keinen unbedeutenden Theil der Beweise für ihre finnische Nationalität geliefert. Es bleibt nur noch übrig, Erörterungen über die Stammeshingehörigkeit der Sengallen zu machen. Fangen wir:

1) mit deren Personennamen an, ihrer gibt es nur fünf: Viesthardus (Vestardus, Vesters) Nameyse (Nameyxe) Made, Gaide (Gayle) und Schabe. Der erste Name hat germanischen Klang, ist jedenfalls umdeutsch worden. Aus dem Lettischen lassen sich erklären: Nameise von „nams = Haus“, Gayle von „gailis = Hahn“, (gaida = Erwartung passt wol kaum für einen Namen), Schabe könnte allenfalls mit „schabals = ein Blinder,“ von einem und demselben Grundworte abgeleitet sein. Made ist nicht zu erklä-

ren, wenn man es nicht mit „mats = Haar“ zusammenbringen will. Daß diese Namen auch aus finnischen Sprachen zu erklären wären, scheint nicht unmöglich.\*)

2) Ortsnamen: Von den 74 Namen dieser Art, die alle oben aus den Quellen angeführt sind,\*\*) dürfte wol kaum das Sechstel aus dem Lettischen genügend erklärt werden können; Opemele, Doben, Doblen, Sparnene, Silene, Mesoten, Slackenkappen wurden schon oben erklärt, es bleibt nur Sydobre, das sicherlich zum lett. sudrabs u. sidrabs (lith. sidabras) = Silber zu stellen ist; Racken (Racketen) soll von rags = Horn, Vorgebirge kommen, doch könnte man die estnischen Namen Rakwerre (= Wesenberg) Raggafer = Raggowerre, (in Wierland) Rakkamois (in Jerwen) Rakke (Jerwen) Reggafer = Reggawerre (Jerwen) sowie die livischen Pytryg, (Pitrog), Kuostrog (Kuoschtryg), Sikrog (Siikryg) (vergl. oben S. 76, Anm. 2) und den Racken-Krug zwischen Don-dangen und dem Usmaiten-See in Betracht ziehen; eben so wie ja schon Mesoten, Terweten und Sallgaln im Kuren- und Esten-lande als daselbst vorkommende Namen angeführt worden sind. Ferner gibt es noch 6—8 Namen, die sehr ähnlich auch im Kurenlande vorkommen, wodurch im Verein mit den übrigen als finnisch erkannten Namen und der großen Anzahl nicht erklärten aber einen unlettischen und eher finnischen Charakter tragenden, die, auch noch durch anderweitige Gründe Unterstützung findende Meinung sich bilden könnte, auch Sengallen, nebst dem nordwestlichen Theile Littauens, das sogenannte Samogitien oder Sameiten, seien ehemals von Finnen bewohnt gewesen und die Sengallen (deren behauptete Letticität zugegeben) seien nicht sehr lange vor der Mitte des 12. Jahrhunderts in die nachher Sengallen genannte Länderstrecke eingerückt. Bei der Ausdeutung der Namen ist jedenfalls noch besonders zu berücksichtigen, daß eine nicht geringe Anzahl Worte in beiden Sprachen, im Livischen (Kurischen) als auch im Lettischen gleich sind, trotz der sonstigen Grundverschiedenheit; beide Völker müßen wol Jahrhunderte lang neben und miteinander gehaust haben, was eine gegenseitige Entlehnung herbeigeführt hat; so steht es unter anderm wol fest, daß alle aufs Meer und auf Schiffahrt bezügliche Ausdrücke aus der livischen, resp. kurischen Sprache ins Lettische übergegangen sind.

Was nun die Erklärung des Landesnamens betrifft, auf dessen Letticität so viel Gewicht gelegt wird, und schon oben gegeben wurde (S. 86) so mag doch auch eine andere Erklärung hier eine Stelle finden, die ein namhafter Gelehrter, Ar. Fr. Büsching, schon

---

\*) Livisch: vist = befehlen, art — reißen, namier = Zank, mad = Raum haben, mät, mäd = sich verwickeln, god = besorgen, golat = rauschen. Sjögren-Wiedemann, Livisches Wörterbuch.

\*\*) Wobei allerdings auch die aus Seland gezählt wurden.

vor mehr als 100 Jahren gegeben hat. Derselbe sagt in der Einleitung zu Thumanns-Untersuchungen (vergl. oben S. 80, Anm. 1) Folgendes: „Hrn. Schl(özers) Meynung, daß alle Länder zwischen der Weichsel und dem Dnepr, bis an die Ostsee und den Finnischen Meerbusen, die Stammsitze der Letten gewesen, ist neu, aber nicht erwiesen, nicht wahr, ja nicht einmal wahrscheinlich. Er sagt, Lettland heiße auf Lettisch *Wid-Semme*, und dieser Name bedeute Mittel-Land. Der Name *Semgallen* zeige Land-Ende, . . . Allein Lettlands eigentlicher Name ist *Lettgalle* oder *Letgola*. Den Namen *Wid-Semme* kennt weder der Grubensche *Annalist*\*), der doch vermuthlich selbst ein Lette war, noch Nestor, noch sonst ein alter Schriftsteller. Hat er stattgefunden, so ist wahrscheinlicher, daß er sich auf das Stammvolk der Besitzer, auf die Witen beziehe. Das Wort *Gal* oder *Galle* in *Semgallen*, kann nicht Ende, das Aeüßerste, bedeuten, denn es giebt in den Lettischen Landen eine große Menge Namen, die sich mit diesem Worte endigen: es ist also wahrscheinlicher, daß dieses Wort einerley Bedeutung mit dem Polnischen und Russischen Wort *Gol* oder *Gola* habe, und einen freyen und offenen Ort, eine Ebene, ein Feld, \*\*) bedeute.“ Thunmann giebt dieselbe Erklärung, S. 190 u. ff., nur etwas ausführlicher. Den ersten Theil des Namens stellt Büsching (a. a. O. S. VIII.) mit dem finnischen *Same* oder *Suomi* zusammen, das eigentlich *Morastland* bedeute und der einheimische Namen der Finnen sei, „den man aller Wahrscheinlichkeit nach auch in den Namen *Samland*, *Samaiten* und *Samegallen* findet.“ — Jedenfalls ist das Nebeneinanderwohnen der *Samen*, *Samaiten* und *Semgallen* an der Südgränze des alten Kurenlandes beachtenswert.

Ogleich die letto-litauische Nationalität der alten *Semgallen* durchaus nicht so fest begründet dasteht, als es bisher vielfach behauptet wurde, so wollen wir doch einmal den Fall annehmen, die Sache hätte ihre volle Richtigkeit und es hätte auch keine Vernichtung oder Vertreibung der *Semgallen* am Ende des 13. Jahrhunderts stattgefunden, wodurch das Land menschenleer geworden und die direkten Nachkommen der alten letto-lith. *Semgallen* wohnten noch heute im Lande ihrer Vorfahren, so müßte man heut in *Semgallen* eine Sprache reden, die wol dem Lettischen nahe verwandt sein könnte, aber nimmermehr dasselbe reine Lettisch sein würde, welches im Stammlande der Letten, wenigstens was sie am Anfange der historischen Zeit, im 12. Jahrh. inne hatten, \*\*\*) noch heute gesprochen wird, und daß die heutigen *Semgallen* dasselbe reine Lettisch sprechen, bezeugen

\*) Heinrich von Lettland.

\*\*) A. a. O. S. XX.

Голо (golo) russ. = kahl, glatt, elend, arm; голый = nackt, bloß.

\*\*\*) Die Gegend von Wolmar, Triekalen und Ronneburg.

nicht nur Bielensteins Grammatik und seine Dialekt-Karte (siehe oben S. 48), es steht auch sonst als allgemein bekannte Thatsache fest. So verschieden das Lettische vom Littauischen ist, trotz der Verwandtschaft beider Völker und es wol auch von jeher im Großen und Ganzen war, ebenso muß ein Unterschied angenommen werden, zwischen der Mundart der alten ächten Letten von Tolowa und derjenigen, welche die Semgallen, die Stammverwandtschaft mit ersteren vorausgesetzt, redeten; und der Unterschied würde sich im Laufe der Zeiten nicht grade vermindert haben; denn die nivellirende Cultur mit ihrer überall hindringenden Schriftsprache ist hier zu Lande noch zu jung, als daß dergleichen dialektische Unterschiede bei einer, nicht in Dörfern und größern gemeinschaftlichen Niederlassungen, sondern in einzeln ligenden Höfen (Gesinden) wohnenden Bevölkerung, so bald sollten geschwunden sein; man denke doch an das dichtbevölkerte und seit sehr langer Zeit kultivirte Deutschland mit seinen großen stadähnlichen Dörfern, und — an die Unendlichkeit seiner Mundarten.

Diese Betrachtung führt zu dem Schluß, daß die heutigen Semgallen von den alten ächten Letten von Tolowa abstammen müßen\*) und nicht von den alten Semgallen; letzteres könnte jedoch der Fall sein mit den heutigen Oberländern, als Nachkommen der alten Selen, die doch jedenfalls mit den Semgallen, wenn auch nicht grade ganz genau ein und dasselbe Volk, doch immerhin recht nahe verwandt waren; denn im Oberlande herrscht ein entschieden anderer und vom Schriftlettisch sehr stark abweichender Dialekt; seine Gränze beginnt an der Düna bei Linden (Lennewarden gegenüber) macht einen Bogen nach Westen hin, um Neugut herum, und zieht sich von da, Wallhof ausschließend, nach Kurmen an die Memel. (Vergl. oben S. 49.) Indes könnten auch die überdünschen östlichen Letten, deren Dialekt ja heut vom reinen Lettisch sehr abweicht, und oben (S. 48) unter dem Namen Hochlettisch aufgeführt worden ist, Einfluß auf die Sprache der Selen ausgeübt haben.

Wie aber sind nun endlich doch die Letten nach Kurland gekommen, wird man abermals fragen.

Darauf genügend zu antworten, bedarf es einer kleinen Einleitung.

Oben (S. 75) wurde der Umstand hervorgehoben, daß von 213 alten Ortsnamen im Kurenlande heut noch 180 für dieselben Örtlichkeiten im Gebrauche sind, dafür kann die Ursache nur in dem ruhigen ununterbrochenen Fortbestehen ein und desselben Volkes gefunden werden, dessen Sprache die Ortsnamen eben

---

\*) Kruse in der Urgeschichte d. estn. Volkstamms, (S. 128) sagt: Die nationale Kleidung der kurischen Letten ist „fast ganz so wie die der Letten in Livland, nördlich der Düna“.

angehören, selbst wenn dieses Volk, allerdings nicht plötzlich, sondern ganz allmählig, seine angeborne Sprache mit einer andern vertauscht hätte, ein Vorgang der ja bei manchen andern Völkern nachgewiesen werden kann. Anders liegen die Sachen in Sempgallen, hier finden sich von 54 alten Namen nur noch 10 oder 11 im Gebrauche\*), wovon noch über die Hälfte die von Flüssen und Seen sind, die bekanntlich ihre Namen am zähesten festhalten. Scheint dies nicht auf eine Unterbrechung der Überlieferung, durch eine ungewöhnliche Veränderung der Bevölkerungsverhältnisse zu deuten, auf das Einwandern einer neuen Völkerschicht, die wenig oder nichts von der frühern gewußt hat? Denn eine bleibende selbsthafte Bevölkerung, die sich gleichmäßig fortentwickelt, kann solche Umwandlungen nicht hervorbringen, es muß eben eine neue Besiedelung des Landes stattgefunden haben. Wem fällt hier nicht alsobald die oftgenannte und oben (S. 91 u. ff.) geschilderte Vertreibung oder Vernichtung der Sempgallen im J. 1290 ein, und die dadurch erfolgte Entvölkerung und Verödung des Landes? Sollte in Verbindung mit dieser historischen Thatsache, die allerdings bis jetzt in ihrer vollen Bedeutsamkeit nicht gebührend gewürdigt zu sein scheint, nicht auch zugleich die Lösung der räthselhaften Erscheinung der reinen ächten Lettensprache im Sempgallerlande, am ungezwungensten gefunden sein in der Annahme einer Colonisation des verödeten Sempgallens durch Letten aus Tolowa? Wodurch ja auch der Widerspruch zwischen den Völkerverhältnissen Kurlands im 13. Jahrhundert und den heutigen, d. h. zwischen der alten einheimischen finnischen und der heutigen lettischen Bevölkerung ausgeglichen würde. Da die Geschichte nichts weiß von einer Einwanderung der Letten in Masse, so bleibt eben nur die Annahme einer Kolonisirung und zwar einer allmählichen übrig, von welcher dann eine langsam vorrückende Lettisirung der kurischen (livischen) Ureinwohner ausgegangen ist, die noch jetzt im Gange, die Zahl der ächten Liven am Nordstrande jährlich verringert. In welcher Weise eine solche Kolonisirung vor sich gegangen ist, kann natürlich nur vermutet werden. Zunächst muß sie wol von dem Orden und den Bischöfen, als nunmehr (nach Kriegerrecht) unbestrittenen Herren des Landes, ausgegangen sein, und warum man gerade Letten und keine Liven wählte, das lag wol in dem friedlichen Charakter der erstern, in ihrer erprobten größern Kulturfähigkeit und besondern Vorliebe für den Ackerbau, im Gegensatz zu dem mehr kriegerischen Wesen der zu Jagd, Schifffahrt, Viehzucht und Fischerei neigenden finnischen Bewohner des eroberten Landes. Es bleibt übrigens auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß einzelne Sempgaller-

---

\*) Doblen, Mesoten, Behnen (?), Bliden (?) u. Pankelhof (?), Muhs, Misse, Terwitte, Schuje, Sebberrn- u. Autz-See.

Familien, trotz der Verwüstung, im Lande geblieben sein und sich nachher mit den Letten amalgamirt haben können.

Wie schon oben angedeutet, kann die Lettisirung des Kurenvolkcs zunächst nur von den Sengaller Kolonisten ausgegangen sein; denn auch hier meldet die Geschichte nichts von einer gewaltsamen Vertreibung der Kuren, noch von einer massenhaften lettischen Einwanderung. Wenn Brandis (a. a. O. S. 14) von Kurland schreibt: „längs dem Strande bis an die Preussische Gränze findet man auch die Livische Sprache; daher abzunehmen, daß Liven nicht allein, wie vorgesagt (*näml. bei Livl. S. 10*) diesseits,\*<sup>)</sup> sondern auch jenseit der Düna am Meere hin gewohnt und geseßen haben. Zudem wird an den Gränzen daselbst die Litthausche und Samogitische Sprache gebraucht;“ so geht daraus hervor, daß also die Liven vor beinahe 300 Jahren eine siebenmal längere Länderstrecke, abgesehen von deren mutmaßlichen größeren Breite, in Kurland eingenommen haben, als heutzutage und ist dies eben auch ein Beweis für die stätig weiter vorgerückte Lettisirung des kurischen Landvolkes. Der bedeutend vom reinen Tolowa-Sengaller-Lettisch abweichende Tamische Dialekt zeugt deutlich, daß die Träger desselben keine nationale Letten, sondern lettisirte Finnen sind. Ganz ähnlich ist es auch in Livland gewesen, (wie schon aus der Schilderung der Sprachkarte S. 49 hervorgeht) wo es doch notorisch feststeht, daß die Ureinwohner, die Liven, der finnischen Nationalität angehören; haben da die angränzenden Letten nicht auch das ganze Livenvolk in seiner Sprache und in seinem ganzen Volkstum umgewandelt? Und auch hier hat keine Chronik, keine Urkunde über eine massenhafte, sei es einmalige, oder in verschiedenen Zeiträumen erfolgte Einwanderung berichtet. Wie langsam, aber auch wie stätig die Lettisirung hier in Livland vor sich gegangen, das ersieht man aus des oben genannten Brandis Beschreibung Livlands, wenn er (S. 10), nachdem er bemerkt hat, daß „die Liven- und Lettische Landschaft gar eine besondere Sprache hat, den Ehsten ganz unverständlich,“ fortfährt „wiewohl die Liven an der Seekant, wann sie ihrer eigenen Livischen Sprache gebrauchen, (denn sie sonst der Lettischen kundig) von einem Ehsten etlicher maßen können vernommen werden.“

Ein lettischer Dialekt, der entstanden ist durch Aufpfropfen der (reinen) lettischen Sprache auf ein finnisches Volk wird notwendig eine andere, besondere Färbung haben, als ein Dialekt, den ein anderer Zweig des lettischen Stammes selbst, spricht und der deshalb nur als Dialekt betrachtet wird, weil er eben nicht zur Schriftsprache erhoben worden ist, und so zeigt auch die Bielensteinsche Dialektkarte auf der Westseite des reinen

---

\*<sup>)</sup> Von Estland aus gerechnet, wo Brandis lebte u. schrieb.

Lettisch, (S. oben S. 49) einen breiten bis zum Meere reichenden Streifen eines andern Dialektes, der sich bis zur Düna bei Engelhardshof erstreckt, zwar nicht ganz die volle Breite des alten Livenlandes zeigt, besonders im Südosten nicht, sonst aber doch dasselbe so ziemlich ausfüllt. Man sollte wol eine gewisse Übereinstimmung mit dem Tamischen Dialekt erwarten können. Wenn nun, der Karte nach, die heutige Gränze des reinen Lettisch in Livland, die alte Volksgränze zwischen Liven und Letten nach Westen hin überschreitet, so findet sich dieselbe Erscheinung auch bei der Kuren- und Semgallen-Gränze in Kurland; am einfachsten läßt sich die Sache aber wol dadurch erklären, daß die, so zu sagen, convertirende (oder lettisirende) Kraft des lettischen Volkstums durch ihre mehr als 500 Jahre lang, von cc. 1300 bis heute andauernde Einwirkung, den bedeutendsten Erfolg in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft, zunächst jenseits der alten Volksgränzen, gehabt haben muß. Nach Watson (a. a. O. S. 288) soll ein dichter großer Wald Kurland von Semgallen geschieden haben, er hob an bei der littauischen Gränze an der Waddax, gieng von da über Kursieten, Frauenburg, Gaicken, Planen, Grendsen, Degalen und Eckendorff bis Schlock. In diesem Walde mochten wol die Letten bei immer erneuter Einwanderung aus Tolowa, nach und nach größere Strecken urbar machen und so ächt lettische Ansidelungen bilden, wodurch ja die Gränzen des reinen Lettisch schon an sich erweitert wurden. Nach Pastor Bielensteins mündlichen Mittheilungen soll im westlichen Kurland in den Flußthälern entlang, sich häufig ein etwas anderer Dialekt finden, als auf den dazwischen liegenden Hochländereien, diese Erscheinung wäre wol zurückzuführen auf die Gewohnheit der Kuren, sich am Waßer, dem Elemente ihrer Lieblichkeitsthätigkeit anzubauen und die trocknen Hochebenen un bebaut zu laßen, wogegen letztere von den vordringenden Letten als un bebaut Land in Beschlag genommen und urbar gemacht wurden.

Über die Ursachen des Verschwindens der Kurischen Nationalität hat schon ein Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, der bereits genannte Pastor J. L. Börger (zu Erms in Livland) sich (S. 100) so geäußert „Fragt man: wo sind denn diese Völker (*er meint eben die Kuren*) geblieben, so antworte ich, eben da wo die Liwen in Liefland. Die Kuren hatten zween gefährliche Nachbarn, die Letten nemlich, in Semgallen und die Litthauer. Die Letten hatten, wie Paul Einhorn versichert,\*) die Gewohnheit, daß der jüngste Sohn allein des Vaters Gut erbete, die älteren mußten sich neue Wohnplätze suchen. Jährlich entstunden also neue Colonien. Diese giengen aus und ein jeder bauete sich nach seinen Umständen an. So hatten es die Letten in der Provinz Yduma

\*) Ich habe die Stelle nicht auffinden können. J. D.

gemacht und an wie vielen Orten mehr mag dieses geschehen seyn. Eben so hatten sie es in Ebstland gemacht und waren über die Aa weit eingedrungen Die Litthauer machten ebenso. Noch ist Sagaren oder Schagaren in der Litthauer Händen. Von Ruzau bis Liebau, im Schrundenschen, wohnen noch Litthauer. Der Gottesdienst wird dorten zwar in lettischer Sprache gehalten; doch ist die Haussprache die liththauische. Durch alle solche Umstände wurde denn Kur, Litthauer, Lette in diesem Lande vermischt So musten denn die Kuren ihre alte Sprache vergeßen, und eine andere annehmen.“

Herr Pastor Bielenstein äußert sich in seiner Grammatik (S. 14) über diese Vorgänge mit folgenden Worten: „Die Kuren selbst sind nachmals an die Dondangensche Meeresküste gedrängt, wo sie unter dem Namen der Liven fortleben, und von Südosten heranrückenden Letten haben die in Rede stehenden Gebiete allmählich eingenommen.“

An Beispielen der Umwandlung von Völkern dürften sich verschiedene finden; abgesehen von der schon besprochenen von Liven in Letten, können angeführt werden die alten Preussen in Deutsche, und viele slavische Völkerschaften im östlichen Deutschland, als Obotriten, Sorben, Wenden in Meckelnburg, Brandenburg, Altenburg, Sachsen und Schlesien, gleichfalls in Deutsche, sowie die germanischen Völker der Franken, Burgunder, Gothen und Longobarden, die auch ihre Muttersprache vergaßen und zu Franzosen, Spaniern und Italiänern wurden.

So viel ich erfahren, sind auch die Letten bei Schaimen und Birsen in Littauen erst durch die daselbst angesessenen deutschen Gutsbesitzer vor kaum hundert Jahren angesiedelt worden. In einzelnen durch Krieg und Pest in späterer Zeit erst verödeten Gegenden, mögen wol auch wieder lettische Kolonien direkt aus dem Stammlande in Livland, nach Kurland übergeführt worden sein. Zu solchen späteren Kolonien könnten wol die Bewohner von Nieder-Bartau gehören, das oben (§ 49) als reinlettische Sprachinsel im Tamischen Dialekt, hervorgehoben wurde.

Die aus dem bisher Gesagten gewonnenen Resultate, möchten sich etwa in folgenden Sätzen in Kürze aufführen laßen:

1) Bis zum Ende des 13. Jahrh. hat es keine eigentliche lettische Bevölkerung in Kurland gegeben.

2) Bis zum Ende des 13. Jahrh. gab es eine ächte lettische Bevölkerung nur in dem südöstlichen Viertel Livlands.

3) Die Kuren sind keine Letten, sondern Finnen gewesen.

4) Die urkundlich-alten Ortsnamen in Kurland sind finnisch und bezeichnen deutlich die Nationalität ihrer damaligen Bewohner.

5) Das heutige Vorhandensein der alten Ortsnamen im Kurenlande bezeugt eine ununterbrochene Tradition, also ein Fortbestehen der alten kurischfinnischen Einwohner.

6) Die Kuren sind nicht summarisch vertilgt, sondern theilweis verdrängt, hauptsächlich aber lettisirt worden.

7) Ein Seitenstück zur Lettisirung der Kuren findet sich in der nie angestrittenen Thatsache der Lettisirung der alten Liven an der Düna, in Thoreida, Idumea und Metsepole (in Livland).

8) Die Lettisirung Kurlands hat lebende Beweise in der noch gegenwärtig stattfindenden Verringerung der (finnischen) Liven am Nordstrande Kurlands.

9) Der Name Semgallen ist nicht nur aus lettischen, sondern auch aus finnisch-slavischen Elementen zu erklären.

10) Die Semgallen sind möglicher Weise Stammverwandte der Letten, aber entschieden keine ächten Letten gewesen.

11) Zu Ende des 13. Jahrh. wurden die Semgallen theils vertilgt, theils vertrieben.

12) Das Verschwinden der alten urkundlichen Ortsnamen in Semgallen zeugt von einer Störung der Tradition, wol verursacht durch plötzliche Veränderung der Völkerverhältnisse.

13) Semgallen, als Volksname, kommt nach dem Beginne des 14. Jahrhunderts nicht mehr vor.

14) Der Widerspruch zwischen der These No. 1 und den heutigen sprachlichen Verhältnissen Kurlands, ist am einfachsten zu lösen durch Annahme einer Kolonisirung Semgallens durch livländische Letten und durch die einer von den Kolonisten ausgegangenen Lettisirung des übrigen Kurlands.

15) Diese Art der Lettisirung wird durch die sprachlichen Verhältnisse selbst bestätigt, denn in Semgallen spricht man rein Lettisch, wie im südöstlichen Livland (Tolowa) dem historisch beglaubigten Stammlande der Letten und im größten Theil des alten Kurenlandes herrscht ein unreiner lettischer Dialekt, wie im alten Livenlande Livlands.

16) Wenn die heutigen Bewohner Semgallens direkte Nachkommen von Vorfahren letto-littauischen Stammes wären, würden sie nimmermehr reines Lettisch, sondern irgend ein anderes letto-littauisches Idiom sprechen.

17) Eine Unterbrechung der Tradition in Semgallen wird einigermaßen auch bestätigt durch den Mangel an örtlichen Volkssagen; die wenigen aber, an die Burgberge (pilskalni) geknüpften Sagen von der Ente, dem Schornsteine, dem vergrabenen Schatze, von dem ehernen Thore und der, goldnes Gerät spendenden Jungfrau u. a. m., stimmen so merkwürdig, nicht nur unter sich, d. h. der Burgberge in Semgallen, sondern auch mit denen des Kurenlandes überein, daß darin entweder eine Bestä-

tigung der Hypothese einer finnischen Urbevölkerung Semgallens, oder aber, was wahrscheinlicher, ein Mitbringen der Sage aus dem lettischen Stammlande durch die Kolonisten zu finden sein dürfte.

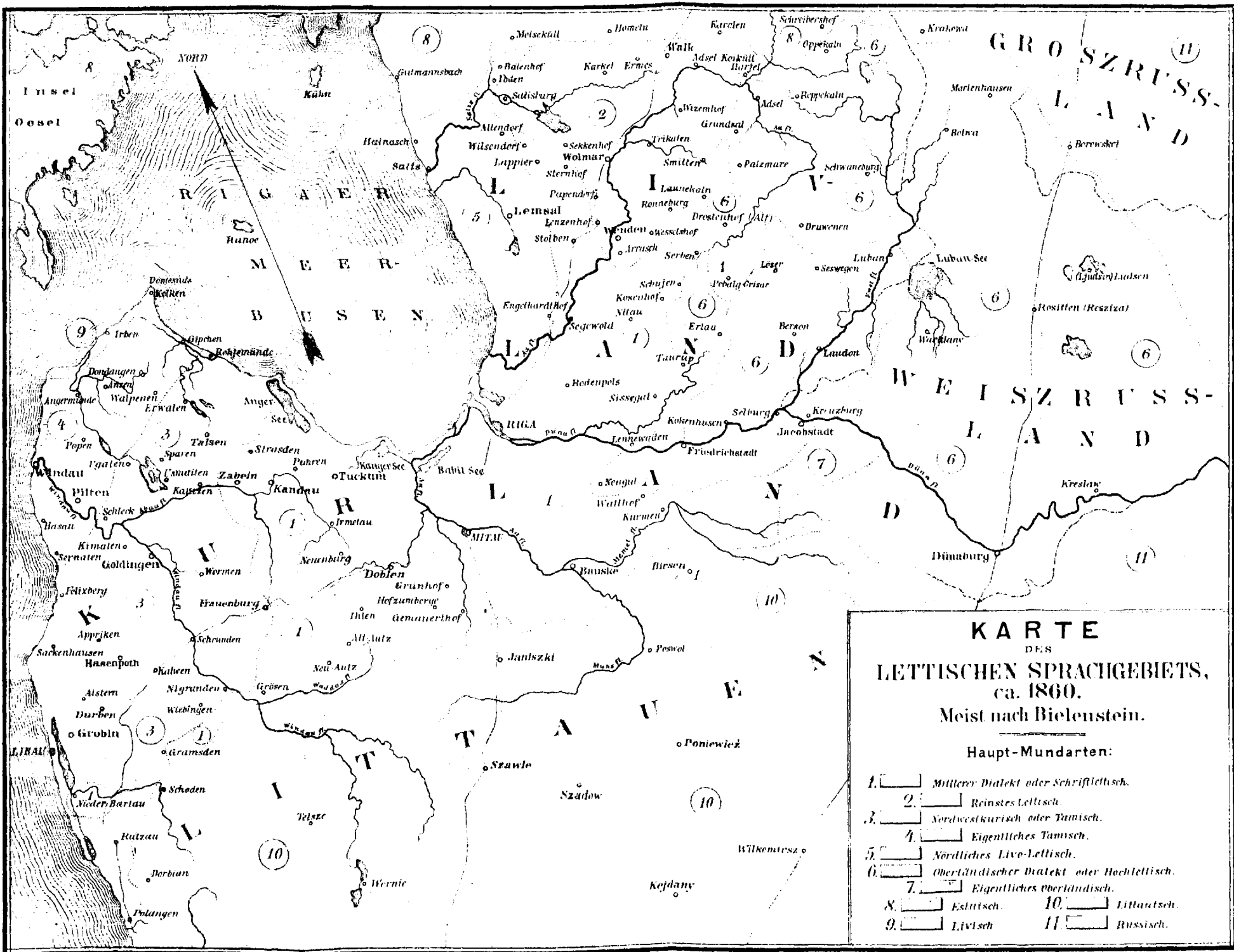
Aus allem Diesem folgt als Endresultat:

Nur der kleinste Theil aller lettisch redenden Bewohner Kurlands, vielleicht nur ein Sechstel, kann als direkte Nachkommenschaft der Ureinwohner gelten, nämlich die Oberländer, sofern, was allerdings ziemlich wahrscheinlich ist, die alten Selen ein den Letten stammverwandtes Volk gewesen sind. Beinahe die Hälfte aller lettischen Bewohner besteht aus lettisirten Kuren, die zum Theil allerdings mit ächten Letten gemischt sind, also nur bedingungsweise direkte Nachkommen von Ureinwohnern genannt werden können, weil sie eben ihre Nationalität verändert haben. Das übrige Drittel der Landbevölkerung ist die Nachkommenschaft von ächten Letten, die aber erst seit Anfang des 14. Jahrhunderts von Livland aus nach Kurland gekommen sind und zwar als Kolonisten durch Vermittelung der deutschen Landesherren, des Ordens und der Bischöfe.

---

### Errata:

- S. 59, Z. 21 v. u. lies: Rußen, statt Rusen.  
„ 70, „ 7 u. 8 v. o. lies: Wannenia (Wanneman 104, ein Gau) Wanne  
(104) u. s. w.  
„ 88, „ 14 v. o. lies: nider statt nieder.  
„ 89, „ 4 v. u. lies: 5403 statt 3403.  
„ 93, „ 5 v. u. lies: wurde statt wurden.
-



**KARTE**  
DES  
**LETTISCHEN SPRACHGEBIETS,**  
ca. 1860.  
Meist nach Bielenstein.

Haupt-Mundarten:

1. <input type="checkbox"/>	Mittlerer Dialekt oder Schriftlettisch.
2. <input type="checkbox"/>	Reinstes Lettisch.
3. <input type="checkbox"/>	Nordwestkurisch oder Tamisch.
4. <input type="checkbox"/>	Eigenliches Tamisch.
5. <input type="checkbox"/>	Nördliches Livo-Lettisch.
6. <input type="checkbox"/>	Oberländischer Dialekt oder Hochlettisch.
7. <input type="checkbox"/>	Eigenliches oberländisch.
8. <input type="checkbox"/>	Esltisch.
9. <input type="checkbox"/>	Livisch.
10. <input type="checkbox"/>	Lithauisch.
11. <input type="checkbox"/>	Russisch.

DIE OSTBALTISCHEN LÄNDER von 1170 bis 1300.

- |  |            |  |           |
|--|------------|--|-----------|
|  | Esten.     |  | Selen.    |
|  | Liven.     |  | Letten.   |
|  | Kuren.     |  | Littauer. |
|  | Semgallen. |  |           |



Mitau.

Gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

1881.